Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 3314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Wolkenduhr, für den übrigen Teil: Richard Matthaus, für Reklame u. Inserate Karl Trest, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2319). Postscheckkonto Magdeburg 4529 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 11.

Nr. 219. Sonntag, 18. September 1927. 2. Jahrgang.

Steigende Preise.

Die Preispolitik der Konzerne gefährdet den Reallohn.

Der deutsche Großhandelsindex hat sich in der Woche zum 7. September abermals gesteigert und zwar erhöhte er sich von 139 auf 139,6. Es handelt sich um einen an sich unbedeutenden Sprung von 0,6 Prozent. Er wäre auch nicht von Bedeutung, wenn er nicht für die Entwicklung unserer Großhandelspreise typisch ist. Das Institut für Konjunkturforschung hat sich bereits in seiner letzten Veröffentlichung eingehend mit der Entwicklung unserer Großhandelspreise beschäftigt. Angesichts der ständigen Steigerung kam es zu dem Schluß, **„daß bei dem Reallohn demnächst leicht eine Senkung eintreten kann, da die Preise stärker steigen“.** Ein Blick auf die verschiedenen Märkte beweist, daß die vom Konjunkturforschungsinstitut angedeutete Gefahr wirklich geworden ist: die Großhandelspreise steigen und werden sehr wahrscheinlich zu einer starken Senkung des Reallohnes führen.

Von vornherein muß bemerkt werden, daß man die starke Steigerung der Großhandelspreise unter keinen Umständen auf die Erhöhung der Nominallöhne oder insbesondere auf die Aufbesserung der Beamtengehälter zurückführen kann. Allerdings wird es in den nächsten Tagen in der Oeffentlichkeit nicht an Hinweisen fehlen, daß die zunehmende Belastung aus der Lohn- bzw. Gehaltssteigerung zu einer Steigerung der Preise führen muß. So kündigte ein den Reichsbehörden nahestehendes Institut (Kartenstelle) eine Preiserhöhung für Meßtischblätter um rund 10 Prozent an, weil die Beamtengehälter erhöht worden sind. Das Merkwürdige bei dieser Ankündigung ist, daß sie bereits in der verflossenen Woche erfolgt ist, als es sehr wahrscheinlich das Ausmaß der beabsichtigten Gehaltsaufbesserung noch gar nicht konnte. Daß es sich bei der von dem genannten Institut durchgeführten Preissteigerung um 10 Prozent nicht um die Eintakkulierung einer größeren Belastung aus der Aufbesserung der Beamtengehälter, sondern um eine glatte Preisübersetzung handelt, versteht sich von selbst. Die Kartenstelle hat die Preiserhöhung inzwischen widerrufen und damit in aller Oeffentlichkeit zugegeben, daß sie die Erhöhung der Beamtenbesoldung für ihre Preispolitik, ohne jede wirtschaftliche Ursache, ausnutzen wollte. Wenn die Großhandelspreise seit Wochen steigende Tendenz zeigen, erklärt sich das eben aus der Konjunkturlage und daraus, wie diese Konjunkturlage von dem Unternehmertum ausgenutzt wird. Da die Fertigwarenindustrie mit Aufträgen bis weit in den Winter hinein versehen ist, hat sie stärkeren Bedarf an Rohmaterialien und Halbwaren. Die größere Nachfrage macht es möglich, höhere Preise zu fordern.

Das Konjunkturinstitut vertritt die Auffassung, daß die gesteigerten Großhandelspreise die gegenwärtige Lage im Einzelhandel stärker beeinflussen müssen. Durch die steigenden Preise im Großhandel gerät der Einzelhandel in einen sogenannten „Spannungszustand“. Er kann entweder seinen Einkauf einstellen und so durch eine Art Käuferstreik einen Druck auf die gesteigerten Großhandelspreise ausüben oder die geforderten höheren Preise bezahlen, um diese in die Kleinhandelspreise einzukalkulieren. Wahrscheinlich wird der Kleinhandel den zweiten Weg gehen, denn er steckt ja seit Monaten bereits in einem „anderen Spannungszustand“. Dieser ist dadurch herbeigeführt worden, daß sich im Anschluß an die Erhöhung des Diskontsatzes durch die Reichsbank eine Erhöhung des Zinses für die Kreditnahme ergab. Allem Anschein nach wird der Kleinhandel, solange lebhaftere Nachfrage anhält, die erhöhten Großhandelspreise bezahlen. Dadurch ergeben sich aber bestimmte Rückwirkungen auf den Grad der vorhandenen Kaufkraft und auf den Geschäftsgang. In den letzten Monaten haben sich, vor allen Dingen im Geschäft für Nahrungsmittel, Bekleidung, Haushalt und Möbel, die Umsatzwerte und Umsatzmengen durchaus gesteigert. Das hängt mit der Einreihung von Hunderttausenden von Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß zusammen. Eine Uebertragung der Teuerungswelle von den Großhandelspreisen auf die Kleinhandelspreise muß die Kaufkraft reduzieren und so zu einer neuen Krise in der Wirtschaft führen.

Wieder einmal nimmt man Preissteigerungen, deren Ursachen schließlich ohne wirtschaftliche Rechtfertigung sind, als unabänderliche Tatsache hin. Wir sind überzeugt, daß der Handelsaufschlag, der gegenwärtig im Kleinhandel üblich ist, durchaus ausreicht, um den Stoß der steigenden Großhandelspreise aufzufangen. Die Gewinnspannen sind tatsächlich so hoch, daß eine Erhöhung der Großhandelspreise nicht unbedingt zwangsläufig zu einem Aufschlag auf die Kleinhandelspreise führen muß. Was hat der Kleinhandel eigentlich davon, wenn er unter allen Umständen seine Verdienstspanne behaupten will? Er schlägt damit die Kaufkraft tot, verringert die Umsätze und damit die wirklichen Gewinne. Wenn der Kleinhandel ein wenig volkswirtschaftlich denken wollte, würde er bereit sein, durch eine Verminderung der Gewinnspanne ein kleineres Opfer zu bringen, um größeren Schaden zu vermeiden.

Der Ausgleich der erhöhten Großhandelspreise dürfte sich auch viel leichter vollziehen, wenn sich einmal die zuständigen Stellen im Reichswirtschaftsministerium ernstlich um die Bewegung der Großhandelspreise bekümmern wollten. Man hat die zunehmende Konzernierung und Vertrustung immer mit dem besonderen Vorteil begründet, den die Preisbildung von der Konzernierung habe. Man hat der Oeffentlichkeit eingeredet, daß die Konzerne imstande wären, ihren Abnehmern auch zur Zeit gesteigerter Konjunktur stabile Preise zu bieten. Die Praxis hat etwas ganz anderes erwiesen. Die Konzerne haben sich gegenüber den besonderen Aufgaben, die ihnen aus der Konjunktur erwuchsen, nicht anders benommen wie die profitwütigen Kleinkrämer. Sie haben tatsächlich — und das beweist die Entwicklung unserer Großhandelspreise — die sich durch die gegenwärtige Wirtschaftskonjunktur bietende Gelegenheit benutzt, um Konjunkturpreise herauszuschlagen, um die Preise heraufzusetzen. Heute müssen die mäßig gestiegenen Nominallöhne, die keineswegs gestiegene Reallöhne bedeuten, herhalten, um die Profitsucht und Profitwut der Konzerne und Trusts nach außen hin zu entschuldigen.

Diese Begründung kann nicht verfangen. Wie im Kleinhandel sind auch bei den Konzernen die Gewinnspannen so groß, daß die mäßige Steigerung der Nominallöhne ohne Mühe auf Kosten der Unternehmergewinne ausgeglichen werden könnte. Von einer wirklich volkswirtschaftlich eingestellten Konzern- und Syndikatsleitung hätte man das umsomehr anzunehmen, da die Steigerung der Nominallöhne doch angesichts der im Jahre 1927 eingetretenen Verteuerung der Lebenshaltung (höhere Mieten, teurere Brot- und Kartoffelpreise, steigende Konfektionspreise) doch rechtbescheiden zu nennen ist. Aber soziale Rücksichten kennt der organisierte Kapitalismus ebenso wenig wie der Unternehmer, der nicht über seinen Betrieb hinausfah. Auch die Aussicht, durch die scharfen Preissteigerungen das bißchen Konjunktur in Deutschland kaputt zu schlagen, hat das reaktionäre Unternehmertum von heute nicht von der Preistreibermethode des Winkelkrämers und Heringsbändigers abbringen können.

Angesichts der steigenden Teuerung, die vor allen Dingen ein Versagen der Preispolitik der Konzerne ist, bleibt der Arbeiter- und Beamtenschaft nichts anderes übrig, als sich gegen die Reduzierung des Reallohnes mit allen Mitteln zu wehren.

Die Beamtengehälter.

Deutschnationale Sorge um die Großen.

Die Rechtspresse spricht zum Teil jetzt bereits von einer Gefährdung der Besoldungsreform. Die Unzufriedenheit der unteren Beamtenschaft mit dem Inhalt der Besoldungsvorlage soll die Ursache dazu sein. Im Reichstag — so heißt es — würde eine Flut von Abänderungsanträgen zur Besoldungsvorlage eingebracht werden. Vor allem wolle man die Staffelung so gestalten, daß die unteren Gruppen bis Gruppe 5 mindestens 40 Prozent, die Gruppen 6 bis 7 30, die Gruppen 8 und 9 20 und die übrigen 10 Prozent Zulage erhalten. Solche Anträge seien jedoch geeignet, die endgültige Verabschiedung der Vorlage in der Oktobertagung des Reichstages zu gefährden und hinauszuschieben.

Mit Recht ist schon auf dem Bundeskongreß des ADB. hervorgehoben worden, daß auch die Besoldungsvorschläge des Reichsfinanzministers noch nicht genügten, um den Hunger der unteren Beamten — der Leute mit knapp über 100 Mark Monatseinkommen — zu stillen. Gegen die Wiedergutmachung des Besoldungsunrechts, das an der unteren Beamtenschaft verübt wurde, läuft die höhere Beamtenschaft zum Teil Sturm, obwohl sie bei der letzten Besoldungsordnung glänzend weggekommen ist. Wie stark die Widerstände gegen eine wirklich soziale Gestaltung der Besoldungsvorlage sind, geht zur Genüge aus der Tatsache hervor, daß das Reichskabinett auch in dieser Woche trotz langen und eingehenden Beratungen zu keiner Entscheidung kommen konnte. Wie verlautet, wird noch die ganze kommende Woche vergehen, bis die Entscheidung fällt. —

•

Verabschiedet.

Berlin, 17. September. (Eig. Funkm.). Amtlich wird mitgeteilt, daß das Reichskabinett am Freitag den Entwurf für das Besoldungsgesetz endgültig verabschiedet hat.

Eine Rede Stresemanns.

Vor den Völkerbunds-Journalisten in Genf.

Genf, 16. September. (Eig. Drahtb.). Vor etwa 150 Journalisten aus allen Ländern hielt Dr. Stresemann am Freitag nachmittag eine Ansprache, in der er sich in teilweise außergewöhnlich scharfen Worten gegen den Teil der französischen Presse wandte, der immer wieder die Friedensliebe Deutschlands anzweifele. Die französische Rechtspresse stütze sich dabei auf Leute wie Professor Förster und Karl Mertens. Wer aber seit Jahren nicht mehr in Deutschland lebe, habe kein Recht, über den heutigen Geisteszustand des deutschen Volkes zu urteilen. Mertens bezeichnete Dr. Stresemann als Lumpen, der eine infame Lüge nach der anderen gegen den deutschen Staat ausstreue.

Der Minister wies des weiteren die Auffassung zurück, als ob die Besprechungen der Locarnomächte gelegentlich der Völkerbundstagungen eine Beeinträchtigung der Völkerbundsarbeiten bedeuten oder als ob die kleinen Staaten auf eine Statistenrolle beschränkt werden sollten. Deutschland werde sich stets für die Betonung der demokratischen Prinzipien des Völkerbundes einsetzen.

Bezüglich der Abrüstungsfrage unterstrich Dr. Stresemann mit aller Deutlichkeit, daß Deutschland nur als „das der Sicherheit am meisten bedürftige Land“ sich weiter im Sinne einer entschiedenen Förderung dieser Aufgabe bemühen und mit jedem zusammenwirken werde, der dem gleichen Ziele diene. „Der jetzige Stand der Abrüstungsfrage ist durchaus unbefriedigend“, erklärte Dr. Stresemann, „und wohl auch für diejenigen, die für die hochgerüsteten Staaten das Wort führen“. Er fügte hinzu, daß zur Abrüstungsfrage voraussichtlich ein Mitglied der deutschen Delegation in der Vollversammlung den positiven deutschen Standpunkt vertreten werde.

Sinnlose Mietpreissteigerung.

Der Bund Deutscher Mietervereine,

Sitz Dresden, hat dem Reichstag eine Eingabe mit der Bitte unterbreitet, rechtzeitig vor dem 1. Oktober 1927 zu veranlassen, daß die Reichsregierung ihre Verordnung, die ab 1. Oktober eine Steigerung der Miete auf 120 Prozent der Friedensmiete vorsieht, wieder zurücknimmt.

Zur Begründung dieser Forderung wird ausgeführt, daß die Regierung mit der Erhöhung der Miete am 1. April 1927 um 10 Prozent eine Angleichung der Miete an den Baukostenindex vornehmen wollte. Der Erfolg ist gewesen, daß im Laufe des letzten halben Jahres die Miete um 10 Prozent, der Baukostenindex dagegen um 30 Prozent des Friedenssatzes gestiegen ist. Das Bemühen der Reichsregierung hat es sich als vergeblich erwiesen, da die Verteuerung der Miete eine Erhöhung der Arbeitslöhne und damit eine Verteuerung der Baukosten bedingt. Wenn die Regierung ab 1. Oktober eine weitere Erhöhung der Miete auf 120 Prozent anordnet, läßt sie sich deshalb nicht aus wirtschaftlichen, sondern aus rein politischen Erwägungen heraus leiten. Der Bund deutscher Mietervereine verweist darauf, daß durch eine solche weitere Mietserhöhung die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie gegenüber dem Ausland noch mehr gefährdet wird, was unbedingt zur Erhöhung der Arbeitslosigkeit führen muß. Andererseits wird die Erhöhung des Mietzinses eine weitere Erhöhung der Neubaukosten bedingen. Die Folge davon wird sein, daß aus den vorhandenen Geldmitteln nicht mehr so viel gebaut werden kann als geplant war. Damit wird das erste Schlüsselgewerbe, die Bauwirtschaft, gedrosselt, was bedenkliche Folgen für unseren Arbeitsmarkt nach sich ziehen muß.

•

Die Bürgerblockregierung tut nichts.

Wie vorauszusehen war, hat die Rechtsblockmehrheit im Reichstag einen sofortigen Zusammentritt und damit auch die Behandlung der Mietenfrage verhindert. Die Sozialdemokratie hat die sofortige Beratung verlangt. Die scharfe Kritik, die übrigens alle Mieterorganisationen an der Politik der Reichsregierung üben, ist damit nicht erledigt. Der Proteststurm wird wachsen, wenn die Reichsregierung auf ihren Vorschlag beharren sollte, mit Hilfe des Steuervereinheitlichungsgesetzes dem Hausbesitz noch größere Geschenke zuzuwenden auf Kosten der Mieter und der Wohnungsuchenden, die die Sache zu bezahlen haben.

•

Untaugliche Mittel.

Die Kommunistische Reichstagsfraktion

hat die Sozialdemokratische Fraktion des Reichstages aufgefordert, auf Grund des Art. 24 der Reichsverfassung gemeinsam den sofortigen Zusammentritt des Reichstages zu fordern und zwar zur Beratung der Mietpreiserhöhung am 1. Oktober, der Amnestie und der Krisenunterstützung der Erwerbslosen.

Die Sozialdemokratische Fraktion wird diesem Antrag keine Folge leisten, da er nicht aus sachlichen Gründen hervorgeht und seine Durchführung unmöglich ist. Im Aeltestenrat des Reichstages ist die Sozialdemokratie für eine sofortige Einberufung des Reichstages eingetreten, um die drei oben erwähnten Fragen schnellstens zu beraten. Die Mehrheit des Reichstages aber hat diese Forderung abgelehnt, und es besteht, wie die Kommunisten anerkennen, keinerlei Möglichkeit, eine Aenderung ihrer Haltung zu erzwingen. Alle bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Demokraten, sind in dem Bestreben einig, den Reichstag erst am 17. Oktober zusammentreten zu lassen, diese Sondertagung in einer Woche abzuschließen und nur Schulgesetz, Beamtenbesoldung und Liquidationsschädengesetz zu beraten.. Die Kommunisten berufen sich nun auf Art. 24 der Reichsverfassung. Er bestimmt:

„Der Reichstag tritt in jedem Jahre am ersten Mittwoch des November am Sitze der Reichsregierung zusammen. Der Präsident des Reichstages muß ihn früher berufen, wenn es der Reichspräsident oder mindestens ein Drittel der Reichstagsmitglieder verlangt. Der Reichstag bestimmt den Schluß der Tagung und den Tag des Wiederzusammentritts.“

Nach einhelliger Auslegung dieser Bestimmung durch alle Reichs-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270918-13/fragment/page=0001

tagsparteien hält sie nur für eine Vertagung des Reichstags nach Schluß einer Sitzungsperiode (sogenannte Session). Solche Sitzungsperioden waren im alten Reichstag üblich. Bei der Schaffung der Verfassung nahm man an, daß sie sich auch im neuen Reichstag einführen würden. Das ist aber wegen der mit ihnen verbundenen Nachteile, z. B. Unterbrechung der Immunität der Abgeordneten, nicht geschehen, so daß die Bestimmung niemals wirksam geworden ist, wonach ein Drittel des Reichstages seinen sofortigen Zusammentritt verlangen kann. Bei einem mit Mehrheit vertagten Reichstag, wie das jetzt der Fall ist, kann also auch nur mit Mehrheit und nicht durch eine Minderheit die Wiedereinberufung beschlossen werden. Würde trotzdem der Präsident des Reichstages dem Verlangen einer Minderheit nach Einberufung des Reichstages nachgeben, so könnte die Mehrheit durch Richterscheinen das Stattfinden der Sitzungen jederzeit verhindern.

Auch der Kommunistischen Reichstagsfraktion ist diese Rechtslage durchaus bekannt, da früher bereits eingehend darüber diskutiert worden ist. Wenn sie trotzdem die Aufforderung an die Sozialdemokratie gerichtet hat, mit ihr gemeinsam die Einberufung des Reichstages zu verlangen, so geschah das nur aus rein agitatorischen Gründen.

Die ablehnende Haltung der Sozialdemokratie berührt natürlich nicht im geringsten ihren Kampf gegen die Mietenerhöhung, für eine Amnestie und für eine ausreichende Gestaltung der Krisenfürsorge für Erwerbslose. War bisher die Sozialdemokratie in all diesen Fragen die beste Schützerin proletarischer Interessen, so wird sie es auch in der Folge bleiben.

Dunkle Andeutungen.

Der Reichspostminister über die Lage der Post.

In der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrats der Reichspost hat sich der Reichspostminister Schätzel über die Wirkung der Portoerhöhungen folgendermaßen ausgesprochen:

„Nach dem Finanzergebnis für den Monat August wird für das laufende Rechnungsjahr mit einer

Mehreinnahme in Höhe von 146 Millionen Mark

aus der Gebührenerhöhung zu rechnen sein. Da es indessen schwer ist, aus dem Ergebnis nur eines Monats das Jahresergebnis zuverlässig zu schätzen, läßt sich über diese noch kein abschließendes Urteil aussprechen. Immerhin muß nach dem Augustergebnis festgestellt werden, daß sich die Schätzungen und Angaben der Deutschen Reichspost zur Gebührenvorlage im großen und ganzen bestätigen. Die zu erwartenden Mehreinnahmen aus der Gebührenerhöhung werden durch die bevorstehenden Mehrausgaben, namentlich auch

für die Beamtenbesoldung größtenteils aufgebraucht

werden, so daß die Finanzlage der Deutschen Reichspost nach der Gebührenordnung sehr ernst bleiben wird. Gegenüber dem bei der Beratung der Gebührenvorlage festgestellten Bedarf bleibt nach wie vor eine große ungedeckte Spanne bestehen. Daneben ist eine Anleihe in dem vorgesehenen Betrage von 174 Millionen Mark erforderlich. Es wird großer Anstrengungen bedürfen, um in der nächsten Zeit durchzukommen, wenn die Voraussetzungen des Reichspostfinanzgesetzes aufrechterhalten werden sollen, daß nämlich die Deutsche Reichspost unabhängig vom übrigen Reichshaushalt sich selbst decken und ihre Ausgaben durch eigene Einnahmen bestreiten soll. Die Befürchtung, daß die Gebührenerhöhung einen außergewöhnlichen Verkehrsrückgang hervorrufen werde, hat sich nicht bewahrheitet. Auch kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß die zahlreichen Voraussagen einer Inflation sich nicht verwirklicht haben."

Minister Schätzel ist recht bescheiden, wenn er Genugtuung darüber empfindet, daß die Vorhersagen einer Inflation sich nicht verwirklicht haben. Vernünftige Leute haben nie von Inflation im Gefolge der Portoerhöhung gesprochen. Auch in ironischer Abwehr sollte der Reichspostminister sich hüten, das Wort Inflation in den Mund zu nehmen.

Luther in der Volkspartei.

Berlin, 17. September. (Eig. Funkm.). Der bisher „überparteiliche" Reichskanzler a. D. Dr. Hans Luther hat jetzt endgültig seinen Eintritt in die Deutsche Volkspartei vollzogen. Er ist inzwischen offizielles Mitglied der Ortsgruppe Essen der Deutschen Volkspartei geworden.

Jeder Wahlterror ist erlaubt.

So entscheiden deutsche Richter.

Vor dem Schöffengericht Landsberg hatte sich am Freitag der Rittmeister a. D. Ernst Schultze aus Friedeberg in der Neumark zu verantworten. Gegenstand der Anklage bildete ein Rundschreiben, das Schultze kurz vor dem Volksentscheid über die Fürstenabfindung in einem Landbund-Organ an die Mitglieder des Landbundes erließ und zwar mit der Aufforderung, die Wahllokale von früh bis abends zu überwachen, und alle, die zur Wahl gehen, in schwarze Listen einzutragen, um ihre Namen öffentlich zu brandmarken. Die Staatsanwaltschaft sah in dieser Boykott-Androhung eine Wahlverhinderung und erhob Anklage.

Der Angeklagte verteidigte sich als Geschäftsführer des Reichslandbundes mit der Wahrung berechtigter Interessen, da die Fürstenenteignung der erste Angriff auf das Privateigentum sein sollte und dem Landbund auch Fürsten angehören. Außerdem vertrat er die Auffassung, daß im Wahlkampf alles erlaubt sei. Das Rundschreiben habe er auf ausdrücklichen Beschluß der Vertrauensmänner-Versammlung des Kreislandbundes veröffentlicht. Während der Staatsanwalt in der Boykottandrohung einen strafbaren Eingriff in eine Wahlhandlung erblickte und zwei Monate Gefängnis beantragte, lautete das Urteil des Schöffengerichts unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Henning auf Freispruch. Die Ankündigung einer öffentlichen Brandmarkung enthalte keine Androhung eines Vergehens oder einer strafbaren Handlung, sie sei vielmehr erlaubt und nicht strafbar.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen dieses unglaubliche Urteil bereits Berufung angekündigt.

Bayrische Justiz.

Kommunisten als Freiwild.

München, 16. September. (Eig. Drahtb.). Die bayerische Justiz hat sich seit Jahresfrist die Methode zurechtgelegt, die Teilnehmer einer nichtöffentlichen kommunistischen Versammlung durch Polizeibeamte sistieren zu lassen, die Leute dann als Mitglieder einer staatsfeindlichen Verbindung in den Anklagezustand zu setzen und den einzelnen jeweils zu drei Monaten Gefängnis zu verurteilen. Begründet wird diese Methode mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts. Obwohl nun aber vor kurzem Staatssekretär Joel vom Reichsjustizministerium erklärt hat, daß die bayerischen Gerichte die Rechtsprechung des Reichsgerichts völlig mißverstanden hätten, wurden am Donnerstag wiederum 18 Kommunisten vor das Strafgericht in Regensburg gezerrt, weil sie im Sommer vorigen Jahres an einer Bezirkskonferenz der KPD. teilgenommen hatten. Die Anklage behauptete, die Kommunistische Partei verfolge den gewaltsamen Umsturz der republikanischen Verfassung und deshalb sei sie, besonders aber ihr Funktionärkörper, eine staatsfeindliche Verbindung. Das Urteil lautete für sieben Angeklagte auf Freisprechung, für die übrigen elf auf eine Gefängnisstrafe von je drei Monaten.

Hindenburg-Amnestie in Preußen.

Im Preußischen Justizministerium wird auf Grund der im Reichsjustizministerium mit den Landesjustizministern gepflogenen Besprechungen geprüft, welche Einzelbegnadigungen anläßlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten am 2. Oktober vorgenommen werden sollen. Bei den aufgestellten Richtlinien hat man sich u. a. dahin geeinigt, solche Personen vorzugsweise zu begnadigen, die zum ersten Male bestraft worden sind, weiterhin solche, die sich bemüht haben, ihr Vergehen oder Verbrechen wieder gutzumachen, die eine gute Führung aufzuweisen haben und schließlich politische Gefangene, deren Vergehen oder Verbrechen nicht ehrlosen Motiven entsprungen sind.

Preußen-Anleihe in Amerika.

Der Preußische Landtag hatte die Preußische Regierung ermächtigt, zum Zwecke des Bergwerksausbaues, der Häfenerweiterung und der Ausdehnung der Elektrizitätswerke usw. eine Anleihe von 120 Millionen Mark aufzunehmen.

Preußen hat sich, um die Anleihe unterzubringen, an eine amerikanische Bankgruppe gewandt, die Harries Forbes u. Co. Mit der Auflegung der Anleihe ist in den nächsten Wochen zu rechnen. Es handelt sich um einen mit 6 Prozent zu verzinsenden Typ, mit einem Ausgabekurs von 96,5 Prozent. Der Verzinsungssatz stellt sich durchaus günstig.

Genfer Beratungen.

Genf, 16. September. (Eig. Drahtb.). Der neugewählte Völkerbundsrat hält am Sonnabend vormittag um 10 Uhr seine erste Sitzung ab. Er wird sich u. a. auch mit der Frage befassen, ob der Völkerbundsrat künftig nur noch dreimal im Jahre zusammentreten soll. Die Erste Kommission der Völkerbundsversammlung beschäftigte sich am Freitag mit der Vereinheitlichung des internationalen Rechts und der Frage der Einberufung einer entsprechenden Staatenkonferenz.

Botschafter Herrick tritt zurück.

Mr. Herrick,

Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Paris, tritt von seinem Posten zurück. Er hat an der Entwicklung der europäischen Politik im Laufe seiner Pariser Zeit einen bedeutenden Anteil gehabt.

Von der Reichsbahn.

Der Güterverkehr

ist nach Mitteilungen der Reichsbahngesellschaft im August nur unwesentlich gestiegen. Die Erscheinung wird auf die verspätete Ernte zurückgeführt. Die gegenüber dem Monat Juli etwa 4 Prozent ausmachende Verkehrszunahme ist auf den vermehrten Absatz von Ruhrkohle, den lebhaften Kartoffelabsatz und die großen Obst-Transporte zurückzuführen. Arbeitstäglich wurden im August 127 Wagen mehr gestellt als im Vormonat. Die gesamte Wagengestellung betrug 4 059 067, das sind 153 623 Wagen mehr als im Juli.

Die Ein- und Ausgaben schließen im Monat Juli mit 453,21 Millionen Mark ab. Die Rückstellungen haben sich im allgemeinen gegenüber dem Vormonat erhöht. Der Personalbestand macht im Juli 726 259 Köpfe (darunter 67 831 Zeit- und Aushilfsarbeiter) aus gegenüber 717 527 (darunter 62 504 Zeit- und Hilfsarbeiter) im Juni.

Kuomintang-Kongreß.

London, 16. September. (Eig. Drahtb.). Am Donnerstag ist in Nanking ein Kongreß der Führer der chinesischen Nationalpartei (Kuomintang) zusammengetreten, dessen Zweck es ist, die Wiedervereinigung der drei getrennten Gruppen der chinesischen Nationalbewegung, der Hankau-, Nanking- und Schanghai-Gruppe, vorzubereiten. Die Konferenz setzte eine Kommission ein, deren Aufgabe es ist, die Säuberung des Kongresses von kommunistischen Elementen vorzunehmen. Wie eine halbamtliche britische Meldung besagt, wurden sofort sieben Delegierte wegen ihrer Zugehörigkeit zur chinesischen kommunistischen Partei vom Kongreß ausgeschlossen und weitere fünf Delegierte zum Zwecke der Klärung ihres Verhältnisses zum Kommunismus vor die Kommission geladen. Die Vollsitzung der Konferenz wurde jedoch kurz nach dem Zusammentritt infolge des Rücktritts des Sekretärs der Konferenz, der nach chinesischen Meldungen völlig unerwartet kam und größte Verwirrung hervorgerufen hat, aufgehoben. Die in Nanking versammelten Führer der Nationalbewegung hoffen, daß die Konferenz mit der Einsetzung einer einigen nationalistischen chinesischen Regierung abschließen werde.

Dinghofer zum Justizminister gewählt.

Wien, 17. September. (Eig. Funkm.). In der Freitagsitzung des Nationalrates wurde der großdeutsche Abgeordnete Dr. Dinghofer gegen die Stimmen der Sozialdemokratie von sämtlichen bürgerlichen Parteien zum Justizminister gewählt.

Der immer noch verschwundene polnische General

Warschau, 16. September. (Eig. Drahtb.). Das Gerücht, daß sich der verschwundene General Zagorski in Paris aufhalten soll, bestätigt sich nicht. Das Gerücht, das von der amtlichen polnischen Telegraphenagentur verbreitet und von dem Regierungsorgan „Epoka" unterstützt wurde, hat sich als völlig falsch erwiesen. Die Zeitungen, welche die Meldung aufgenommen haben, sind zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden. Der Aufenthaltsort des Generals ist nach wie vor völlig unbekannt.

Das Reichskabinett hat am Freitag abend den Entwurf des Reichsschulgesetzes endgültig verabschiedet.

Genosse Lüdemann Regierungspräsident in Lüneburg. Der sozialdemokratische Abgeordnete des Preußischen Landtages und ehemalige preußische Finanzminister Lüdemann wird — wie der „Soz. Pressedienst" erfährt — in den nächsten Tagen zum Regierungspräsidenten von Lüneburg ernannt werden. Der Provinzialausschuß der Provinz Hannover hat sich dem Vorschlag des Preußischen Innenministers, Lüdemann zum Regierungspräsidenten zu ernennen, mit 7 gegen 6 Stimmen angeschlossen.

Aus der Partei.

Der Parteiausschuß

nahm in seiner Sitzung am 16. September zunächst einen ausführlichen Bericht von der Brüsseler Tagung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale entgegen, an den sich eine längere Diskussion anschloß.

Die Anregung des Parteivorstandes, vom 6. bis 13. November eine Reichswerbewoche für die Gewinnung von neuen Parteimitgliedern und Lesern der Parteipresse zu veranstalten, fand allgemeine Zustimmung.

Der Parteiausschuß beschäftigte sich außerdem mit dem Reichsschulgesetzentwurf, der in nächster Zeit im Vordergrund des politischen Kampfes stehen wird. Trotzdem ein der Verfassung entsprechendes Schulgesetz seit 1919 nicht habe verabschiedet werden können, dürften Bestrebungen nicht unterstützt werden, die darauf abzielen, unter allen Umständen vor den nächsten Reichstagswahlen ein Schulgesetz zu schaffen. Der Kampf selber sei ein Kampf gegen die Schule, nicht ein Kampf gegen die Religion. Durch den Kieler Parteitag sei die Stellung der Sozialdemokratischen Partei zu den Schulforderungen festgelegt. Die Hauptsache sei die Verhinderung des jetzigen reaktionären und republikfeindlichen Regierungsentwurfes.

Der Parteiausschuß war sich ferner darüber einig, daß rechtzeitig umfassende Wahlvorbereitungen getroffen werden müssen. Die Agitation müsse in großzügiger Weise geführt und ein Kampffonds geschaffen werden.

Der neuesten von der Kommunistischen Partei propagierten Rußlanddelegation wurde in der Debatte kurz Erwähnung getan und dabei allseitig zum Ausdruck gebracht, daß es kein Sozialdemokrat mit seiner Gesinnung vereinbaren könne, Gast einer Regierung zu sein, die, wie die Sowjetregierung, in rücksichtslosester Weise die Anhänger der sozialdemokratischen Parteien in Rußland verfolgt.

Die Besprechung einiger organisatorischer Fragen bildete den Schluß der Sitzung.

50 Jahre in der Partei.

Der ehemalige Reichstagsabgeordnete und frühere Staatsminister des Freistaates Sachsen-Weimar-Eisenach (heute Thüringen) Friedrich August Baudert konnte am Mittwoch auf eine 50jährige Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei zurückblicken. Baudert hat sich in dieser Zeit große Verdienste um die SPD. erworben. Er ist auch heute noch aktiv. Wir verbinden unsere Glückwünsche für den verdienstvollen Jubilar mit der Hoffnung, daß es ihm noch recht lange vergönnt sein möge, mit Erfolg für die Ziele der Partei zu wirken.

Gewerkschaftliches.

Allgemeinverbindlichkeitserklärung der Staats-, Provinzial- und Kreis-Straßenwärter-Lohntafeln. Durch Entscheidung des Reichsarbeitsministers vom 31. August 1927 sind die für die Staats-, Provinzial- und Kreis-Straßenwärter für die Zeit vom 1. April 1927 bis 31. März 1928 abgeschlossenen Lohntafeln vom 14. Mai 1927 mit Wirkung vom 1. Juli 1927 für die Freistaaten Anhalt und Braunschweig und die Provinz Sachsen für allgemein verbindlich erklärt worden.

In der sächsischen Textilindustrie sind schwere Kämpfe im Anzug. Am Freitag scheiterten die Verhandlungen über die Neuregelung der Löhne in Ostsachsen, nachdem die Verhandlungen über den Abschluß neuer Lohntarife für Westsachsen bereits gescheitert waren. In Ostsachsen wurde von den Arbeitgebern jede Verhandlung über die Forderungen der Arbeiterschaft grundsätzlich abgelehnt. Verschärft wurde die Ablehnung noch dadurch, daß die Arbeitgeber von vornherein grundsätzlich erklärten, auf keinen Fall eine Erhöhung der Akkordstücklöhne erfolgen zu lassen.

Soziales.

Verband der Betriebskrankenkassen. Der in Halle a. S. ansässige Verband der Betriebskrankenkassen von Sachsen-Anhalt hat in Erfurt am 13. September dieses Jahres in Anwesenheit der in Frage kommenden Behörden und eingeladener Gäste, sowie unter reger Beteiligung der Mitgliedskassen und der Erfurter Innungskrankenkassen seine diesjährige Jahresversammlung abgehalten. Anstelle des durch Krankheit verhinderten Vorsitzenden leitete Wohlfahrtsdirektor Daniel-Merseburg die Verhandlungen. Am Vortage bereits hatte eine Sitzung des Vorstandes und eine besondere Zusammenkunft der Verschiertenvertreter stattgefunden. Auf der eigentlichen Hauptversammlung dankte u. a. Regierungsdirektor Dr. Bothe-Magdeburg für die den Gästen gewidmeten Begrüßungsworte. Sodann erstattete nach Erledigung der satzungsgemäß zu behandelnden Angelegenheiten Dr. Simon-Halle a. S. als Geschäftsführer des Verbandes einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit während des Jahres 1926. Der Verband umfaßt 168 Betriebskrankenkassen mit 250 000 Versicherten. Ein weiterer auf der Tagesordnung vorgesehener Vortrag über „Wirken der Krankenkassen als Gesundheitsdienst an der Arbeiterschaft" wurde von Chefarzt Dr. Schulze-Bleicherode gewalten und von den Zuhörenden mit großem Interesse aufgenommen. Den Schluß bildete die Vorführung eines Films über die Beziehungen der Sozialversicherung zu dem Privat- und Berufsleben der Kassenmitglieder. Am Vorabend hatten sich die Tagungsteilnehmer zu einem harmonisch verlaufenen Begrüßungsabend im Stadthausaal versammelt, der durch seine Ausschmückung die Bedeutung Erfurts als Blumenstadt zeigte. Die nächstjährige Tagung wird in Dessau stattfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270918-13/fragment/page=0002

Mit dem Fahrrade um die Welt.

Von Stockholm durch vier Weltteile nach Stockholm.

Der schwedische Radfahrer Hult

hat am 17. April 1925 in Stockholm eine Reise um die Welt angetreten. Sein Weg führte ihn durch Schweden, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, Spanien, Marokko, Algier, Tunis, Tripolis, Aegypten, Türkei, Persien, Afghanistan, Indien, China, auf dem Seewege nach Japan, quer durch Japan, per Dampfer nach Amerika, sodann quer durch die Vereinigten Staaten nach Newyork und vor wenigen Tagen vom schwedischen Hafen Göteborg wieder auf dem Rade nach Stockholm. Hult hat auf seiner Reise die Fahrradreifen nur 14mal gewechselt und 28 Hosen durchgesessen.

Neuer Ozeanflugversuch gescheitert.

Trotz aller Mißerfolge hat sich der irische Hauptmann Mac-Intosh nicht davon abhalten lassen, am Freitag mittag um 2 Uhr mit seinem Flugzeug „Prinzeß Xenia" und dem Oberstleutnant der irischen Fliegertruppe Fitzmaurice an Bord in Dublin zum Ozeanflug nach Amerika aufzusteigen. Der Start ging glatt vonstatten und das Flugzeug war bald über dem Ozean verschwunden. Die beiden Flieger wollen auf dem Wege über Neufundland ohne Zwischenlandung Newyork erreichen. Ob dieser Versuch der Ozeanbezwingung von der alten nach der neuen Welt gelingt, ist sehr fraglich, da das Wetter auf hoher See keineswegs günstig ist.

Nach Irland zurückgekehrt.

Dublin, 17. September. Durch die über dem Atlantik herrschende ungünstige Wetterlage ist der Pilot Mac Intosh, der gestern mittag zu einem Ozeanflug aufstieg, gezwungen worden, wieder umzukehren. Die „Prinzeß Xenia" landete um 19.30 Uhr bei Versun Strand Ballybunnion an der Mündung des Shannon. Die Landung ging glatt vonstatten. Beide Flieger befanden sich wohl.

Könnecke startet heute.

Köln, 17. September. Anläßlich der Eröffnung des Rheinischen Flugturniers hat Könnecke sich entschlossen, heute mittag 12.30 Uhr zu dem angekündigten Langstreckenflug nach Ostasien anzutreten. Graf Solms, der die Sache finanziert hat, fliegt mit.

Deckeneinsturz in Köln. In einem im Umbau befindlichen Haus der Kreuzgasse in Köln ereignete sich in den frühen Morgenstunden des Freitags ein schwerer Unfall. Erdgeschoß und erstes Stockwerk waren wegen des Umbaues nicht bewohnt. Die im dritten Stockwerk wohnende Familie Bür erwachte gegen fünf Uhr morgens durch ein knarrendes Geräusch. Zu ihrem Entsetzen stellte sie fest, daß sich der Fußboden des Schlafzimmers senkte. Der Mann holte noch rasch das im Nebenzimmer schlafende Kind aus dem Bett und rettete sich, ehe der Fußboden völlig einbrach, zusammen mit der Frau auf das Fensterbrett. Die im zweiten Stockwerk wohnende Familie des Hausbesitzers Lüdemann wurde jedoch von dem Unglück im Schlaf überrascht. Die mitsamt der Zimmereinrichtung herabstürzende Decke durchschlug den Fußboden des zweiten Stockwerks und riß den Ehemann mit in die Tiefe, während sich die Frau durch einen Sprung ans Fenster retten konnte. Auch das Dienstmädchen stürzte mit der durchbrechenden Decke in das darunterliegende Stockwerk. Der im Nebenzimmer schlafende Bruder des Ehemannes gelangte noch rechtzeitig ins Treppenhaus und konnte die Feuerwehr herbeirufen. Von ihr wurden zunächst die unter den Trümmern begrabenen Hausbewohner gerettet. Das Dienstmädchen hat beide Beine gebrochen, sonst aber keinen schwereren Schaden erlitten. Auch die Verletzungen des Mannes sind nicht allzu schwer. Eine im Dachgeschoß wohnende, dreiköpfige Familie mußte von der Feuerwehr über Leitern in Sicherheit gebracht werden. Merkwürdigerweise hat die Außenfront des Hauses keinerlei Schaden erlitten, selbst die Fensterscheiben sind heil geblieben.

Amerika und sein Ku-Klux-Klan.

Zahllose Auspeitschungen. — Milde Gerichtsurteile. — Versagen der Polizei.

Man kann keine amerikanische Zeitung zur Hand nehmen, ohne immer wieder auf die größten und brutalsten Rohheitsverbrechen des Ku-Klux-Klan, der nordamerikanischen Faschistenorganisation, zu stoßen. Und gleichzeitig ist man überrascht von der Milde, welche die Gerichte der Vereinigten Staaten gegenüber diesen Banditen an den Tag legen.

So kam es z. B. in Queen zu Blutvergießen, als die Ku-Klux-Klaner sich in voller Ordenstracht an der Parade beteiligten, die anläßlich des Gedächtnistages stattfand. Der Polizeiinspektor erklärte, daß er die Teilnahme des Ku-Klux-Klan habe gestatten müssen, weil die Polizeikräfte zu schwach waren, um dem Geheimbund entgegentreten zu können. Aber die Bevölkerung war durch das provokatorische Auftreten der Geheimbündler in voller Ordenstracht so empört, daß sie zu Angriffen auf die Ku-Klux-Klaner überging. Die Folgen waren Tote und zahlreiche Verletzte, da die Ku-Klux-Klan-Leute von der Schußwaffe Gebrauch machten.

Der Staat Alabama scheint ein Hauptherd und gleichzeitig ein wahres Eldorado für die Banditen zu sein. Erst kürzlich fand hier in der Stadt Florenz eine Verhandlung gegen fünf Mitglieder des Ku-Klux-Klan statt. Angeklagt waren drei Männer und zwei Frauen wegen nächtlichen Ueberfalls und Auspeitschung der Frau Berta A. Slay. Die Angeklagten waren in die Wohnung der Frau Slay gegen Mitternacht eingedrungen und peitschten sie aus, um sie zu einem Geständnis über Anschuldigungen zu zwingen, die seit längerer Zeit über den Florenzer Ku-Klux-Klan kursieren und das Ortsgespräch der Stadt bilden. Das Gericht verhängte wegen gefährlicher Körperverletzung Strafen gegen die Beteiligten in Höhe von 100, 50 und 25 Dollar. Man sieht auch, amerikanische Gerichte können milde sein, wenn es sich nicht um Leute wie Sacco und Vanzetti handelt.

Die Quittung auf dieses unerhörte Gerichtsurteil, das die Ku-Klux-Klaner wie eine Prämie anmuten muß, stellen die vor wenigen Tagen in Birmingham und Taladega County erfolgten Geschehnisse dar. In beiden Städten, die ebenfalls im Bundesstaate Alabama liegen, wurden 13 Personen überfallen und ausgepeitscht. Die Ueberfallenen wurden nachts ausgezogen, an den Armen aufgehängt und dann bis zur Bewußtlosigkeit geprügelt. Die Angreifer waren wie immer maskiert und vermummt.

Einer der Ueberfallenen P. H. Debardeleben, ein Apotheker, wurde aufgefordert, sein Geschäft zu verkaufen und das Land zu verlassen. Drei weitere Opfer, Landwirte vom Beruf, können keine Erklärung abgeben. B. Price, ein Schullehrer, soll gepeitscht worden sein, weil er vor zwei Jahren drei Kinder seiner Klasse züchtigte.

Zwei Bundesbeamte, die die Auspeitschung von zwei jetzt im Krankenhaus befindlichen Arbeitern zu untersuchen haben, weigern sich, eine Erklärung abzugeben.

Der Terror des Ku-Klux-Klan hat anscheinend Polizeibeamte wie Richter in den Vereinigten Staaten so in Furcht versetzt, daß ein ernstliches Einschreiten gegen die Verbrecher nicht gewagt wird.

Wenn man sich diese Zustände vor Augen hält, und mit dem der ganzen Kulturwelt zum Trotz vollzogenen Justizmord an Sacco und Vanzetti vergleicht, dann kann man nur sagen, daß Amerika im Begriffe ist, den letzten Rest moralischen Prestiges, den es noch besitzt, zu verlieren.

Das größte Leuchtfeuer der Welt.

Ein 55 Millionen-Kerzen-Licht.

Die neue Warnungslampe

auf dem Flugplatz in Philadelphia hat eine Leuchtkraft von 55 Millionen Kerzen und stellt damit das größte Leuchtfeuer der Welt dar. Sie beleuchtet das ganze Flugfeld während der Dunkelheit und ist für Piloten, die nachts landen wollen, von besonderer Bedeutung.

Wie mißt man heute Meerestiefen?

Das war eine einfache Geschichte in der geographischen Lehrstunde, vor 20 Jahren. Der Gaurisankar war so hoch, wie das Meer an der tiefsten Stelle tief, runde 9 Kilometer. Damit war es nun schon eine ganze Weile nichts mehr, denn erstens war der Mount Everest der höchste Berg geworden, zweitens war er auch nur 8840 m hoch, oder, wie andere behaupten, 8882 (genau nachgemessen hat es noch niemand, da noch niemand oben war) und drittens wurde das Meer immer tiefer. 9800 Meter verzeichnen heute schon die neuen Atlanten. Und kürzlich hat nun gar die Emden, der deutsche Kreuzer, zwischen der Insel Celebes und Nagasaki, also im großen Ozean zwischen den Kleinen Antillen eine Meerestiefe von 10 430 Metern gemessen.

Der große Ozean hat damit endgültig den Sieg über den Indischen Ozean davongetragen. Lange Zeit hielt man den Indischen Ozean für den tiefsten und hatte in seinem Bereich die größten Meerestiefen festgestellt. Aber schon seit einigen Jahren hatte der große Ozean sich rehabilitiert und den Wettstreit mit den indischen Meerestiefen von weit über 9000 Metern nachgewiesen. Bei den Salomo-Inseln war eine Meerestiefe von 9140 Metern, bei den Marianen eine solche von 9636 gemessen worden. Nun ist die Grenze von 10 000 überschritten und der Indische Ozean muß sich geschlagen bekennen, soweit er bisher gemessen worden ist, denn in Wahrheit wissen wir noch herzlich wenig von der Tiefe der Meere und der wirklichen Gestalt des Bodens der großen Ozeane. Im Vergleich zur Erdgröße ist diese größte Tiefe unterm Meeresspiegel schon an sich außerordentlich gering. Was bedeuten die lächerlichen 10 Kilometer, die die Emden gemessen hat, angesichts der Tatsache, daß es an der Stelle der Tiefenmessung bis zum Erdmittelpunkt runde 6377 Kilometer Weg ist.

Aber nicht einmal diese 10 Kilometer tiefe Erdkruste kennen wir einigermaßen. Noch vor 300 Jahren war es der Wissenschaft überhaupt noch nicht ganz klar, ob das Meer nicht unergründlich tief sei, ob es nicht von der einen Seite des Erdkörpers zur anderen reiche, und man behalf sich mit logischen Definitionen, da das Erdreich schwerer als das Wasser sei, so könne es nicht als Insel in den unergründlichen Meeren umherschwimmen. Nachgemessen hatte man es jedenfalls noch nicht.

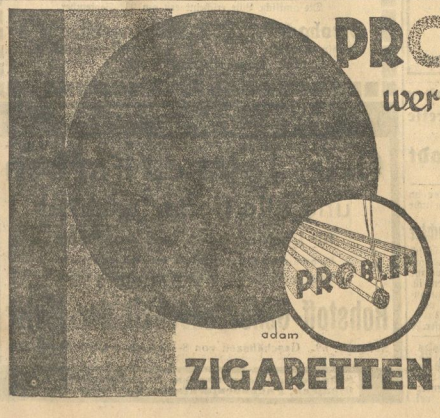
Die Messungen der Meerestiefe sind im Vergleich zu den Messungen der Erdoberfläche außerordentlich schwierig. Das liegt vor allen Dingen daran, daß das Wasser undurchsichtiger ist, als die Atmosphäre und daß schon bei 600 Meter Tiefe die Grenze der Lichtwirkung im Meere überhaupt erreicht ist. Auf optischem Wege lassen sich also bisher Tiefenmessungen im Meere überhaupt nicht vornehmen. So blieb man Jahrhunderteland bei der höchst primitiven Vermessungsmethode des Lotes. Eine Kugel wurde ins Meer gelassen, bis sie den Meeresboden berührte. Aber diese Methode ging auch nur bis zu einer gewissen Grenze, denn bei großen Tiefen übertrifft das Gewicht der Lotleine sehr bald das der schwersten Lotkugel. In diesem Falle wird aber das Auftreffen der Kugel auf den Meeresboden an der Oberfläche kaum noch bemerkt. Erst die Vervollkommnung des Lotes mit automatisch sich ablösenden Lotgewichten und gleichzeitiger Entnahme von Bodenproben des Meerbodens ergab überhaupt die Möglichkeit der Messung größerer Meerestiefen. Die Schwierigkeit bestand dann andererseits längere Zeit darin, daß nicht während der Fahrt gelotet werden konnte, zumal das System der Schwimmboyen, über die man die Lotleine laufen ließ, auch nicht als unbedingt zuverlässig gelten konnte.

So blieben die Messungen der Meerestiefe erstens außerordentlich ungenau und zweitens für seine Rekonstruktion des ganzen Meeresgrundes viel zu wenig zahlreich.

Erst die Vervollkommnung des Mikrophons und die Fortschritte der physikalischen Wissenschaften auf akustischem Gebiete haben ein neues zuverlässiges Messungssystem entstehen lassen. Heute kennt man die Fortpflanzung der Schallwellen im Wasser und ihre Geschwindigkeit ganz genau, sie beträgt 1435 Meter in der Sekunde.

Die Messung der Meerestiefen erfolgt nun so, daß dicht unter der Meeresoberfläche durch einen Schuß oder eine andere Detonation ein Schall erzeugt wird, der sich bis zum Meeresboden fortpflanzt. Von dort werden die Schallwellen genau wie alle übrigen Wellenbewegungen reflektiert und kehren zur Meeresoberfläche zurück. Ein entsprechend konstruiertes Unterwassermikrophon nimmt nun diese Schallwellen auf und die Zeitmessung von der Detonation bis zum Widerhall im Wasser, bis zur Rückkehr der Schallwellen vom Meeresboden auch nur durch zwei dividiert und in ihrer Sekundenziffer mit 1435 multipliziert zu werden, um als Ergebnis die gemessene Meerestiefe anzugeben.

Ob dies Meßverfahren sehr genau ist, ob es nicht durch Widerstände im Wasser, durch die verschiedenartige Gestaltung des Meeresbodens kleinere oder größere Abweichungen mit sich bringt, darüber sind sich die Wissenschaften noch nicht ganz einig. Aber so genau wie die Lotmessungen ist dieses Verfahren sicherlich, es hat nur den einen großen Nachteil, daß auch hier wiederum die Messungen nur vom stilliegenden Schiff aus, oder selbst wenn man das Mikrophon auf einer Boje zurückläßt, nur vom langsam fahrenden Schiff aus die Messungen vorgenommen werden können. Deshalb ist die Zahl der Messungen noch immer außerordentlich beschränkt und unsere Kenntnisse von der Gestalt des Meeresbodens sind sehr gering.



PROBLEM-QUALITÄTEN
werben ohne Überredung für sich selbst.

Moslem 3 ₰
Flanke gold 4 ₰
Arena „ „ 5 ₰

ZIGARETTENFABRIK „PROBLEM" BERLIN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270918-13/fragment/page=0003

ANGEBOTE

zu sehr vorteilhaften Preisen

Kleiderstoffe

Karos neueste Ausmusterung	6.50 bis	0.85
Composéstoffe reine Wolle, die Herbstneuheit	6.50 bis	2.45
Composéstoffe für Kleider und Kostüme	6.50 bis	2.50
Rips 130 cm breit, reine Wolle in großem Farbsortiment	8.50 bis	3.60
Popeline reine Wolle, für Kleider und Blusen	4.85 bis	1.90
Crepes reine Wolle, für Kleider und Blusen	4.25 bis	2.75
Charmelaine 130 cm br., reine Wolle, das neue Modegewebe	9.25 bis	5.90
Mantelstoffe in neuesten Farben	10.50 bis	2.90
Große Posten Winterkleiderstoffe kariert u. gestreift		1.95

Seidenstoffe

Eloienne	6.50 bis	3.85
Crepe de chine	8.50 bis	4.65
Veloutine	10.75 bis	7.50
Bedruckte Crepe de chine	12.50 bis	6.20
Bedruckte Crepe Georgettes	12.50 bis	7.50
Bedruckte Foulardseide	6.90 bis	5.80
Jersey 120 cm breit, in großem Farbsortiment	12.90 bis	9.80
Samte nur Köperqualitäten, ca. 70 cm breit	6.90 bis	3.20
Waschsamte neue Farben	2.60 bis	1.95

Baumwollwaren

Hemdentuche starkfädige Qualitäten	0.95 bis	0.45
Hemdentuche einfädige Qualitäten, für feine Damenwäsche	1.15 bis	0.95
Weiße Köperbarchende für Nachtjacken u. Hemden, grifflige Winterware	1.45 bis	0.80
Unterrockbarchend schwere doppelstg. gerauhte Qual.	1.50 bis	0.75
Hemdenbarchend gestreift unsere extra schweren unverwüstlichen Spezialqualitäten	1.25 bis	0.70

Bettwäsche

Weiße Bettbezüge mit 2 K.-Kissen, fertig genäht	14.75 bis	6.75
Damast und gestr. Bettbezüge mit 2 Kissen	16.75 bis	9.75
Kar. u. gebl. Bettbezüge Deckb. u. 2 K.-Kiss., fert. gen.	10.75 bis	6.50
Bettlaken aus bewährten Stuhl- und Haustuchen, darunter das gesetzlich geschützte Bettuch mit verstärkter Mitte, in unverwüstlicher Qualität, fertig genäht	6.25 bis	3.20

Wir machen auf unsere Spezialqualitäten
daunendichter und echtfarbiger Inletts
die sich durch Preiswürdigkeit und Qualität auszeichnen, besonders aufmerksam

Riesige Posten Schlafdecken u. Bettücher in weiß Jarquard u. kamelhaarfarbig, in nur bewährten Qualitäten	6.75 bis	2.45
Küchenhandtücher Gerstenkorn u. Drell, geb. u. ges.	0.55 bis	0.40
Stubenhandtücher in hübsch. Damastmust., geb. u. ges.	1.30 bis	0.90
Wischtücher blau und rot kariert, gebändert u. gesäumt	0.75 bis	0.20
Tischtuch vollweiße Damastart, in hübschen Blumenmustern	4.35 bis	2.85

P. REICHENBACH

Drucksachen für Handel, und Gewerbe, Vereine Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei des „Halberstädter Tageblatt".

Winter-Joppen
12.75—29.00 Mk.
Emil Plettner,
Schuhstraße 22.

Freundliches Logis
zu vermieten
Johannesbrunnen 6, II.

Stadthalle. Magdeburg. 25. September 1927.

Sinfonie der Tausend

Gustav Mahler's 8. Sinfonie

1000 Mitwirkende. Aufführung 17 Uhr Eintrittspreise 10.-, 8.-, 6.-, 3.- Rm.
Oeffentliche Generalprobe 11.30 Uhr. Eintrittspreise 2.-, 1.- Rm.

Schriftliche Kartenbestellungen an die Deutsche Theater-Ausstellung Magdeburg **nur bis 20. September.**

Deutsche Theater-Ausstellung Magdeburg 1927. geöffnet bis 2. Oktober.

Gaskoks-Preise:

GASKOKS DER GUTE BRENNSTOFF

Gasbrechkoks I (Körnung über 60 mm)
im Einzelnen . . . . . 1,70 RM
bei 30 Zentner-Abnahme . . . . 1,60 RM
bei 200 Zentner-Abnahme . . . 1,50 RM

Gasbrechkoks II (Körnung 40—60 mm)
im Einzelnen . . . . . 1,70 RM
bei 30 Zentner-Abnahme . . . . 1,60 RM
bei 200 Zentner-Abnahme . . . 1,50 RM

Gasbrechkoks III (Körnung 20—40 mm)
im Einzelnen . . . . . 1,60 RM
bei 30 Zentner-Abnahme . . . . 1,50 RM
bei 200 Zentner-Abnahme . . . 1,40 RM

Bohnenkoks (Körnung 15—20 mm)
im Einzelnen . . . . . 1,00 RM
bei 30 Zentner-Abnahme . . . . 0,95 RM
bei 200 Zentner-Abnahme . . . 0,90 RM
für 1 Zentner ab Werk

Anlieferung zu Selbstkosten lose vors Haus oder von 1 Ztr. ab in Säcken zur Lagerstelle.

Verkaufszeit: 8 bis 13 Uhr

Städt. Gaswerk

Fernruf Nr. 2061 und 2062.

Markthallen-Restaurant
Göddenstraße 20

empfiehlt täglich kräftigen **Mittagstisch in Terrinen 70 Pfg.,** ff. Eisbein mit Sauerkraut, je nach Größe, ff. Schweinskopf, ½ Pfd. kalt 75 Pfg., Delikatesse, Delikateß-Frühstückswurst 40 Pfg., Hackepeter 60 Pfg.

Geschäfts-Eröffnung!!

Eröffne Montag, den 19. September
Gröperstraße Nr. 89 ein
Spezial-Herrenfriseur-Geschäft

Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft gut und sauber zu bedienen. Bitte mein neues Unternehmen unterstützen zu wollen.

Otto Denecke, Friseur.

Schirme aparte Muster billige Preise
Reparaturen schnell und billig
Fritz Hirsch, Halberstadt
Martiniplan 22.

Junges
solides Mädchen
vom Lande, sucht Stellung als Stütze bei einzelner älterer Dame oder ält. besserem Ehepaar. Antritt 1. oder 15. Oktober, auch November oder Januar. Angebote unter N. 111 an d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Für meine Tochter im Alter von 20 Jahren suche ich eine
Stelle als Haustochter
bei voll. Familienanschluß zur gründl. Ausbildung im Haushalt und wo ihr Gelegenheit gegeben ist, sich gesellschaftlich auszubilden. Zuschriften an
Ernst Martel,
Bergneustadt, Bahnstr. 20

1200 Mark
aus Privatbesitz als erste Hypothek auf landwirtschaftliches Grundstück gesucht. Off. erb. unt. M 110 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Bauschule Rastede
i. Oldenburg v. C. Kohde.
Bolizeikurse und Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Progr. frei.

Zur bedeutend verbesserten
30. (256.) Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie
biete ich an:

1/8	1/4	1/2	1/1	Doppel-Lose
zu 3.—	6.—	12.—	24.—	48.— je Klasse

Bestellungen erbitte ich möglichst sofort.

Die Spieler der soeben beendeten Schlußklasse 29. (255.) Lotterie bitte ich die Erneuerungslose einzulösen oder doch zu bestellen bis zum 1. Oktober. — Vom 19. September ab kommen die kleinen Gewinne zur Auszahlung.

Die amtliche Liste erscheint erst am 23. September.

Strobach Staatl. Lotterie-einnehmer **Kühlingerstraße 3**
Fernsprecher 2850. gegenüber der Polizeiwache.
Postscheck: Magdeburg 9132.

Auto- u. Wagenschwämme. Waschleder. Naturbimstein i. Stücken u. Pulver. Salmiakgeist

Oele, Lacke, Farben
und alle Bedarfsartikel
für Lackierungen und Anstriche
fachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der
Rohstoff-Genossenschaft der Maler
Sedanstr. 69. Geschäftszeit von 8—12 u. 2—5 Uhr. Fernr. 1611.

Schablonen, Bohnerwachs, Rostschutzfarben. Ofenlack, Fußbodenlackfarbe, Japan-Emaille.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270918-13/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 219. Sonntag, 18. September 1927. 2. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 17. September.

Behörden und Publikum.

Aus Strafanzeigen.

Da der junge Mann eine Hornbrille und elegante Schuhe trug, machte er den Eindruck eines möblierten Mieters.

*

Er sagte gleich Sie Affe zu mir, indem er gleich persönlich wurde, da er zu ungebildet ist.

*

Der Spitzbube alias Dieb hielt es für nötig, bei meiner Annäherung eine beschleunigte Umgruppierung seines anrüchigen und höchst elenden corpus delicti vorzunehmen.

*

Er scheute sich nicht, die populären Worte eines gewissen Götz von Berlichingen grinsend in den Mund zu nehmen.

*

Mein Mann kam besoffen nach Hause. Zuerst nannte er mich altes Wildschwein, dann nahm er das Abendbrot und warf es zum Fenster hinaus mitsamst dem Geschirr. Dann sprang er mit einem Messer auf mich los. Ich versteckte mich unterm Bett. Er ging wütend auf und ab und sagte: „Ich bin unschuldig, ich kann keinen Floh weh tun, ich bin sanft wie ein Lamm".

*

Als er an mir vorüberging, ließ er so etwas wie eine alte Muh fallen, wodurch ich mir als anständige Frau sehr beleidigt fühle.

*

Der mutmaßliche Täter soll bekleidet sein mit schwarzer Hose, schmudlichem Hemde, abgeschabten Schuhen, einem nackten Kopf und nackten Hemdsärmeln.

Die Landwirtschaft der Provinz Sachsen.

Vermehrung der Klein- und Mittelbetriebe, Rückgang der Großbetriebe.

Auf Grund der landwirtschaftlichen Betriebszählung vom 16. Juni 1925 werden in Nr. 30 der „Statistischen Korrespondenz" des Preußischen Statistischen Landesamts die Betriebsverfassung und die Besitzverhältnisse der Landwirtschaft in der Provinz Sachsen eingehend besprochen.

Nach den neuesten Feststellungen zählt die Provinz Sachsen 409 296 Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 1 609 621 ha. Gegenüber der im Jahre 1907 stattgefundenen Betriebszählung ergibt sich ein Zuwachs von 90 618 Betrieben. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche hat dagegen einen überaus starken Verlust von 101 486 ha zu verzeichnen, der sich wohl zum Teil aus zu niedrig gemachten Angaben der Betriebsleiter erklärt.

Untersucht man die verschiedenen Betriebsgrößen im einzelnen, so fällt zunächst die starke Vermehrung der Zwergbetriebe (bis 0,5 ha) auf, deren Zahl um 75 777 zugenommen hat. Die Parzellenbetriebe (0,5 bis 2 ha) haben gleichfalls eine beachtenswerte Steigerung an Zahl und Fläche erfahren, dagegen lassen die kleinbäuerlichen Betriebe (2 bis 5 ha) eine weniger große Zunahme erkennen. Anders verhält es sich wieder mit den mittelbäuerlichen Betrieben (5 bis 20 ha), die von sämtlichen Größenklassen den bedeutendsten Flächengewinn verzeichnen und deren Zahl ebenfalls wesentlich gestiegen ist. Die großbäuerlichen (20 bis 100 ha) sowie die Großbetriebe (über 100 ha) sind in ihrer landwirtschaftlich genutzten Fläche überaus stark zurückgegangen, was auch in einer Verminderung der Betriebe zum Ausdruck kommt.

In der Beteiligung der einzelnen Betriebsgrößen an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche stehen die großbäuerlichen und mittelbäuerlichen Betriebe an erster Stelle, ihnen folgen alsdann die Großbetriebe. Der Schwerpunkt der Landwirtschaft in der Provinz Sachsen liegt ganz überwältigend bei den 3 obengenannten Größenklassen, da die Anteile der übrigen Betriebsgrößen erheblich zurückbleiben.

In den einzelnen Regierungsbezirken verläuft die Entwicklung gegenüber 1907 ähnlich wie in der Provinz. Eine Abweichung hiervon lassen lediglich die kleinbäuerlichen Betriebe des Regierungsbezirkes Magdeburg erkennen, deren Zahl und Fläche nicht zu- sondern abgenommen haben.

Bei der Betrachtung der Betriebsverfassung nach Landschaften ergibt sich, daß im Elbgebiet die großbäuerlichen Betriebe den hauptsächlichsten Flächenanteil beanspruchen. Verhältnismäßig stark sind auch die mittelbäuerlichen Betriebe vertreten. Der Großbetrieb hat eine etwas geringere, aber immerhin beachtenswerte Ausdehnung.

In dem Gebiet der Magdeburger Börde ist der Großbetrieb vorherrschend. Es folgen alsdann in größeren Abständen die mittelbäuerlichen und großbäuerlichen Betriebe. Beachtenswert sind noch die verhältnismäßig hohen Anteile der Parzellen- und Zwergbetriebe.

Im Mitteldeutschen Braunkohlengebiet entfallen die bedeutendsten Anteile an der landwirtschaftlich genutzten Fläche auf die Großbetriebe sowie die großbäuerlichen Betriebe. Etwas geringer ist der Anteil der mittelbäuerlichen Betriebe, während die anderen Größenklassen stark zurücktreten.

Das Thüringer Vorland kennzeichnet sich vor allem dadurch, daß die mittelbäuerlichen Betriebe nicht weniger als vier Zehntel der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche auf sich vereinen. Die Anteile der großbäuerlichen und Großbetriebe sind geringer als in allen anderen Landschaften der Provinz Sachsen. Bemerkenswert ist im übrigen die verhältnismäßig starke Ausdehnung der kleinbäuerlichen und Parzellenbetriebe.

In der Landwirtschaft der Provinz Sachsen umfaßt das Eigenland nach den neuesten Feststellungen 1 655 592 ha, das Pachtland dagegen 396 753 ha. Ersteres verhält sich somit zu letzterem wie 4 : 1. Die Entwicklung seit 1907 hat das Verhältnis von Eigenland zu Pachtland in begrenztem Maße zu Gunsten des Eigenlandes verschoben.

---

* **Ausspielung geringwertiger Gegenstände bei Volksbelustigungen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund eines Runderlasses des Ministers des Innern an alle Polizeibehörden mitteilt, darf die Genehmigung zu Ausspielungen bei Volksbelustigungen in Zukunft nur erteilt werden, wenn die folgenden Bedingungen erfüllt sind: Die zum Verkauf im Wandergewerbe nicht zugelassenen Waren sind auch von Ausspielungen auszuschließen. Lebende Tiere dürfen ausgespielt werden, sofern es sich um solche handelt, die üblicherweise in engen Käfigen oder ähnlichen Behältnissen gehalten werden (z. B. Vögel, Goldfische). — Der Kleinhandelswert der Ausspielungsgegenstände darf nicht mehr als 5 ℳ betragen. Der Spieleinsatz darf 30 ₰ nicht überschreiten. Diese Sätze sind als Höchstgrenze anzusehen. In Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse darf die Wertgrenze bis auf 3 ℳ, der Spieleinsatz bis auf 0,10 ℳ herabgesetzt werden. Die Ausspielung darf im allgemeinen nur erfolgen durch Glücksrad oder durch Würfelspiel mit nicht mehr als 3 Würfel. Andere Spiele sind nur zuzulassen, wenn ihre Unbedenklichkeit von dem zuständigen Regierungspräsidenten anerkannt ist. Ausspielungen dürfen nur auf Grund eines polizeilich genehmigten Spielplanes erfolgen. Eine Ausfertigung des Spielplanes ist an einer dem Publikum sichtbaren Stelle auszuhängen. Serienausspielungen, bei denen bei Abnahme von mehreren Losen eine Preisminderung eintritt, sind nicht zuzulassen. Serienausspielungen mittels Glücksrad, bei denen ein Spiel erst stattfindet, wenn eine bestimmte Anzahl von Karten verkauft sind, dürfen nur genehmigt werden, wenn auf je 50 Lose wenigstens 3 Gewinne entfallen. Die Gewinne sind leicht übersehbar, deutlich bezeichnet und von sonstigen Gegenständen getrennt aufzustellen. Der gewonnene Gegenstand darf von dem Ausspielungsunternehmer nicht zurückgekauft werden. Jugendlichen unter 16 Jahren darf die Beteiligung an einer Ausspielung nur in Begleitung der Erziehungsberechtigten oder deren Vertreter gestattet werden. Ausspielungen sind nur bei solchen Volksbelustigungen zuzulassen, bei denen sie herkömmlich sind. Es ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Zahl und der Umfang der Ausspielungsgeschäfte dem besonderen Charakter der Volksbelustigungen jeweilig entspricht. Falls Tatsachen bekannt sind, die die Ausspielungsunternehmer unzuverlässig erscheinen lassen, ist die Genehmigung zu versagen.

* **Der Wein-Ausnahmetarif 9a.** Im Ausnahmetarif 9a für Wein ist — wie uns die Pressestelle der RBD. Magdeburg mitteilt — mit Gültigkeit vom 15. September 1927 eine Anzahl wichtiger Aenderungen und Verbesserungen durchgeführt worden. Die Entfernungsgrenze wurde von 400 km auf 450 km erweitert. Von besonderer Bedeutung ist die Aufnahme von Ausnahmefrachtsätzen für Wein bei Auslieferung als Frachtstückgut. Die hier in Frage kommende Ermäßigung beläuft sich auf durchschnittlich 20 Prozent gegenüber den normalen Frachtsätzen der Stückgutklasse 1. Ferner wurden in den meisten Entfernungen die bisher gültigen Ausnahmesätze für Wagenladungen noch weiter ermäßigt und zwar durchschnittlich um etwa 6 Prozent. Außerdem kann künftig für Weinsendungen in Wagenladungen, die nach Zuladung von Wein auf der Bestimmungsstation mit der Eisenbahn weitergeschickt werden, der Ausnahmetarif im Erstattungswege auch für die zweite Beförderungsstrecke angewendet werden, sofern die Gesamtbeförderungsstrecke nicht mehr als 450 km beträgt. Auch für Schaumwein sieht der neue Tarif insoweit eine Begünstigung vor, als eine Beiladung von Schaumwein zu Wein in Wagenladungen die Anwendung des Tarifs für die ganze Sendung nicht ausschließt, sofern das Gewicht des Schaumweins nicht mehr als 10 Prozent des Gesamtgewichts ausmacht und getrennte Gewichtsangabe im Frachtbrief erfolgt ist. Die Veröffentlichung des neugefaßten Ausnahmetarifs erfolgt im Nachtrag 3 zum Reichsbahn-Gütertarif, Heft C 2. Nähere Auskunft erteilen die Güterabfertigungsstellen.

* **Postsendungen ohne Einzelanschrift.** Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß die Deutsche Reichspost zur Erleichterung der Reklametätigkeit seit einiger Zeit auch die Beförderung unverschlossener, mit Sammelanschrift versehener Massendrucksachen und Mischsendungen (Drucksachen und Warenproben zusammengepackt) als sogenannte Postwurfsendungen aufgenommen hat. Zur Verteilung kommen Sendungen für beliebige Gattungen von Empfängern, z. B. sämtliche Haushaltungen, sämtliche offenen Geschäfte, einzelne Berufsklassen usw. Das Gewicht einer Drucksache darf 50 g, das einer Mischsendung 20 g nicht übersteigen. Die Gebühr beträgt für Drucksachen 3 und für Mischsendungen 6 zwei Drittel Reichspfennig. Die Mindestzahl einer Einlieferung beträgt im Ortsverkehr 100 Stück, im Fernverkehr 500 Stück. Für eine Postanstalt sollen mindestens 10 Stück gleichzeitig vorliegen, bei einer geringeren Zahl ist die Gebühr für 10 Stück zu entrichten. Ausgeschlossen von der Verteilung sind Sendungen politischer oder religiöser Art sowie solche, deren Inhalt gegen die Gesetze oder das öffentliche Wohl oder die Sittlichkeit verstößt. Ueber die Einzelheiten des Verfahrens geben die Postanstalten Auskunft.

* **Die Anmeldefrist der Markanleihen der Gemeinden.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Minister des Innern die achte Verordnung zur Durchführung der Ablösung der Markanleihen der Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften am 1. September erlassen. Danach läuft die Frist für die Anmeldung der Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 1. Oktober 1927 bis zum 14. Januar 1928, sofern nicht gleichzeitig mit der Anmeldung die Gewährung von Auslosungsrechten beantragt wird. Das Gleiche gilt für die Anmeldung der Markanleihen derjenigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, auf die die Vorschriften des Anleiheablösungsgesetzes über die Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände für anwendbar erklärt worden sind.

Werbt unablässig für Eure Zeitung!

Der Maurerstudent.

Roman von Erdmann Graeser.

38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dreißigstes Kapitel.

Es war ein Wiedersehen, das Willy in tiefster Seele ergriff.

In dem hohen, hellen Zimmer noch drei andere Kranke, deren Blick sich ihm beim Eintritt neugierig — forschend zugewandt.

Lizzie hatte die Lider sofort wieder gesenkt, nur der Atem ging schneller. Die rechte Hand lag auf der Bettdecke, war kalt und schlaff, fiel sofort wieder zurück.

Die bleiche Schwester wich nicht vom Bett. Schon draußen, bevor sie Willy eingelassen, hatte sie gesagt: „Die Kranke darf keine Aufregung haben!"

Ach — er wagte ja gar nicht zu sprechen, legte nur scheu die Blumen, die er mitgebracht, auf die Decke, neigte sich dann plötzlich in jäher Aufwallung nieder und küßte die Hand. „Ich wollte dir nur sagen, wie sehr ich dich liebe!"

Ihre großen dunklen Augen hatten sich geöffnet — seltsam weltentrückt war ihr Blick. Da sich die Lippen bewegten, beugte er sich wieder zu ihr hinunter: „Ich habe eine große Sünde begangen, aber ich kann sie nicht bereuen", klang das Flüstern. „Ich will lieber sterben, wie dir unglücklich machen. Und ich mache dir bloß unglücklich! Und ich werde ja auch sterben" — ihre Hand tastete unsicher nach ihm, das blasse Gesicht verzog sich schmerzlich.

„Nein — nein — nein — Lizzie, du darfst nicht!"

Die Schwester schob sich dazwischen. „Sie müssen gehen, der Arzt hat jede Aufregung streng verboten — gehen Sie, mein Herr!"

„Wenn du mich verläßt, machst du mich fürs ganze Leben unglücklich, Lizzie — meine Lizzie," flehte er und drängte die Schwester beiseite.

Doch — er bekam keine Antwort.

„Wenn Sie der Kranken nicht schaden wollen, müssen Sie jetzt gehen, mein Herr!" bat die Schwester.

Er strich mit seinem harten, schwieligen Zeigefinger über die blasse, zuckende Hand und ging auf den Zehenspitzen hinaus. Stand dann, an die Wand gedrückt, auf dem Korridor, suchte die Fassung wiederzugewinnen . . .

Und kam nachher in das Ameisengewühl der großen Stadt, wo das Leben des Alltags weiterging, stumpf, ahnungslos und gleichgültig gegen das Schicksal der übrigen.

Ja — das war nun wohl das Leben selbst, das ihn angepackt — nun ging er auch in diese Schule. Alles andere dagegen schien ihm jetzt nur Spielerei gewesen zu sein, nun erst, da es sich um das Leben dieses Mädchens handelte, wurde er im innersten Herzen gepackt. Aus einer zufälligen Neigung, einer Liebschaft, war eine Empfindungswelt entstanden, die sein ganzes Kraft- und Sicherheitsgefühl mattsetzte und ihn zu einem angst- und leiderfüllten Wesen machte.

Er hatte — an der Bordschelle entlang gehend — sein Rad vor sich hingeschoben. Aus dem Wirrwarr seines Denkens und Fühlens rang sich jäh ein Entschluß. Er setzte sich auf die Maschine und sauste davon. In kurzer Zeit stand er in der stillen, ruhigen Straße vor der elterlichen Wohnung, stellte das Rad ab, stieg die Stufen der Vordertreppe hinauf, klingelte.

Eine Aufwartefrau, die er nicht kannte, ließ ihn ins Wartezimmer, hielt ihn wohl für einen Patienten. Da noch Sprechstunde war und er Stimmen im Nebenzimmer hörte, wartete er, bis der Besucher ging.

Der Sanitätsrat, der den Patienten hinausbegleitete, kehrte sofort zurück und fragte erschrocken: „Wie siehst du denn aus — was ist denn los? Bist du krank?"

Und er schob ihn ins Sprechzimmer, führte ihn ans Fenster und sah ihn prüfend an.

In drei Sätzen hatte Willy gesagt, was er sagen wollte. „Papa — du mußt sofort hin — mit dem behandelnden Arzt sprechen. Sie darf nicht sterben, das überlebe ich sonst nicht, sie darf meinetwegen nicht sterben!"

Der Sanitätsrat überlegte einen Augenblick. „Hole eine Droschke, halte an der Ecke, setz dich rein. Laß dich, wenn's geht, nicht von der Mama sehen — es würde nur unnützen Aufenthalt geben."

Willy stürzte davon, lief um die Ecke, fürchtete, bis zur Brücke laufen zu müssen, aber da kam ihm am Kanal in schläfrigem Zuckeltrapp eine leere Droschke entgegen.

Ehe sie dann vor dem Hause halten konnte, war der Sanitätsrat schon eingestiegen. Und nun hieb der Kutscher in die Luft, und der Gaul klapperte davon.

Kein Wort mehr wurde auf dieser Fahrt gesprochen. Erst vor dem Krankenhause sagte der Sanitätsrat: „Wo willst du warten — ist da drüben nicht was? Setz dich da so lange rein, laß dir einen Kognak geben, iß was, ich komme dann und hole dich ab."

Da saß nun Willy in einem Bierausschank armseligster Art, starrte auf das Weißbierglas mit den Soleiern, auf den Teller mit kalten, runzeligen Bockwürsten, auf den krank und elend aussehenden Wirt, auf das Plakat mit der Aufschrift: „Lebe glücklich, lebe froh, wie der Mops im Paketot!" Auf den stehen gebliebenen Regulator, auf den Zeitungshalter mit dem eingespannten „Teltower Kreisblatt", auf den Eßnfakten am Fenster, auf die Menschen, die draußen vorübergingen und kein Leid hatten . . .

Dann endlich sah er seinen Vater kommen.

Er stand auf, wie einer, der sein Todesurteil erwartet.

„Einen Kognak" — sagte der Sanitätsrat. „Setz dich, Willy!"

Und dann, als sie ungestört sprechen konnten, sagte der Vater: „Ich habe großes Entgegenkommen bei den Kollegen gefunden — hab das Mädel selbst untersucht. Ich denke, sie wird durchkommen!"

Papa!"

„Ja, Willy, das Schlimmste hat sie wohl überstanden. Fiebertemperatur ist nicht mehr vorhanden — nur hat das Mädel in der vergangenen Nacht Dummheiten gemacht und sich den Verband abgerissen. Die Schwester aber hat es rechtzeitig bemerkt. Ich habe der Lizzie gesagt, daß ich dein Vater bin. Eine seelische Beeinflussung halte ich für sehr gut, und ich glaube, ich kann ja jetzt vieles verstehen, nachdem ich das Mädel gesehen. Nun — der Kollege nimmt ganz besonderen Anteil an diesem Fall, kurz und gut, sie wird durchkommen, oder ich müßte wirklich der Kurpfuscher sein, für den mich die Mama hält."

Willy hatte die Stirn auf die Tischkante gelegt und weinte.

„Ja — bitte, noch zwei Kognaks," sagte der Sanitätsrat zu dem herangetretenen Wirt. „Sie haben wohl was mit der Galle? Tun Sie nichts dagegen — na, warten Sie mal, ich werde Ihnen was verschreiben, das wird Ihnen schon helfen!"

Und der Sanitätsrat schrieb etwas auf den mitgenommenen Rezeptblock. „So — mein Bester, warum sollen Sie sich denn so quälen? Nein — die Kognaks bezahle ich, das Rezept kann ja Schwindel und ich ein alter Zechpreller sein. Bitte sehr, keine Ursache! Und nu, Willy, los — den Kopf hoch, Kniee durchgedrückt. Ich bin ja selber froh, daß ich meinem Jungen helfen konnte, und freue mich, daß er in der Not zu seinem Vater gekommen ist!"

„Draußen, am Spittelmarkt, sagte der Sanitätsrat: „Droschke oder Straßenbahn? Da kommt 'ne leere Droschke, Willy — rin, Junge, ich hab einen geheimen Sparfonds, von dem die Mama nischt weiß. Wir fahren bloß zur Brücke, da steigen wir aus."

Auch auf der Rückfahrt wurde nichts weiter gesprochen, aber Willy hatte, wie einst als kleiner Junge, seinen Arm unter den des Vaters geschoben und drückte ihn an sich.

„Wir haben heute Rollenfleisch mit Quetschkartoffeln — ein sehr nahrhaftes Gericht, Willy, willst du nicht bei uns essen?"

„Ich kann nicht!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270918-13/fragment/page=0005

— **SPD. Röschenrode.** Montag, den 19. d. Mts., abends 8.30 Uhr, findet in Bauder's Klause eine öffentliche Mitgliederversammlung mit dem Thema „Das Reichsschulgesetz und seine Folgen" statt. Referent Parteisekretär Schütte. Hierzu laden wir die Mitglieder der Freien Kirchengemeinde, Freidenker und vor allem die Eltern schulpflichtiger Kinder herzlichst ein.

— **Der Arbeiter-Wohlfahrtsausschuß** Wernigerode-Röschenrode hat in den verschiedensten Stadtteilen Sammelstellen für getragene Kleidungsstücke eingerichtet. Unterstütze jeder diese Einrichtung, damit recht vielen bedürftigen Familien geholfen werden kann. Ueber Eingang und Ausgang der Geschenkstücke wird genaue Listenkontrolle geführt, damit sich jeder Spender von der rechtmäßigen Verwendung überzeugen kann. Auf Wunsch erfolgt auch Abholung der Sachen. Nur mit gestempeltem Ausweis versehene Personen sind zur Abholung berechtigt. Die Sammelstellen sind bei Frau Ferdinand Salzwedel, Bodestraße 7, Frau Karl Husung, Halberstädterstraße, Frau Eduard Oeischeck, Eichberg 5, Hasserode. Volksbuchhandlung Steigerwald, Burgstraße 9. Für Röschenrode: Frau Böcker, Schönaecke 2.

— **Verband für Freidenker und Feuerbestattung.** Unsere Mitglieder werden ersucht, sich an der Versammlung am Montag, den 19. d. Mts., abends 8 Uhr, in „Baubers Klause" zu beteiligen. Parteisekretär Schütte spricht über „Das Reichsschulgesetz und seine Folgen".

— **Stadtverordnetenversammlung.** Am Dienstag nachmittag 5 Uhr findet im Rathaus eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Die 18 Punkte umfassende Tagesordnung legt zur Beschlußfassung vor u. a. die Beschaffung einer Motorspritze, die Weiterführung der Stadtentwässerungs und vor allem die Ruhelohnordnung für die städtischen Arbeiter. Gerade der letzte Punkt dürfte, soweit bekannt geworden ist, zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten führen.

— **Regelung des Straßenverkehrs.** Die Regelung des Straßenverkehrs ist heute eine der wichtigsten Aufgaben der Polizei. Bei dem gesteigerten Wagen- und Autoverkehr können sehr leicht Unfälle vorkommen. Das Publikum muß darauf besonders aufmerksam gemacht werden. Dazu dienen vor allem die vom Magistrat herausgegebenen neuen Verkehrsregelungen, die sich jeder Bürger durchlesen und merken sollte. Viele Unfälle könnten vermieden werden, wenn man die Verkehrsregeln kennt und sich nach ihnen richtet. —

— **Autorundfahrt in den Harz.** Am Montag um 14 Uhr wird vom Nikolaiplatz (vor dem Verkehrsamt, eine Rundfahrt veranstaltet in den Hochharz. Wernigerode—Hohegeiß (Dicke Tannen)—Braunlage—Wernigerode. Preis 6 Mk. Die „Dicken Tannen" bei Hohegeiß, dem höchsten Harzdorf, sind 117 Waldriesen im Alter von etwa 260 Jahren. Die meisten haben eine Höhe von 40 bis 50 Meter und einen Durchmesser von 1 bis 1.50 m. — Herrlich ist die Fahrt nach Tanne an der Bode entlang, die sich hier durch frische Bergwiesen windet. Von Hohegeiß bietet sich ein entzückendes Harz-Panorama.

— **32. Stiftungsfest der Freien Sportvereinigung 1895.** Wer unsere illustrierten republikanischen Zeitschriften verfolgt, wird gefunden haben, daß jetzt allerorts bei größeren Veranstaltungen Sprech- und Bewegungschöre gezeigt werden. Wer sich darum ein Bild von dieser neuen Art der Darbietung machen will, gehe heute abend ins „Monopol". Zeitig kommen, dann sichert man sich auch einen guten Platz.

— **Wie geht das zu?** Trotz aller Bemühungen will es immer noch nicht gelingen, die schlimmsten Auswüchse unseres Wohnungselends zu beseitigen. Man braucht sich nur einmal in den von der Stadt neu erbauten Häusern am Beckenstederweg umzusehen, wenn man einen Begriff davon bekommen will. Gewiß sind dort schöne und luftige Räume vorhanden, aber daß dort Familien von fünf Köpfen und mehr einen Raum teilen, in dem sie wohnen, kochen und schlafen müssen, ist wirklich kein menschenwürdiger Zustand. Demgegenüber muß es Wunder nehmen, daß nicht weit davon an der Ilsenburgerstraße die Honigbändlerin W. ein Haus mit zwei Etagen ganz allein bewohnt. Wir verraten damit aber nichts Neues, denn die Besitzerin hat die obere Etage nach einer Besichtigung durch die Wohnungskommission vom Wohnungsamt freibekommen. Kommentar erübrigt sich.

— **Ein erneuter Reinfall** war die mit marktschreierischer Reklame angekündigte öffentliche Versammlung der nationalsozialistischen „Arbeiterpartei". Ley kommt! So prangte es schon seit Wochen an allen Plakatsäulen. Offenbar wollte man den Anschein erwecken, daß der Referent ein Dr. Ley aus Köln, ein „Sohn des Himmels" aus dem fernen Osten sei. Demgemäß war auch das Eintrittsgeld festgesetzt. Eine halbe Reichsmark pro Person, dafür konnte man die bekannten Stilblüten der „nationalsozialistischen Arbeiterpartei" zu hören bekommen. Mit großem Pathos und den dazu gehörigen Arm- und Beinverrenkungen versuchte Herr Ley aus Köln die etwa hundert Erschienenen zu unterhalten, so gut es ging. Wie hoch diese neue Bewegung hier eingeschätzt wird, beweis der, trotz allem Tamtam, überaus traurige Besuch. Weiß doch jedes Kind, daß die hiesigen „leistigen Leiter" ehemals ganz radikale Wortbelden waren, denen die damalige Konjunktur aber nicht das gebracht hat, was man von ihr erhofft hatte. In den politischen Parteien hin und her pendelnd, landete man dann zum Schluß in der Hitlergarde. Vielleicht winkt hier mehr Erfolg und Anerkennung für solch wunderbares Anpassungsvermögen. Wenn der Referent aber in hohen Tönen von idealem Sinne echten Führertums sprach, so sei bei dieser Gelegenheit auf den hier sattsam bekannten „Führer" Bernhard Reiter hingewiesen. Dieser führte hier als Agitator dieser Partei ein geruhsames Leben, während seine Familie von der Armenverwaltung seines Heimatortes erhalten werden mußte. Jedenfalls hat auch diese Versammlung wieder einmal mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß die Wernigeröder Arbeiterschaft weiß, wo ihre Interessen vertreten werden. Nicht in Gebilden, die direkt oder indirekt von gewissen Kreisen des Unternehmertums unterstützt und gefördert werden, sondern von ihren politischen und gewerkschaftlichen Parteien und Organisationen.

* **Die Weihnachtszulage an die staatlichen Forstarbeiter.** Bei den Beratungen über den Forsthaushalt war sowohl im Hauptausschuß wie im Plenum des Landtages von den Parteien mehrfach gefordert worden, daß die vom Landtag einstimmig bewilligte Weihnachtszulage an die staatlichen Forstarbeiter endlich ausbezahlt würde. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund der Antwort des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten auf eine Kleine Anfrage mitteilt, sind die Regierungen unterm 16. August d. J. angewiesen worden, die einmalige Zuwendung an die staatlichen Forstarbeiter zahlen zu lassen. — Eine sehr späte Weihnachtszulage. Wir haben bald wieder Weihnachten.

Aus Halberstadt.

* **Länderkampf Frankreich gegen Halberstadt.** Ringsport-Verein 1911 hatte eine französische Ringermannschaft zu Gast. Der Kampf endete zu Gunsten Frankreichs mit 16:12 Punkten. Wegen Raummangel können wir heute noch nicht ausführlich darüber berichten. Wir holen das am Montag nach.

* **Volk, Kultur und Politik in China.** Ein ausgezeichneter Genuß wurde den Hörern der Volkshochschule am Freitag abend in der Aula der Knabenmittelschule geboten. Mit der Gewinnung des chinesischen Volkswirtschaftlers Han Fongfeng als Redner hatte man einen Glücksgriff getan. Gespannt lauschte alles seinem leicht humoristischen Vortrag in verständlichem Deutsch. Einleitend wurde bemerkt, daß der Redner nicht Chinese, sondern geborener Koreaner sei. Die chinesische Kultur, so führte der Redner u. a. aus, könne man bis vor 7000 Jahren verfolgen. Der höchste Kulturstand war vor 2800 Jahren. Man kannte in China damals schon Bronzekessel, seidene Kleider usw. Ein Zeichen dieser Kulturzeit ist auch die chinesische Mauer. Seitdem aber die Ausländer in China einzogen, kam es zum Kulturstillstand und -Rückschritt. Redner zeigte dann, warum sich die Ausländer, namentlich die Engländer, den Haß der Chinesen zugezogen haben. Jedes europäische Land schickte Soldaten und wollte große Landstrecken in Besitz nehmen. 700 Tempel wurden vernichtet, Eisenbahnen, Steuern, Abgaben usw. nahmen die Ausländer für sich in Anspruch. So kam der Redner dann auf den Boxeraufstand von 1900 und auf die heutigen chinesischen Wirren zu sprechen. Ein plumper Schwindel sei es, wenn die Engländer von kommunistischen Bestrebungen reden. Von den 480 Millionen Chinesen seien kaum eine halbe Million Kommunisten. Ebenso plumper Schwindel sei es, wenn die europäischen Zeitungen melden, es seien bei irgendwelchen Bürgerkriegskämpfen Tausende von Menschen gefallen. Die chinesischen Soldaten seien keine Mörder, sie nehmen sich nur gegenseitig gefangen. In China gebe es noch heute sehr viel Analphabeten, weil die chinesische Schrift, eine Bilderschrift, sehr schwer erlernbar ist. Es gibt ungefähr 6000 Buchstaben und 36 000 Wortbildungen. Deutschland heißt auf chinesisch: Tugendreich (Dhl). England dagegen: Räuberstaat. Redner kam dann auch auf Japan zu sprechen. Japan sei im Gegensatz zu China vom Ausland immer unterstützt worden, weshalb es immer vorwärts gekommen ist. Der Japaner sei schlau, zäh und höflich. Interessant seien die dortigen Eheverhältnisse. Die Frauen werden alle paar Monate umgetauscht. Per Arm gehen die Ehepaare zum Gericht, zur Ehescheidung, um sich im nächsten Zimmer mit einem andern Partner trauen zu lassen. Der Militarismus ist dort stark entwickelt. Schon 12jährige Schüler werden im Scharfschießen ausgebildet. Japan erleidet immer wieder große Rückschläge in seiner Entwicklung durch die vielen Erdbeben. Die Heimat des Redner, Korea, ist eine japanische Provinz geworden. Sie ist mit japanischem Militär überflutet und wird auf das schärfste unterdrückt. Dann zeigte der Redner noch eine Anzahl Bilder aus seiner schönen Heimat. Man sah u. a. koreanische Arbeiter, die bei einem Streik von japanischen Polizisten geköpft wurden, koreanische Priester, die die größten Betrüger und Faulenzer des Landes seien, Hochzeitspärchen, einheimische Trachten, Sitten und Gebräuche usw. Reicher Beifall dankte dem Redner zum Schluß.

Z. N. **Gesellschaftsfahrten nach Halberstadt.** Wie das Städtische Verkehrs- und Wirtschaftsamt uns mitteilt, sollen nach Vereinbarung mit dem Postamt in Nordhausen regelmäßig Sonntags Autogesellschaftsfahrten von Nordhausen über Blankenburg, Halberstadt, Quedlinburg, Ballenstedt, Alexisbad veranstaltet werden, erstmalig am 18. d. M. Die Teilnehmer an diesen Fahrten treffen etwa um 12 Uhr in Halberstadt ein, werden durch einige Sehenswürdigkeiten geführt und nehmen hier auch das Mittagessen ein. Zwischen 3 und 4 Uhr fahren sie mit dem Postauto weiter. Das Städtische Verkehrs- und Wirtschaftsamt hat die Absicht, im nächsten Sommer zu versuchen, weitere solche regelmäßigen Gesellschaftsfahrten auch von anderen Harzorten aus zu organisieren.

* **Stadttheater.** Sonnabend abends 20 Uhr geht zum ersten Male „Die Papiermühle" von Georg Kaiser in Szene. Das Lustspiel mit seiner originellen Handlung und feingeschliffenen Dialog und gut pointierter Situationskomik ist überall mit durchschlagendem Erfolg über die Bretter gegangen. Also von Achenbach inszeniert das Werk. Die Hauptrollen haben Frl. Michalsky und die Herren Müller, Meyer-Ottens und Salzer. Sonntag nachmittag 15½ Uhr gelangt als 1. Fremdenvorstellung Kalmans „Die Zirkusprinzessin" zur Aufführung. Die Operette ist mit ihren einschmeichelnden Melodien, zündenden Rhythmen und originellen Tänzen ein Schlager ersten Ranges. Sonntag abends 20 Uhr Erstaufführung von „Hurra — ein Junge", den überaus wirkungsvollen, unbändige Heiterkeit erregenden Schwank haben Arnold und Bach mit von lustigen Einfällen übersprudelndem Gefühl geschrieben. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Brincken, Hirzel, Meckel und den Herren Kiesler, Honna, Burgham und Krüger. Dienstag abends 20 Uhr wird Kalmans erfolgreiche Tanz- und Schlageroperette „Die Zirkusprinzessin" aufgeführt. Mittwoch abend 20 Uhr wird Arnolds und Bachs urkomischer Schwank „Hurra — ein Junge" wiederholt. Donnerstag, abends 20 Uhr geht Mozarts köstliche Singspieloper „Cosi fan tutte" (So machen's alle) zum ersten Mal in Szene. Das durch seine herrlichen Arien und wundervollen Ensemblesätze sehr beliebte Werk wird inszeniert von Dr. A. Elling mit Bühnenbildentwürfen von Siegfried Kuttner. Die Hauptpartien singen die Damen Schwarz, Heuer, Schreiber und die Herren Böhmer, Brodal und Stein. Die musikalische Leitung hat Herr Clemens. Freitag, abends 20 Uhr gelangt Georg Kaisers erfolgreiches Lustspiel „Die Papiermühle" zur Aufführung. Sonnabend abends 20 Uhr wird Adams, mit entzückenden Melodien und frisch lebendiger Handlung ausgestattete komische Oper „König für einen Tag" aufgeführt. Sonntag nachmittag 15½ Uhr geht Shakespeares in ihrer ursprünglichen Komik immer wieder lebendige Meisterkomödie „Der Widerspenstigen Zähmung" über die Bretter. Sonntag abend 19½ Uhr, der große Operettenerfolg „Die Zirkusprinzessin" von Kalman.

Z. N. **Ausstellung von Arbeitsbescheinigungen.** Am 1. Oktober 1927 tritt das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 in Kraft. Während bisher auf die aktenmäßige Feststellung des Lohnes, den der Erwerbslose zuletzt erhalten hat, verzichtet werden konnte, weil die Unterstützungssätze für alle Berufsgruppen gleich waren, verlängt das neue Gesetz das reine Versorgungssystem der Erwerbslosenfürsorge und bemißt die Höhe der Erwerbslosenunterstützung nach einem Lohnklassensystem. Dadurch wird die Kenntnis des Arbeitsamtes von dem Bruttoverdienst des Erwerbslosen, also dem Verdienst einschließlich Abzügen von besonderer Wichtigkeit. Diese Kenntnis erstreckt sich nicht nur auf die zukünftigen Erwerbslosen, sondern auch auf die laufenden Unterstützungsempfänger. Es wird deshalb namentlich bei den langfristigen Erwerbslosen zum Teil auf einen weit zurückliegenden Zeitraum zurückgegriffen werden müssen. Trotz der hier und da auftretenden Schwierigkeiten werden die Arbeitgeber gebeten, zur Erreichung einer reibungslosen Ueberführung der Erwerbslosen in die neue Arbeitslosenhilfe die vom Arbeitsamt übersandten Vordrucke sorgfältig auszufüllen; sie sind hierzu gesetzlich verpflichtet.

Aus Osterwieck.

— (Die Erwerbslosenzahl) hat auch am hiesigen Orte einen Rückgang zu verzeichnen. Gegenwärtig erhalten noch 50 Erwerbslose und 8 Krisenfürsorgeempfänger Unterstützung. Die Erntearbeiten gaben manchem Arbeitslosen Beschäftigung. Ferner konnten 25 Mann bei dem Bahnbau Wasserleben—Bienenburg untergebracht werden.

Verlegung der Konferenz der Bildungsausschüsse.

Der Genosse Hendrik de Man teilt uns mit, daß er für Sonntag, den 2. Oktober, nach Holland gerufen worden ist zur Erledigung einer dringenden Angelegenheit. Die Konferenz der Bildungsausschüsse muß deshalb vertagt werden auf Sonntag, den 6. November d. Js. Wir bedauern die Hinausögerung des Termines, können sie aber nicht ändern. Die Tagesordnung lautet:

1. Vortrag des Genossen Henrik de Man über „Kultur und Sozialismus".
2. Bericht des Genossen Weimann-Berlin über den Stand der Bildungsarbeit im Reich.
3. Unsere Arbeit im kommenden Winter. Referent Gen. Crummenerl.
4. Verschiedenes.

Mit Parteigruß!

Bezirks-Bildungssekretariat
Magdeburg, Gr. Münzstraße 3.
S. Crummenerl.

„Wenn jetzt nicht, dann aber am Abend — und gut! Hier hast du einen Taler, trink ein Glas echtes Bier dazu, versprich mir das! Am besten wäre es ja, du kauftest dir eine Flasche Burgunder, legtest dich ins Bett und picheltest sie aus — Schlaf ist jetzt die Hauptsache für dich. Und dann hör mal, Junge, morgen gehst zu Fittich, erzählst ihm alles und befolgst, was er dir sagt. Ist ja Quatsch, in was du dich da verrannt hast! Man braucht doch nicht auf der niedrigsten Stufe seines Handwerks stehen zu bleiben — man soll doch kein Stümper im Fach sein! Im Gegenteil — gerade Leute, mit deiner Vorbildung, die Handwerker geworden, sollen das Handwerk heben helfen. Da hast du eine schöne Aufgabe — hör doch auch mal auf mich!"

Haben Unglück und Leid den erst ausfindig gemacht, der gegen sie wehrlos ist, setzen sie sich ihm auf die Schultern.

Als Willy am andern Morgen auf den Bau kam, seine Arbeit wieder aufnahm traf er auf merkwürdig verschlossene Mienen, bekam grobe und widerwillige Antworten. Er wunderte sich, kümmerte sich aber nicht weiter darum, war innerlich viel zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt.

Beim Frühstück merkte er dann, daß man ihn geradezu mied. Selbst der Lehrjunge, der Schnaps und Bier holte, hörte kaum auf seinen Zuruf.

Na — es würde sich ja alles aufklären. „Nur abwarten", dachte Willy. Und so arbeitete er ruhig weiter, ließ es sich auch gefallen, daß der Polier, mit dem er sich doch sonst so gut gestanden, an seiner Arbeit allerlei auszusetzen hatte. Bereitwillig und eifrig suchte er allen seinen Anforderungen nachzukommen.

Kurz vor Feierabend hoben die Maurer plötzlich den Kopf — lauschten. Draußen, vor dem Bauzaun, klangen Leierkastentöne. Auch Willy lauschte und gab sich ganz der wehmütigen Stimmung hin, die diese Musik von kleinauf in ihm erregt hatte, wenn sie aus dunklen Höfen irgendwo in einer Straße erklang . . .

Er merkte es nicht, wie die anderen nach ihm sahen, dann leise miteinander sprachen. „Det is er wieder — wie jestern abend", sagten sie.

Ach — Willy erinnerten diese Melodien an Tage, da er mit Lizzie durch die Jungfernheide nach Haselhorst gewandert, das Herz voller Glücksgefühl und Dankbarkeit für das schöne Mädchen, das immer wieder verlangte, daß er es küssen sollte, selbst wenn die Lippen schon wund waren.

Und nun lag sie da — schwach, elend!

Der schrille Pfiff der Pfeife: Feierabend!

Ein hurtiges Hin- und Herlaufen. Alle hatten es eilig, vom Gerüst zu kommen, sich umzuziehen, den Heimweg anzutreten.

Noch immer spielte der Leierkasten. Eine Gruppe von Maurern umstand ihn, als Willy hinaustrat. Es drängte ihn, dem Mann etwas zu geben, er faßte in die Westentasche, ging hin und schrak zurück: Das war ja Bergholz, Lizzies Vater! Nein — das Geldstück glitt zurück in die Westentasche, am besten wohl, er ging davon.

Als er sich aber abwandte, sein Rad weiterschob, hörte er, daß man ihm etwas nachrief.

Jäh wandte er sich um.

„Ja — du! Mörder!" klang es noch einmal zurück.

Galt das wirklich ihm? Willy, der sich eben hatte aufschwingen wollen, hielt nun zögernd inne, drehte dann um, kam verwundert zurück.

Und da sah er neben Bergholz Henke stehen — mit Chemisett, Manschetten, blauer Krawatte und steifem Hut — genau so fein, wie die Schaufensterfiguren der Bekleidungsgeschäfte in der Chausseestraße.

„Mir rief man etwas nach — wer war das?"

Er bekam keine Antwort! Aber da schrie Henke plötzlich: „Mörder — verfluchter! Hast mir meine Braut untreu gemacht und sie dann in den Tod getrieben!"

„Deine Braut?"

„Det war meine Braut, bis du kamst — denn hat sie nischt mehr von mir wissen wollen!"

Einen Augenblick wurde es Willy schwarz vor Augen, er hatte das Gefühl, daß er lang hinschlagen werde, aber mit allerstärkster Willenskraft überwand er diesen Schwächeanfall, ging, noch taumelig, an den Bauzaun, lehnte das Rad dort an, wandte sich um.

Und mit einem einzigen Satz war er dann plötzlich bei Henke, faßte mit der linken Hand in Kragen und Krawatte, daß alles gleich Plunder wurde, drehte ihm das Wollhemd zusammen, daß er kaum noch atmen konnte, riß ihn hoch und stuckte ihn nieder, so daß er in den Knien zusammenbrach. Und sah sich dann um, gewärtig, daß man hinterrücks auf ihn einschlagen werde.

Doch alle standen wie gelähmt, niemand wagte ihm nahe zu kommen, denn seine rechte Hand, zur Faust geballt, war frei, bereit jeden niederzuschlagen, obwohl er den andern hielt wie ein Wäschebündel.

Da sagte er mit festsam ruhiger Stimme: „Wenn einer von uns beiden ein Schuft ist, dann der hier, glaubt mir das! So einer, der was Besseres sein will, als wir, gehört überhaupt nicht zu uns! Und das andere ist Privatsache. Wenn einer schuld hat an dem Mädel, dann ist es dieses Lügenmaul!

Und Willy riß Henke noch einmal hoch, schüttelte ihn und gab ihm einen Stoß, daß er rückwärts hinflog.

Dann wandte er sich um. „Wenn einer was von mir will, soll er's jetzt gleich sagen — es ist ein Abmachen!"

Aber keiner wollte etwas von ihm, ungehindert ging er zu seinem Rad, stieg auf, und bereitwillig machte man ihm Platz, als er durch den Kreis fuhr.

Erst als er um die Ecke bog, hörte er, daß man ihm etwas nachrief.

„Feiglinge . . . .", dachte er.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270918-13/fragment/page=0006

Aus Oschersleben.

— (Die Mitgliederversammlung der Partei) am 14. September war sehr zahlreich besucht. Zunächst wurde als Delegierter für den am 2. Oktober in Magdeburg stattfindenden Bezirks-Kultur-Tag der Gen. Herzberg gewählt. Gen. Heinrich Becker erstattete hierauf Bericht über die neu gegründete Arbeiter-Jugend. Es soll versucht werden, für die Zusammenkünfte der Arbeiter-Jugend das Jugendheim frei zu bekommen. Die nächste Zusammenkunft der Arbeiter-Jugend findet am 22. d. Mts. statt. Den Hauptpunkt des Abends bildete das Referat des Landtagsabgeordneten Gen. Brandenburg über „Das Agrarprogramm der SPD." Er führte aus, daß schon seit Jahrzehnten innerhalb der sozialistischen Bewegung sich die Stimmen nach einem Agrarprogramm bemerkbar gemacht hätten. Es war schwer, die kleinen und mittleren Bauern für unsere Bewegung zu gewinnen, weil wir kein Agrarprogramm hatten. Der letzte Parteitag habe in dieser Beziehung Wandel geschaffen. Für die Funktionäre und für jedes Mitglied sei es nun wichtig, sich mit diesem Agrarprogramm zu beschäftigen, um in den kommenden Wahlkämpfen auch auf diesem Gebiete Bescheid zu wissen. Darauf ging der Redner auf die eingelnen Abschnitte des Agrarprogramms ein. Der erste Abschnitt befasse sich mit der Besitzform. Man verlangt Bodenreform. Daß eine solche Reform notwendig sei, gehe am besten daraus hervor, daß in Westfalen 70 000 Pächter von 95 Verpächtern abhängig seien. Das Programm fordert deshalb auch die Beseitigung der Fideikommißbesitze. Der Großgrundbesitz in Ostpreußen dürfe nicht größer sein als 5000 Morgen. Man müsse sich mehr den Siedlungen zuwenden. Was vor allem notwendig sei, wäre der Erlaß eines Pachtschutzgesetzes. Die Pacht dürfe nicht höher sein, als die Verzinsung des Steuerwerts. Weiter müsse die Kultivierung des Oedlandes gefordert werden. Dazu komme die Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Deutschland bezahlt jetzt für die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten im Jahr 7,8 Milliarden Mark an das Ausland. Es müsse aber möglich sein, in Deutschland selbst genügend zu produzieren. Auch die Gleichstellung der Forst- und Landarbeiter mit der Industrie-Arbeiterschaft sei notwendig. Für die Kleinbauern müsse noch sehr Vieles getan werden. Es werde noch eine geraume Zeit vergehen, ehe wir die Kleinbauern für uns gewonnen hätten. Braunschweig und Anhalt seien in dieser Beziehung schon weiter. Dort gehörten viele Kleinbauern unserer Partei an. Die Ausführungen des Gen. Brandenburg fanden den Beifall der Versammelten. In der Aussprache regte Gen. Köhrich an, die Lichtbildpropaganda sich mehr zu eigen zu machen. In seinem Schlußworte wies Gen. Brandenburg noch darauf hin, daß die deutschnationale Partei, die als Partei der Landwirte gilt, noch heute kein Agrarprogramm hat. Darauf sprach Genosse Treff-Halberstadt über die Aufgaben der Presse und die Agitation für sie. Gen. Berg fordert zur Einzeichnung in die Listen auf, die sich gegen das neue Reichsschulgesetz wenden. Zum Schluß wurde noch darauf hingewiesen, daß am 24. September eine Versammlung der Arbeiter-Wohlfahrt stattfindet, in der die Genossin Arning-Magdeburg sprechen wird.

— (Die Freie Volksbühne) veranstaltet nach der Sommerpause ihren 1. Bühnenabend am Sonntag, den 18. September, abends 8 Uhr im Stadtpark. Zur Aufführung gelangt: „Die deutschen Kleinstädter", Lustspiel in vier Aufzügen von August Kotzebue. Die Spielleitung liegt in den bewährten Händen von G. Lochner, nachmittags ab 4 Uhr und abends nach dem Theater, findet ein Ball statt. Arbeit und Anregung für die Lachmuskeln versprechen, ladet die Freie Volksbühne ihre Freunde und Gönner hierzu herzlichst ein. (Siehe auch Inserat in heutiger Nummer.)

Kreis Quedlinburg.

Stecklenberg, 15. September. (Gemeindevertretersitzung.) Am Dienstag abend 8 Uhr fand in Stecklenberg eine Gemeindevertretersitzung statt, bei der folgende Punkte auf der Tagesordnung standen: 1. Vergebung der Arbeiten zum Bau eines 6-Familienwohnhauses, 2. Aufnahme einer Anleihe zum Bau des 6-Familienwohnhauses, 3. Anbringung von Reklametafeln innerhalb des Ortes, 4. Antrag des Verbandes der Pr.-Landgemeinden zum Beitritt der Gemeinde Stecklenberg, 5. Hindenburgspende, 6. Verschiedenes. Es wurde folgendes beraten und beschlossen: Zu Punkt 1: die Arbeiten des Baues des von der Gemeinde zu errichtenden 6-Familienwohnhauses werden dem Bauunternehmer Fricke-Thale, zur schlüsselfertigen Uebergabe übertragen. Im Punkt 2 wurde beschlossen, eine Anleihe zum Bau des genehmigten 6-Familienwohnhauses bei der Kreissparkasse in Quedlinburg aufzunehmen. 3. Die Reklametafeln sollen aufgestellt werden. 4. Die Gemeinde lehnt einen Beitritt zum Verband der Pr. Landgemeinden einstimmig ab. Zum 5. Punkt: Ueber die Hindenburgspende wurde beschlossen, die Listen nur im Gemeindebüro zur Einzeichnung der Geber auszulegen. Von der Gemeinde werden keine Gelder zur Verfügung gestellt. Im letzten Punkt „Verschiedenes" wurden noch einige kleinere Gemeindeangelegenheiten beraten und besprochen.

Reinstedt, 16. September. (Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten,) Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Reinstedt-Stecklenberg, ladet seine Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins, zum Sonnabend, den 17. September, nach Stecklenberg zum Hotel zum Waldfrieden ein, woselbst ab abends 8 Uhr, ein Künstler-Konzert und Tanzkränzchen stattfindet. Für Mitglieder frei. Für Nichtmitglieder beträgt der Eintritt, einschließlich Tanzgeld, 0.50 Mk.

Aus Quedlinburg.

— (Haus- und Gartentüren nachts schließen!) In letzter Zeit sind hier Diebstähle ausgeführt worden, die hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, daß die Türen der Vorgärten und die Haustüren nachts unverschlossen bleiben. Die Diebe konnten hiernach bequem in die Häuser gelangen und dort ihr unsauberes Handwerk ausüben. Es wird deshalb wiederholt in Erinnerung gebracht, die Türen der Vorgärten und insbesondere auch die Haustüren nachts zu verschließen. Die Türschlösser, die in vielen Fällen nicht funktionieren, sind zur Verhütung von Einbruchsdiebstählen unbedingt in Ordnung bringen zu lassen.

— (Geschäftsjubiläum.) Die Buchhandlung Deter in der Heiligengeiststraße hat anläßlich ihres 30jährigen Geschäftsjubiläums das Gemäldefenster festlich dekoriert. Im Mittelpunkt stehen 2 Bilder von der Buchhandlung vor 30 Jahren und nach dem Neubau. Natürliche Blumen und Blumenbilder umrahmen das Ganze.

— (Jubilare der Arbeit) Der Werkmeister Friedrich Bösel sowie der Nadler Hermann Dippe können auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Union zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihnen von der Industrie- und Handelskammer das Ehrenzeichen in Silber überreicht.

— (Arbeiterkinderfreunde.) Wir treffen uns am Montag nicht in der Franziskanerkapelle, sondern beim Gen. W. Pätz, Heinrichstr. 11. Liederbücher nicht vergessen!

— **Fleischerläden auf der Steinbrücke.** Noch vor einem Jahre fand man auf der Steinbrücke keinen Fleischerladen. Nachdem in letzter Zeit die Firma Schmidt in dem ehemaligen Laden von O. Braune eine Verkaufsstelle eingerichtet hat, ist jetzt die rechte Seite der Buchhandlung Bierweg zu einem Geschäft für den Fleischermeister Ad. Upkepp fertiggestellt.

— (Radio.) Wichtig für den Arbeiter! Dienstag abend 8 Uhr sendet Stuttgart einen „Jüngsten Arbeiterdichter"-Abend. Mittwoch 7—7.30 Uhr Stunde des Arbeiterkulturkartells: Deutsches Geistesleben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, gesandt durch Frankfurt. Am Donnerstag nachmittag von 5.30—6.30 Uhr bringt Berlin und Königswusterhausen „Moderne russische Musik". Abends 8.15 Uhr sendet Breslau E. Tollers „Maschinenstürmer". Frankfurt sendet am Freitag von 7.45—8.05 Uhr im Vortragszyklus des ADGB. „Den Aufbau des Arbeitsnachweises und der Arbeitslosenversicherung nach dem neuen Gesetz". (Gewerkschaftssekretär Misbach). Am Sonnabend nachmittag bringt Langenberg „Unbekannte Briefe aus Freiligraths entscheidenden Schicksalsjahren". Abends sendet Berlin „Sahara" von Mehring.

— (Brühlgesang.) Am kommenden Sonntag, um 5 Uhr nachmittags, singt die Arbeitsgemeinschaft zum letzten Male im Brühl. Das Programm sieht folgende Gesänge vor: 1. Teil: 1. Trogsdie von Mendelssohn-Bartholdy, 2. Der traurige Gärtner, Volksweise, 3. In einem kühlen Grunde von Glück-Reger. 2. Teil: 4. Die Leineweber, Volksweise, 5. Urians Reise, Volksweise, 6. Schwewelhölzle, Volksweise, 7. Liebesscherz von Silcher. 3. Teil: 8. Hans und Liesel von Woyna-Koch, 9. Lob der edlen Musika von Rathgeber, 10. Du fernes Land von Uthmann.

— (Polizeibericht.) Von einem Apfelbaum der Suderöder Chaussee wurde der ganze Obstbehang, ca. 1½ Zentner Prinzenäpfel, in der Nacht vom 14. zum 15. September d. Js. gestohlen. — Auf einen Schwindler, ca. 50 Jahre alt, der sich Gerichtsvollzieher Schröder nennen soll, wird aufmerksam gemacht. Bekleidet ist er mit grauem Lodenanzug mit langer Hose, 1.75 cm groß, an der rechten Gesichtsseite, unterhalb des Backenknochens, eine große Narbe. — Festgenommen wurde eine steckbrieflich gesuchte Person, welche dem hiesigen Amtsgericht zugeführt ist. — Wegen Trunkenheit und groben Unfugs mußte eine Person in Polizeigewahrsam genommen werden. — Desgl. wurde festgenommen ein gesuchter Fürsorgezögling, welcher hier strafbare Handlungen ausführte.

Aus Thale.

— (Viel Lärm um nichts.) Der Magistrat von Thale, in seiner Mehrheit rechts orientiert (5:3) hatte beschlossen: Da der alte Marktplatz mit seinen engen Nebenstraßen den jetzigen Verhältnissen nicht mehr entspricht, den Kram- und Viehmarkt nach dem Pfingstanger zu verlegen, da dieser dreimal so groß ist als der Bleichplatz. Alles gut und schön. Der Markt wird ausgeschrieben, die Budenbesitzer bauen auf und finden alles in schönster Ordnung. Aber konsequent, wie nun einmal die bürgerlichen Stadtväter sind, in der nächsten Stadtverordnetensitzung erhebt der Sprecher der bürgerlichen Fraktion großes Lamento über die Frevektat, daß man es wagen konnte, den alten bewährten Platz mit dem Pfingstanger zu vertauschen (wo bekanntlich die rote Turnhalle steht). Volle zwei Stunden mußte sich die Stadtverordnetenversammlung mit dieser Materie beschäftigen. Scharfe Reden flogen hin und her. Ja, sogar der kommunistische Vertreter der Stadtverordneten blies in dasselbe Horn (vom Turm bläst's 13). Mit den kleinlichsten Mitteln wurde argumentiert, ohne aber etwas an der Sache ändern zu können. Der Pfingstanger war als Marktplatz bestimmt, der Markt ist zur Zufriedenheit aller verlaufen und sogar die Hornbläser haben z. T. gute Geschäfte gemacht. Begeistert sangen die Bizerseifen: Es grüne die Tanne, es wachse das Moos, Gott schenke uns allen das große Loos. Was bedeutet also das Geschrei der Bürgerlichen im Stadtparlament. Viel Lärm um nichts.

Aus Aschersleben.

— (Verbrecherjagd.) Ein Beamter der Wach- und Schließgesellschaft beobachtete nachts Einbrecher bei ihrem Handwerk. Als er mit Hilfe eines Polizeibeamten zur Verhaftung schreiten wollte, ergriffen die Diebe die Flucht und feuerten auf ihre Verfolger. Diese machten nunmehr von ihrer Schußwaffe Gebrauch und verletzten einen Fliehenden durch einen Schenkelschuß. Der zweite Einbrecher konnte entfliehen. Nach den gefundenen Papieren handelt es sich um den soeben aus dem Gefängnis entlassenen Schlosser Schadt aus Gera. Auf das Konto der Diebe kommen all die zahlreichen Einbrüche der letzten Tage.

Provinz und Nachbarstaaten.

Goslar, 17. September. (Der Mörder in Schweden verhaftet?) Der des Mordes an der Goslarer Gemeindeschwester Heder dringend verdächtige Schlosser Heinrich Busse ist Freitag früh auf Veranlassung der Landeskriminalpolizei Hannover in Lulea in Schweden verhaftet worden. Busse hatte sich am 8. September auf einem deutschen Dampfer ohne Vermittlung eines Heuerbüros anmustern lassen. Das Schiff ist Donnerstag in Lulea angekommen.

Halle, 17. September. (Autofabrik in Flammen.) Bei der Autofirma Otto Kühn in der Gutenbergstraße brannten ein Farbbad, der Schuppen und ein Teil des gestapelten Holzes. Das Feuer hatte infolge des vielen dort lagernden leicht brennbaren Materials einen gefährlichen Charakter und bedrohte die gesamte Fabrikanlage. Mit drei Schlauchleitungen konnte es schließlich gelöscht werden. Die Aufräumungs- und Ueberwachungsarbeiten nahmen die Feuerwehr noch mehrere Stunden in Anspruch.

Querfurt, 16. September. (Ueberfall auf einen Bankbeamten.) Ein junger, etwa 25jähriger Bankbeamter wurde gegen 4 Uhr morgens blutüberströmt in der Nähe der Bahn aufgefunden. Der Verletzte konnte noch angeben, daß er von drei jungen Burschen, die zu Rad waren, überfallen worden sei. Die schweren Verletzungen an Kopf und Fuß machten seine sofortige Ueberführung nach Halle notwendig, wo er jedoch, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben ist. Es handelt sich um den Bankbeamten Werner Scheil. Wahrscheinlich haben die Täter bei ihrem Opfer einen größeren Geldbetrag vermutet.

Kalbe, 16. September. (Zu Tode geprügelt.) Durch Mißhandlungen seines eigenen Vaters starb in Algendorf das Kind des Arbeiters Albert Lier. Es war im Alter von 2½ Jahren. Der Vater hatte das Kind schon mehrmals geschlagen.

Koburg, 16. September. (Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen) ist im nahen Oeslau die 58 Jahre alte Frau Amalie Bätz. Beim Schlucken geriet ihr das künstliche Oberkiefergebiß in die Speiseröhre und setzte sich derart fest, daß es durch einen operativen Eingriff vom Magen entfernt werden mußte. Bald nach der Operation starb die Frau an Lungenentzündung.

Koburg, 16. September. (Ein Kind erschlägt aus Versehen ein anderes.) Als am Nachmittag die 12jährige Charlotte A. in Dremitz aus der Strickstunde heimkehrte und die Mutter beim Kartoffelroden im Garten beschäftigt sah, bat sie diese, sie bei der Arbeit ablösen zu dürfen. Das Kind war gerade dabei, die sechste Staude herauszuhacken, als plötzlich ein gellender Schrei ertönte. Das zweieinhalbjährige Nachbarskind, Rudi Möhring, war mit anderen Spielgefährten plötzlich in den Garten gekommen und war dabei gerade an der Stelle niedergefallen, wo das junge Mädchen emsig tätig war. Die Hacke traf dabei den kleinen Jungen so unglücklich auf den Kopf, daß er seinen schweren Verletzungen erlag.

Jena, 16. September. (Der schwerverletzte Polizeiwachtmeister gestorben.) Zu dem bedauerlichen Vorfall, der sich zwischen Beamten der Landespolizei und der städtischen Polizei in Jena zugetragen hat, erfahren wir, daß der niedergeschossene Polizeiwachtmeister Demmler inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Noch in später Nachtstunde mußte bei ihm eine Kehlkopfoperation vorgenommen werden, die aber den schwer verletzten Beamten nicht mehr retten konnte. Demmler war 35 Jahre alt und hinterläßt Frau und Kind. Er galt als ein besonnener und pflichtbewußter Beamter.

Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. Alle Führer und Helfer der Sozialdemokratischen Arbeiter-Jugend fahren morgen früh nach Quedlinburg zur Führerausspracche.

Filmschau.

Kammerlichtspiele. „Da hält die Welt den Atem an". Diesen vielversprechenden Titel führt der Hauptschlager des neuen Programms. Weshalb aber die Welt den Atem anhalten müßte, ist aus der Handlung und der Aufmachung kaum ersichtlich, denn daß eine Revuediva manchmal launen hat und die Premiere absagt, daß sich ein Theaterdirektor in Zahlungsschwierigkeiten, ein ehemaliger Offizier im Dalles befindet, ein amerikanischer Filmmagnat Liebeskümmerzen spürt und ein entlassener Angestellter zum Schluß aus Rache einen Mord verübt, sind Angelegenheiten, die in der Regel der Welt nicht den Atem nehmen. Immerhin wird der Film ganz flott gespielt. Die schöne Italienerin Marcella Albani, die als Revuestar im Mittelpunkte steht, ferner Werner Krauß, Alfons Fryland, Eduard von Winterstein u. a. bieten markante Typen. Das reizvollste sind einige Aufnahmen neuer Pariser Revuebilder aus dem berühmten Moulin Rouge. — „König im Sattel" ist einer der üblichen Amerikaner. Ein glänzender Reiter (Jack Hogie) rettet die Farm seiner Angehörigen dadurch, daß er auf einem Reiterfest natürlich die dicken Prämien gewinnt und dadurch die wucherischen Gläubiger befriedigen kann. Große Reitervorführungen, rasende Autofahrten und allerhand finstere Zeitgenossen im Hintergrunde bilden den sonstigen Inhalt. Man fragt sich nur, weshalb solche Filme, die Amerika mandelweise produziert, und die jedes Mal einander ähneln, wie ein Hühnerei dem andern, immer wieder von neuem gedreht werden. Aktuelle Bilder und ein Kulturfilm ergänzen das Programm.

Lichtschauspielhaus. Das neue Programm des Lichtschauspielhauses, das einer gründlichen Erneuerung unterzogen wird, die den Innenraum wesentlich verbessern wird, bringt einen Kriminalfilm „Das Panzergewölbe" von Luzu Pick, der sich hier der dankenswerten Aufgabe unterzieht, das Genre der Kriminalfilme zu läutern und zu bessern. Er ist der Erstling unter den Bildstreifen und ist eigentlich immer noch primitives Sensationsstück geblieben. Luzu Pick bemüht sich, ihm Sinn und seelische Zeichnung zu verleihen. Schauspieler wie Heinrich George, Johannes Riemann, Aud Egede Nissen, Imogene Robertson u. a. unterstützen ihn dabei. Dazu kommt eine gute Photographie, die eindringliche Bilder bringt. Ernst Reicher, der Held der Serienfilme, steht als Detektiv wieder im Mittelpunkt der Handlung, wird aber vom Regisseur zurückgehalten und gedämpft. Es ist fast eine Ironie auf das Sensationelle, daß die Sensation des Films sich hinterher als bloßer Traum herausstellt. So entsteht ein anständiger Unterhaltungsfilm. „Buster Keaton als Boxer" ist ein recht lustiger Film, der allerdings zu lang geraten ist und so manche Wirkung verliert. Aber sonst ist Buster in allerbester Form. Er macht herrliche Luftsiebe und schickt köstliche Kinnhaken ins Blaue. Höhepunkt ist die Schlußapotheose dieses neuen Boxers: Buster Keaton in der Badehose, Zylinder auf Kopf, Stock unterm Arm, promeniert mit seiner jungen Frau auf dem Broadway.

Sport.

F.-C. Burgund 09 Halberstadt. Die zum Sonntag angesetzten Spiele erfahren eine Veränderung und zwar spielt die 1. Elf um 15 Uhr gegen die 1. von Eintracht-Osterwieck. Die 2. Elf trifft sich im Gesellschaftsspiel mit der gleichen vom V. f. B. Thale um 13 Uhr. Genosse Walter leitet um 11 Uhr das Spiel Askania-Jugend gegen Osterwieck-Jugend. Kommenden Dienstag müssen alle Spieler zur Sitzung erscheinen, da eine Umstellung der Mannschaften vorgenommen wird. Zum Sonntag, den 25. September ist es Burgund gelungen, die beste Elf Magdeburgs nach hier zu verpflichten, und zwar die 1. des Sturm 07. Ein Besuch dieses Spieles ist sehr zu empfehlen, da auch Burgund über gute Spieler verfügt.

Briefe an das Tageblatt.

Beleuchtung des Bergenweges.

Bei der jetzt frühzeitig eintretenden Dunkelheit wird es von vielen Spaziergängern als ein großer Uebelstand empfunden, daß die Promenade von der Lüttgowstraße bis zum Restaurant Spiegelsberge nicht erleuchtet ist. Diese Promenade nebst dem Feldwege gehört wohl zu den verkehrsreichsten von Halberstadt. Diese Wege werden abends nach erfolgter Tagesarbeit bzw. Schluß der Bürostunden sehr viel von Erholungsbedürftigen begangen. Mit dem Schluß des Sommerbades ist die Promenade in tiefes Dunkel gehüllt. Die Spaziergänger müssen an der Lüttgowstraße kehrt machen, da der Weg ihnen in der Dunkelheit zu unsicher erscheint. Da doch die Westerhäuserstraße und die Kirschalle bei Abends erleuchtet sind, so wird es der Stadtverwaltung ein Leichtes sein, auch an dieser Promenade einige Lampen anbringen zu lassen, um so den Erholungsbedürftigen einen längeren Spaziergang zu gewährleisten. Wir bitten um baldige Erfüllung unseres bescheidenen Wunsches.

Mehrere Spaziergänger.

Stadt-Theater vom 18. bis 21. Sept.

Sonntag	Sonntag	Dienstag	Mittwoch
15½-18½ Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mk. Die Zirkusprinzessin Operette von Kalman	19½-21½ Uhr (Pr. I) 0.60—3.40 Mk. Hurra — ein Junge Schwank von Arnold u. Bach	20-23 Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mk. Die Zirkusprinzessin Operette von Kalman	20-22 Uhr (Pr. I) 0.60—3.40 Mk. Hurra — ein Junge Schwank von Arnold u. Bach

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270918-13/fragment/page=0007

Als Vermählte grüßen

Otto Ritzau und Frau

Hedwig geb. Palluch

Ilsenburg, Wehrstedt bei Halberstadt,

den 17. September 1927

Öffentlicher Arbeitsnachweis

Arbeitsgesuche und -Angebote

Männliche Abteilung.

(Geöffnet täglich von 8 bis 13 Uhr, männliche Abteilung für das Gastwirtsgewerbe auch Sonntags geöffnet von 10½ bis 13 Uhr).

Es werden verlangt: Junge Friseure, Heizungsmonteur, Gürtler, Mechaniker für Nähmaschinen, landwirtschaftliche Geschirrführer.

Es suchen durch uns Arbeit: Oberkellner, Restaurant-Café-Kellner, auch zur Aushilfe, Koch, Kaufmann, Angestellte für Büro, Reise, Verkauf sämtl. Branchen, Bankbeamter, Behördenangestellter, Musiker aller Instrumente, Schriftsetzer, Anstreicher, Schweizer, Steindrucker, Buchbinder, Photograph, Herren-Friseur (verh.), Schuhmacher, Sattler und Tapezierer, Handschuhmacher, Färber, Zuschneider, Schneider (Groß- und Kleinstück), Techniker, Elektro- und Maschinen-Ingenieure, Rechtsanwaltsbürovorsteher, Hoteldiener, Drogist, Redakteur, Zeichner, Vulkanisseur, Dreher, Geldgießer, Schlosser, Former, Klemmner, Elektromonteure, Kupferschmiede, Dreier, Maschinenführer, Kraftwagenführer, Maurer, Zimmerer, Maler, Dienstjunge, Glaser, Anstreicher, ungelernte Arbeiter, Gärtner, Schweizer, Böttcher, Drechsler, Bürstenmacher, Stellmacher, Tischler, Bäcker, Brauer, Fleischer.

Weibliche Abteilung.

(Geöffnet Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag von 8—1 Uhr u. 3—5 Uhr, Mittwoch u. Sonnabend von 8—1 Uhr.)

Es werden verlangt: Näherinnen für elektrische Maschinen, Maschinenstickerin nach auswärts mit Kost und Wohnung, Kinderpflegerin, Dienstmädchen für die Landwirtschaft, Hausfrauen-Zimmer-, Haus- und Küchenmädchen für das Gastwirtsgewerbe, Haus- und Alleinmädchen mit Kochkenntnissen, Zuschneiderinnen für Privatbäuser für hier und auswärts, Hotelzimmerfrau zur Aushilfe.

Es suchen durch uns Arbeit: Buchbindereihilfsarbeiterinnen, Buchdruckanlegerinnen, Wickelmacherin, Strickerinnen, Deckblattausleserinnen, Zuschneiderinnen für Herrenschneider, Putzfrau für Privathaushaltungen, Putzmacherlehrling, Näherin, Mützenmacherin, Handschuhbombriererin, Allonglerin, Fabrikarbeiterinnen, jüngere Arbeiterinnen (15 Jahre), Buchhalterin, ältere Kontoristinnen, Stenotypistin mit Sprachkenntnissen (englisch und französisch), Absolventinnen der städt. Handelsschule, Verkäuferinnen der Schuh- und Hausschuhbranche, Lehrmädchen, Zeitungsmädchen, ältere Büroangestellte, Kochfrau, Hausgehilfin für Privathaushaltungen, Säuglingspflegerin. Aufnahmen für Stunden- und Tagesbeschäftigung, 14jähriges Mädchen f. Haushalt u. Kinderhüten.

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung.

Männliche Abteilung.

(Geöffnet Montag und Mittwoch nachmittag von 3—5½ Uhr und Freitag vormittag von 9—12½ Uhr).

Es sind Lehrstellen vorhanden für folgende Berufe: Sofort bzw. Oktober 1927: Bankbeamter (Abitur), bzw. Obersekundareife, Kaufmann (Detaileur, Branchekenntnisse), Schmied (hier, evtl. mit Kost u. Wohnung), Kupferschmied, Lackierer, Sattler, Sattler und Tapezierer, Former und Geldgießer, Löter, Klemmer, Schneider, Schuhmacher, Autoschlosser, Buchbinder, Glaser, Kellner, Elektriker, Goldschmied, Schlosser, Tischler.

Für Ostern 1928: Schlosser, Autoschlosser, Mechaniker, Büchsenmacher, Sattler, Tapezierer und Dekorateur, Polsterer und Dekorateur, Seilerbauer, Klemmer.

Nach auswärts mit Kost und Wohnung: Sofort: Bäcker (Nähe Halberstadts), Schmiede (darunter solche, die schon 1—2 Jahre gelernt haben, Klemmer (Nähe Halberstadts, der schon gelernt hat), Tischler, Stellmacher, Schweizer (17-20 Jahre).

Lehrstellensuchende für folgende Berufe: Elektriker, Schlosser, Autoschlosser, Kraftwagenschlosser, Mechaniker, Gelbgießer, Klemmer, Maurer, Stuckateure, Zimmerer, Dachdecker, Stellmacher, Drechsler, Maler, Lackierer, Sattler und Tapezierer, Polsterer und Dekorateur, Tapezierer und Dekorateur, Gärtner, Koch, Konditor, Kellner, Fleischer, Schuhmacher, Lithograph, Friseur, Kaufleute (Büro), Förster, Dentist.

Nach auswärts mit Kost und Wohnung: Fast alle Berufe.

Zu Ostern 1928: Dentist (Mittelschule 1. Kl.) Feldmesser (Mittelschule 1. Klasse).

Für einen augenkranken Jungen wird eine Korbmacherlehrstelle gesucht.

Weibliche Abteilung.

(Geöffnet Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag von 8—1 und 3—5 Uhr).

Es sind Lehrstellen vorhanden für folgende Berufe: Verkäuferin (Kedervanen, Woll- u. Weißwaren), Kassierlehrlinge (sämtlich für Soest).

Lehrstellensuchende: Für Büro (Mittelschule 1. Klasse) und Handelsschule, Verkauf Ostern 1928, Frisieren, Putz, Schneidern, Weißnähen, Kochlehrlinge nach auswärts.

Halberstadt, den 17. September 1927.

Arbeitsamt der Stadt Halberstadt.

Wilhelmstr. 39/40. — Fernruf 2868 u. 2869.

Spiegelsberge

Jeden Sonntag und Mittwoch nachmittags und abends

Künstler-Konzert

Eintritt frei.

Wiener Kaffee

Sonntag (bei ungünstiger Witterung)

ab 4 Uhr Künstler-Konzert!

Abends ab 8 Uhr:

Künstler-Konzert mit Jazz-Einlagen

Restaurateur Karl Eschemann u. Frau.

ELYSIUM

Sonntag, 18. Sept., Montag, 19. Sept. u. Dienstag, 20. Sept., abends 20¼ (8¼) Uhr **ELYSIUM**

Das sensationelle Eröffnungs-Programm der

TROISI-TOUR

Spitzenleistungen der höheren Varietékunst

4 Marathons Trapez-Girls vom Zirkus Busch, Berlin	**Petermann** Das Wunder der Dressur! Der Hund mit den menschl. Gewohnheiten
Man de Wirth der weltberühmte Imitator	**King und King** Balancen in Humor
Ernst Walter Deutschlands erfolgreichster Humorist	**Bartellys** der entzückende Radfahrakt
Mac Morris kom. Jongleur und Reifenroller	**Tuxin** der Mann mit der Flasche

Preise der Plätze: Loge 2.50 Mk. 1. Sperrsitz 2.00 Mk. 2. Sperrsitz 1.50 Mk. 1. Platz 1.30 Mk. 2. Platz 1.00 Mk. Galerie-Stehplatz 0.80 Mk. Vorverkauf im Verkehrsbüro Rummert am Fischmarkt.

ODEUM

Sonntag nachm. von 5 Uhr ab:

TANZ

Der Besitzer.

---

1. Schönherr-Konzert

Montag, 19. September, 20 Uhr, im kleinen Stadtparksaale

Meininger Kammermusikvereinigung

Willy Pagenkopf, Sololöfist, Albert Haydt, Konzertmeister, Rudolf Schumacher, Kammermusiker (Viola).

Programm:

M. Reger, Serenade G-dur op. 141a,
H. Marteau, Terzetto G-dur op. 32,
L. v. Beethoven, Serenade G-dur op. 25.

Eintrittskarten: 1. Saalsitz (num.) 2.—, unnumerierte Plätze 1.—, Schülerkarten 60 Pfg.

Rudolf Schönherr, Buchhandlung.

Gewerkschafts-Haus

Sonntag ab 6 Uhr

Tanz

Sternwarte

Jeden Sonntag:

Garten-Konzert

Anfang 3½ Uhr! Eintritt frei!

Ab 7 Uhr

Gesellschaftsball

Neu-Kamerun

Heute Sonntag ab 4 Uhr:

Gesellschafts-Kränzchen.

Forsthaus.

Sonntag ab 3 Uhr:

Konzert

Eintritt frei! Eintritt frei!

Ab 2 Uhr nachmittags Autobus-Verkehr

Bei ungünstigem Wetter Konzert im Saal.

Wehrstedt, Gasthof Stadt Hamburg

Heute Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Freie Volksbühne

Oschersleben.

Am Sonntag, 18. September 1927, abends 8 Uhr veranstalten wir im „Stadtpark" einen

Lustspiel-Abend

Zur Aufführung gelangt:

„Die deutschen Kleinstädter"

4 Akte von August Kotzebue.

Ab 4 Uhr nachmittags:

Tanzkränzchen

Abends nach dem Theater: Ball.

Unser werties Publikum laden wir hiermit zu unserem 1. Bühnenabend nach der Sommerpause ein.

Der Vorstand.

Goldener Anker

Jeden Sonntag:

Tanz

Neue Jazzbandkapelle!

Hermann Praast

Növerstraße 6.

Sonntag mittag trifft ein Transport

Ferkel u. Futterschweine

ein.

Hartmann,

Wehrstedt. Telef. 1825.

Sofa und Caiselongue

zu verkauf. auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung.

Karl Giesl, Tapezierer

Spiegelstraße 38.

Schirm-Fabrik FICHTNER

Werbewoche

10% Rabatt

auf alle Waren.

Eine tüchtige

Gartenarbeiterin

sofort gesucht

Gustav Vogel

Gärtnerei am Goldbach.

Einfach möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Küblingerstr. 17, r. I.

Geschäfts-Eröffnung

Spezial-Damen- und Herren-Frisier-Salon

Parfümerien

neu eröffnet

ERICH STEIN Schmiedestr. 1 Teleph. 2904

SONDERVERKAUF

Nach erfolgtem Um- und Erweiterungsbau gewähre ich vom 16. bis 24. September auf

Wachstuche, Teppiche, Läufer, Bettvorlagen Fellvorlagen, Diwandecken, Reisedecken Wandbehänge

10 Prozent extra

Rest-Partien in **Tapeten, Linoleum und Läufern**

ganz besonders billig!

C. BERG H. d. Münze 20 gegenüber der städt. Sparkasse

Aus Wernigerode

Am Dienstag, den 20. Septbr., nachm. 5 Uhr findet im **Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathauses** eine

Stadtverordnetenversammlung

mit nachstehender Tagesordnung statt.

Oeffentliche Sitzung.

1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Feststellung des Ersatzmannes Wilhelm Ackert für einen ausgeschiedenen Stadtverordneten.
2. Einführung und Verpflichtung des Genannten.
3. Geschäftliche Mitteilungen.
4. Ersatzwahlen für verschiedene Deputationen.
5. Wahl des stellvertretenden Schiedsmanns für den Stadtteil Hasserode.
6. Sicherstellung von Anliegerbeiträgen.
7. Bürgschaftsübernahme für den Gemeinnützigen Bauverein.
8. Uebernahme eines weiteren Anteils der Mitteldeutschen Heimstätte.
9. Fluchtlinienplan für einen Teil der Straße „Unter den Zinden."
10. Ergänzung des Beschlusses über Aufnahme des Hochwasser-Darlehns.
11. Geländeerwerb am Mönchsteig, an der Grüne- und Friedenstraße sowie Moltkestraße.
12. Beschaffung einer Motorspritze.
13. Weiterführung der Stadtentwässerung.
14. Vorläufiger Haushaltsplan d. Forstverwaltung.
15. Einführung der Mustersatzung für die Sparkasse.
16. Verschiedene Bewilligungen.
17. Ruhelohnordnung für die städtischen Arbeiter.
18. Entlastungserteilung für verschiedene Jahresrechnungen.

Wernigerode, den 15. September 1927.

Der Stadtverordneten-Vorsteher. Bücking.

Druckfachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

Kirchliche Nachrichten.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 18. Sept. 1927.

Kirche zu U.-L.-Frauen: (Kollekte: Daniteinjugendheim). 9 Uhr vormittags: Gefürzter Gottesdienst, Pastor Fhr. von Rechenberg. (Thema: Nicht fern vom Reiche Gottes." — Mark. 12, 28—34.) 11 Uhr vorm. Festgottesdienst des Kirchentages der Grafschaft. Predigt: Kirchenpräsident D. Voß. 2 Uhr nachm.: Nachversammlung im Kirchaus. Montag abends 8 Uhr: Versammlung der kirchl. Körperschaften. Dienstag, abends 8 Uhr: Ev. Frauenbund Liebfrauen. Mittwoch, abends 8 Uhr: Verein für d. weibl. Jugend. Freitag, nachm. 4 Uhr: Zusammenkunft derer, die am Gemeindefest helfen wollen. Abends 6 Uhr in der Theodalikirche: Bibelstunde, derselbe. (Thema: „Frei durch Gnade." — Römer 7, Vers 1 ff). Im Anschluß: Vorbereitung auf den Kindergottesdienst.

Sylvestri. Sonntag vorm. 9 Uhr Morgenandacht Oberpfarrer Zimmer. 11 Uhr Festgottesdienst in der Liebfrauenkirche D. Voß, abends 8½ Uhr Verein f. d. weibl. Jugend. Montag abd 8 Uhr Frauenhilfe. Dienstag abend 7 Uhr Andacht im Georgitaal. Mittwoch abend 8½ Uhr Verein f. d. weibl. Jugend. Freitag abend 6 Uhr Wochenkommunion, Oberpfarrer Zimmer.

Wartburgverein. Donnerstag Vereinsabend.

Achtung! Achtung!

Zahle immer noch für

Lumpen	10 Pfg. per Kilo
Wolle	45 Pfg. per Kilo
Neutuch	40 Pfg. per Kilo

Eisen, Knochen u. Metalle zu höchst. Tagespreisen

F. Marquardt, Rohproduktengeschäft

Telephon 546.

Gewerkschaftshaus Monopol.

Morgen Sonntag, von abends 7 Uhr ab

öffentlicher Tanz

Die Verwaltung.

Empfehle mich zur

Anfertigung v. Damen- und Kindergarderobe

und zum Weißnähen in und außer dem Hause.

M. Beye

Burgstraße 10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270918-13/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 219. Sonntag, 18. September 1927. 2. Jahrgang.

Zwei Mordfälle.

von Alfred Polgar.

Der Teufel im Leibe.

Hier sind während der letzten Monate ein paar blutige Verbrechen geschehen, und es waren durchaus junge Leute, um zwanzig herum, die sie verübten.

Die Zeit ist finster und der Raum eng: so tappt der Mensch im Dunkeln und stößt den Kopf an Mauern. Mancher nimmt den Revolver, schießt ein Loch in die Welt, macht sich Luft.

Zudem hat sich die Währung des Nervensystems sehr verschlechtert. Früher bekam der wilde Mensch, für eine Ohrfeige, die er sich leistete, eine ganze Menge Entspannung, mit einem Faustbieb schon erwarb er seinem Hunger nach Gewalt Sättigung. Jetzt kostet der gleiche Effekt mindestens einen Messerstich oder Revolverschuß. Und der Verbrecher, wissend, daß heute ein mit geringen Mitteln begonnenes Unternehmen nicht auf Erfolg rechnen kann, investiert in sein Geschäft gleich etwas Mord.

Viele sagen, an so leichter Entschlossenheit der Zwanzigjährigen zur Bluttat, habe der Krieg die Schuld. Wahrscheinlich ist es so. Gewiß aber ist, daß die Erziehung der Knaben keine Schuld daran trägt, daß sie Verbrecher wurden. Unter den jungen Mördern von heute sind streng und gut Erzogene, Geprügelte. Verhätschelte, Kinder aus wohlhabendem und aus armem Hause, Sprößlinge, religiöser und Sprößlinge freigeistiger Eltern, solche, die nach konservativen und solche, die nach neuesten Methoden der Kinderseelenlehre behandelt wurden. Es ergibt sich ein klägliches Debakel aller Pädagogik, Liebe und Hiebe treffen gleicherweise ins Leere. Der Mensch denkt, aber Gott lenkt und der Scharfrichter henkt. Unter den Affen des Urwaldes wird dieses Kind ein seelenvoller Tarzan, im Lyzeum jenes ein niedriger Haderlump. Das Individuum ist fertig, wenn es beginnt. . . . und „erziehen" kann nichts anderes heißen, als wie Peter Altenberg sagte: „organischem Wachstum lauschen."

Im Menschenblut leben gefährliche Bakterien. Aber es leben in ihm auch Feinde der Bakterien, die sie unschädlich machen. Aehnlich vielleicht hat man sich den, sozusagen, gesunden sittlichen Organismus vorzustellen, als Wohnstadt von Giften und Gegengiften. Fehlen die Antitoxine; Küsse, Schläge, Religion und Psychoanalyse werden Erkrankungen nicht hindern.

Ein zwanzigjähriger Mensch, Sohn gütiger Eltern, — der Vater ist Professor — sticht seine Geliebte tot, um Geld, das ihr als Kontoristin anvertraut war, zu rauben. Er versucht garnicht, es ihr irgendwie abzulisten, er erwägt gar kein anderes Mittel, zur Beute zu kommen, als das radikalste. Auf der Treppe vormittags, fällt er über das Mädchen her, stößt ihr das Messer mit Wucht in den Hals, damit sie nicht schreien könne, und da sie doch schreit, haut er sie auf den Kopf und preßt ihr seine Faust in die Zähne. Dann, das Geraubte in der Tasche, geht er ins Bad, kauft Wäsche und Kleider, besucht abends das Theater, die „Heilige Johanna" (von Bernard Shaw), hernach ein Kabarett, verbringt die Nacht mit einer Prostituierten im Hotel und erscheint andern Tages zur gewohnten Schachpartie, in seinem Stammkaffeehaus. Die spielt er noch, dann wird er verhaftet. Zwanzig Jahre Zuchthaus.

Die Psychiater erklärten ihn für gesund. In der Tat von keiner Art Geisteskrankheit waren an ihm Symptome zu merken. Er dachte logisch und handelte zweckmäßig. Er kannte und empfand die Leiden und Freuden des normalen Menschen, das Essen schmeckte ihm, die Sonne wärmte ihn, und wenn kalter Wind ging, stellte er den Mantelkragen hoch. Helles schien ihm hell und die Finsternis dunkel, wenn er die Straße überquerte, wich er scharf nach rechts und links spähend, mit vernünftiger Bewegung den Wagen aus, die Possierlichkeit des Hündchens belustigt ihn, er pflegte Freundschaften und Beziehungen, das spannende Buch erregte in ihm Spannung, er weinte im Kino und lachte über Witze, er war ein intelligenter Sprecher und höflicher Zuhörer, er hatte kleine Talente, Ehrgeize, Geschicklichkeiten, kurz, er schien, eingespannen in ein verschlungenes, maschendichtes Geflecht von Ordnungen. Nichts an dieser kühlen Seele, aus der Empfindung, Wunsch und Wille in gewöhnlichen gemeinen Variationen wuchs, deutete auf vulkanisch- Gefahr . . . plötzlich wie Stichflamme höllischen Feuers, schlug aus ihr die Tat.

Das Mittelalter aber glaubte an Dämonen und Teufel, die im Menschen Quartier nehmen. Unsere Gerechtigkeit indentifiziert den Menschen mit dem Dämon, von dem er besessen ist. Sie unterhält Zuchthäuser für Dämonen und bessert den Satan durch Dunkelzelle und hartes Lager. Was ist dümmer: Der Versuch, den Teufel auszutreiben, oder der, ihn einzusperren? Unter großer Teilnahme der Bevölkerung wird das Opfer begraben. Der Leichenzug geht nicht den kürzeren Weg zum Friedhof, sondern macht einen kleinen Umweg: er wird durch die Straße geführt, in der die Ermordete einen Hausanteil besessen hatte. Mit letztem Gruß grüßt das Ewige, zeitliche Ave Hausanteil! Shakespeare steht beschämt. Zu einem Zeichen von so gewaltiger makrabrer Lächerlichkeit hat er das Leben und Sterben niemals ineinanderzuschlingen vermocht.

Drei Tage.

Im südöstlichen Randgebiet der Republik Oesterreich, dort, wo sie mit Respekt zu sagen, schon an Ungarn grenzt, ereignete sich folgender kriminieller Vorfall:

Ein Mann und ein Einbrecher, von dem auch sonst nichts Gutes zu berichten ist, ein roher, primitiver, aus sehr Gemeinem gemachter Mensch, erschoß seine Geliebte. Die Häscher, die ihn greifen wollten, hielt er sich mit dem Revolver vom Leibe und verzog sich in die Wälder, um die gute Stadt Wiener-Neustadt. Dort stöberten sie ihn wiederholt auf, wechselten ein paar Kugeln mit dem Hartnäckigen, — die Gendarmen trugen schmerzhafte Beweise seiner Zielsicherheit heim — konnten ihn aber nicht erlegen oder fangen. In den Dörfern der Gegend, wo der Mörder Unterschlupf suchte, war er des öfteren gesehen. Die ihn erkannten, liefen sogleich zur Polizei und wiesen ihr die Fährte; erschienen die Verfolger, war das Nest (ein Heerlager, ein Graben, ein Holzstapel, im Walde) leer, und nur Zigarettenstummel, Papierfetzen, ausgeschossene Patronenhülsen bezeugten, daß Wiedemann, so hieß der furchtbare Mensch, hier gerastet (wenn auch, weiß Gott nicht geruht) hatte. Er trug einen grgroßen grauen Schlapphut, und daran erkannten ihn die Dörfler und Gendarmen von weitem schon. Warum er, der doch wahrlich viel von sich abgeworfen hatte, gerade, den verräterischen Schlapphut nicht lassen wollte, wird man nie erfahren. Vielleicht schöpfte er aus solchen romantischen, wilden, trutzigen Hut, — seit langem ein Wahrzeichen für Künstler, Räuber, Revolutionäre, und andere schreckliche Kinder (enfants terribles) Gottes — vielleicht also schöpfte er aus dem Schlapphut, der rechtens nach seiner Form, aber a contrario seines Inhalts so hieß, Kräfte des Widerstandes und des Justaments gegen die Ordnung, aus der er gesprungen war. Einmal näherten sich ihm die Verfolger, als er gerade die Schuhe von den Füßen getan hatte. Nach etwas Kugelwechsel — der war zwischen ihm und seinen Jägern schon so wie „Habe und Ehre" und „O, ganz meinerseits" — entlief er barfuß. Er hatte die Chance, einem Ortsfremden zu begegnen, der durch den Anblick des elend-abgehetzten Vagabunden und des Revolverschafts, der dem Kerl aus der Tasche sah, zwiefach bewogen, ihm die Stiefel überließ. Das letztemal in den Siedlungen wurde Wiedemann gesehen, als er in einem Laden drei Semmeln und eine Wurst erstand. Er bezahlte bar, doch kam er nicht mehr zum Genuß der Mahlzeit, Gendarmerie, Militär und Radfahrerpolizei, ein paar hundert Mann vielleicht, hatten Wald und Wiesen umstellt, rückten in dichter Treibkette konzentrisch vor, es gab kein Entrinnen außer in die Erde hinab oder in den Himmel hinein. Als sie ihn auf Schußweite nahe hatten, erwiderte er die Aufforderung, sich zu ergeben, mit dem Revolver. Ein Gendarm schoß ihm die Waffe krumm. Aus dem verbogenen Revolverlauf — wie das möglich ist, verstehe ich nicht, aber der offizielle Polizeibericht behauptet es, knallte sich Wiedemann eine Kugel in die Schläfe. Bei dem Toten fand man noch ziemlich viel Munition, drei Semmeln, eine Wurst.

Ich erzähle die Geschichte nicht nur, weil sie immerhin seltsam ist, denn daß einer mitten im friedevollsten Niederösterreich in die böhmischen Wälder geht, ist nichts Alltägliches, — sondern auch, weil sie ausgezeichneten Stoff für ein Schauspiel neueren Stils zu geben scheint. Tausendmal interessanter als der Kaiser Jones, der vom Urwald gejagte und erlegte wundergläubige Neger (den Herrn O'Neill aus den U.S.A. erfunden hat), ist dieser ihm schicksalsverwandte Wiedemann, der nicht an Wunder glaubte, aber auch nicht an Zivilisation der in den zahmen Wäldern um Wiener-Neustadt seinen Urwald imaginierte, gewissermaßen von seiner Tat hinausgeschleudert aus der Zeit, in der er lebte. Hier steht der Held eines wahrhaftigen Einpersonendramas, ein Einzelner gegen Alle und gegen das Nichts, völlig gelöst aus jenem Zusammenhang, abgekehrt jedem Gesicht, das nicht das seine ist, ein Feind des Lebens aus fürchterlichem Willen zu ihm.

Seine Gegenspieler: Stimmen, Schritte, Schatten der Verfolger, und derer, die es sein könnten. Ort der Handlung: zwischen Hoffnungslosigkeit und Wiener-Neustadt. Dauer: die Ewigkeit dreier Tage. Und denkt nun an diesen abgesprungenen Splitter Mensch in seiner Allverlorenheit! Wie ihn jede Erscheinung heimsucht: der Rauch aus den Schornsteinen, die himmlische Sorglosigkeit weidenden Tieres, der höhnische, Fahrt und Ferne singende Pfiff der Eisenbahn, der Telegraphendraht, durch den die Steckbriefe laufen, der Lichtschimmer aus dem Gasthaus, wo jetzt die Gendarmen sitzen und sich den Bierschaum aus dem Schnurrbart wischen, das Rattern der Autos, in denen die reichen Leute davon fahren, wohin sie wollen . . . Jeder Wissen, den seine Sinne futtern, schmeckt nach Henkersmahlzeit. Und er sitzt in der Welt wie in einer Falle. (Doch ist das nicht nur Mörders Los). Vielleicht war es anders. Vielleicht hielt der schlechte Mensch seine Sache gar nicht für aussichtslos, bemerkte weder die himmlische Sorglosigkeit weidenden Tieres noch den Rauch aus friedevollen Hütten, dachte bloß an Semmeln, Wurst und Entkommen, sah im gespannten Hahn seines Revolvers das einzig Spannende der Situation, kurz, taugte wenig zum dramatischen Helden.

Aber wer ohne Dichters Lügenhilfe, taugt denn schon dazu? (Dem Buche „Orchester von oben" von Alfred Polgar mit besonderer Erlaubnis des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, entnommen).

Arnold Bennett in Berlin.

Arnold Bennett,

dessen Schauspiel „Das große Abenteuer" mit Pallenberg und Käthe Dorsch im Vorjahre mit durchschlagendem Erfolg gespielt wurde, ist in Berlin eingetroffen.

Eine Nacht in Venedig.

von J. Ad. Arennes.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen.

Als der Schuß verhallt war, stand Guiseppe einen Augenblick still und horcht in die Finsternis hinein. Er hörte einige wackelnde Schritte, gewahrte eine dunkle Gestalt, die eine Steintreppe hinunterrollte und zusammensiel. Dann wurde es ganz still. Nur das schwere, mattschimmernde Wasser des Kanals schlug sanft gegen die Mauer.

Da wurde ein Fenster geöffnet. Gerade über seinem Kopf und eine ängstliche Frauenstimme flüsterte.

„Bist du's, Guiseppe?" Und gleich fragte auch eine jüngere Stimme zitternd und tränenerstickt dasselbe in die Nacht hinein. „Vater, was ist geschehen?"

Guiseppe antwortete nicht. Sein Gehirn arbeitete rasend. Wen in aller Welt hatte er erschossen? Diesen oder jenen Dieb? Vielleicht einen Mörder? Wäre er fünf Minuten später gekommen, hätte er vielleicht seine Frau und seine Tochter als Leichen gefunden!

Er ging hinauf und warf seinen Revolver auf einen Tisch. Er fühlte sich außerordentlich erschöpft und schwach.

„Hörtet Ihr denn nichts, bevor ich kam?" fragte er die Frauen. Beide schütteten sie verneinend mit dem Kopf.

„Nein!"

Guiseppe erzählte:

„Als ich die Tür öffnete, sah ich, wie sich ein schwarzer Schatten gegen die Wand drückte. Ich rief irgendwas und es schien mir, als ob der andere sich dazu anschickte, sich auf mich zu stürzen. Nun ist er tot — dieser Schurke!"

„Wer kann es nur sein?" fragte der Mörder klanglos, und die Tochter meinte:

„Wir müssen zusehen, ob er wirklich tot ist!"

Alle drei gingen sie hinunter. Guiseppe wendete das Gesicht des Toten dem Licht zu. Beide Frauen schrien auf, wie auf einem Munde:

„Mario!" Beide fielen sie schluchzend bei der Leiche nieder.

„Ihr wußtet also, daß er hier war?"

Guiseppe richtete sich auf und dachte nicht mehr daran, daß er gemordet hatte. Ein furchtbarer Verdacht bemächtigte sich seiner. Dieser Mann war also in seinem Hause ein- und ausgegangen! Sie betrogen ihn — wer von den beiden? Beide etwa? Seine Frau, die er liebte, und seine Tochter, die er erzog! Und er — der sich eingebildet hatte, Herr seines Hauses zu sein!

Er packte jede am Arm und befahl ihnen drohend, die Wahrheit zu sagen.

„Was soll ich denn sagen, Guiseppe?" sprach die Mutter weinerlich. „Ich weiß genau so viel, wie du!" Und die Tochter jammerte:

„Warum peinigt du mich, Vater, ich schwöre — ich weiß nichts!"

Guiseppe beugte sich über den Toten. Er untersuchte die Taschen, las die Papiere, die in seiner Brusttasche lagen. Nichts. Dann sah er verblitzt auf. — Nicht einen Schlüssel besitzt er! Einer von Euch muß ihn also hereingelassen haben! Aber wer von Euch? Du? Du? . . ."

Aber die beiden schmerzverzerrten Gesichter verrieten nichts.

Da begriff Guiseppe, daß er mit diesem fremden Manne auch die Wahrheit getötet hatte. Vielleicht konnte er die Frauen zu einem Geständnis zwingen. Aber — gestand auch wirklich die eine — täte sie es nicht nur, um die andere zu decken? Lüge und Verrat hatten sich in sein Haus eingeschlichen — wie ein unheimlicher Toter . . .

Guiseppe ging langsam die Treppen hinauf. Er ergriff den Revolver und richtete ihn auf seine Schläfe.

Ein Schuß krachte. Darauf trat Stille ein.

Nur das schwarze, nächtliche bleischwere Wasser schlug dumpf gegen die Mauer des Hauses.

Fünfmal am Abend . . .

Von A. C. Nor.

(Aut. Uebers. aus dem Tschechischen von J. Reismann.)

Die Abende dufteten nach Sommer. Das Getreide war im Reifen.

Da kamen Soldaten ins Dorf. Sie fragten nicht viel, sondern kamen einfach. Es waren Soldaten der tschechoslowakischen Armee. Sie kamen nicht, um zu stehlen. Sie kamen, um eine fünftägige feldmäßige Uebung abzuhalten.

Fünfmal am Abend hatten dann die Soldaten — eine sogenannte Nachtübung.

Es war in einem kleinen Bergdörflein, das wenig von der Welt wußte.

Rote Schreie während der Dunkelheit des Abends, zuvor — vor der Ankunft der Soldaten — lockende und perlenartig lächelnde — am ersten Abend, als die Soldaten kamen, wurden sie heiser und rauh. Mit Scham verschlossen die Mädchen am ersten Tage ihre Türen. Die Burschen verbargen ihre geballten Fäuste in den Taschen.

Hansi und Franzi sahen dann am zweiten Abende bereits Mariechen und Hannchen mit den Soldaten herumsteigen. Um zehn Uhr wurde für die Soldaten geblasen. Nach zehn Uhr wollte kein Mädchen mehr draußen weilen. Die Burschen, rauhe Dorfrüpel, ungehobelte Kerle, ballten in den Taschen die Fäuste.

Am dritten Abend wurde die Finsternis des späten Abends durch ein Lichtbündel zerrissen. Am andern Ende des Dorfes brannte ein zweites. Die Soldaten ließen ihre Raketen steigen. Sie hatten eine Schießübung. Am Hohlwege ratterte ein Maschinengewehr. An einer anderen Stelle stöhnte ein zweites. Roh pfefferten die Gewehre dazwischen. Es waren starke Schüsse und ganz in der Nähe. Ein Maschinengewehr stand sogar im Dorfe — beim Brücklein des letzten Gebäudes — es konnte sogar irgend einen verspäteten Wanderer oder Neugierigen verwunden. Starke Schüsse aus der Nähe. Die Mädchen bebten vor Entzücken. Die Burschen knirschten dagegen mit den Zähnen: Trotteln — damit meinten sie die Soldaten, man verzeihe es ihnen, aber die nahmen ihnen ihre unschuldigen Mädel weg — und bitte sehr, nach zehn Uhr während der Nacht.

Die ganze Gemeinde zitterte und so mancher Erwachsener und auch Unerwachsener beiderlei Geschlechts war während der Nachtwach, hinter dem Dorfe, um zuzuhorchen, zuzusehen.

Denn es fanden hier ja so eine Art kleinerer Militärmanöver statt. Das war noch nicht dagewesen. Es gab hier ein kolossales Erstaunen.

Nur ein wenig später, als die Soldaten bereits fort waren, begann irgend so ein brummiger Landwirt auf sie zu wettern und zu fluchen, die ihm das Getreide vor der Ernte zusammengestampft hatten.

Auch begann irgend so ein Zungendreicher herumzuquasschen, daß in einiger Zeit, man sprach selbstverständlich von neun Monaten, daß so mancher dann es bedauern wird — und daß es die Mädels sein werden — und daß es ihrer genug sein dürften — man solle nur abwarten — man werde schon alles sehen — —

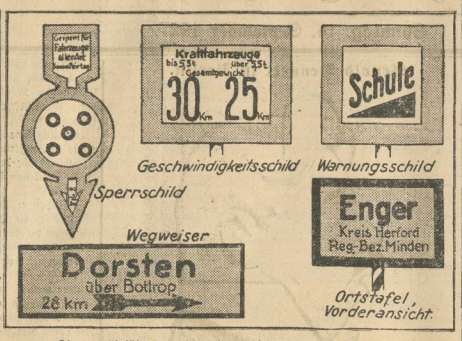
Jannings als Revolutionär. Wie aus Hollywood gemeldet wird, soll Jannings nach Fertigstellung des Films „Der König von Soho" in einem Film die Hauptrolle spielen, der die russische Revolution als Grundlage hat. Die Regie soll Ernst Lubitsch führen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270918-13/fragment/page=0009

Neue Schilder auf den Autostraßen.

Die grünroten Kreuze der Autohilfe. — Die neuen einheitlichen Wegweiser.

Das Schild der Autohilfe verrät dem Kraftfahrer, der eine Panne erleidet, wohin er sich zu wenden hat, um schnellstens Hilfe zu bekommen. Im Einvernehmen mit den Behörden und den Automobilverbänden wird sich die Organisation der Autohilfe an die Reparaturwerkstätten und Tankstellen anlehnen.



Die zur Einführung gelangenden einheitlichen Verkehrsschilder.

Wenn er gewollt hätte . . .

Von Rudolf Bing.

Er schlug die Türe zu, krachend fiel sie ins Schloß, daß die Scheiben zitterten und sein Fluch nicht hörbar war.

Das war nicht das erste Mal, daß er so ging, besonders in der letzten Zeit. Dann blieb sein Weib mit aufgerissenen Augen und schlaff herabhängenden Händen mitten im Zimmer stehen, minutenlang, bis es weinen konnte und auf dem Bett niedersiel, schluchzend, wie ein Kind. Das Bübchen saß mit seinen Bausteinen auf der Erde, schaute mit großen Augen von der Tür, aus der der Vater gegangen war, auf die Mutter, manchmal weinte es auch mit.

Er wußte wohl, daß es roh war, sich in Gegenwart des Kindes mit der Frau zu zanken und dann, wenn er nicht mehr an sich halten konnte, fortzulaufen. Aber — was half das? Er konnte doch nicht bleiben, wenn es ihm in allen Fingern zuckte, sie zu schlagen, oder irgendetwas zu zerstören. Dann war es doch noch besser, daß er ging.

Wie immer lief er in die Kneipe, setzte sich schweigend zu den Freunden an den Tisch, trank seinen Becher Bier, ließ sich zum Würfelspiel bewegen, blieb sitzen, trank weiter. Abends kam dann sein Weib, suchte mit den andern über ihn, trank mit bis Mitternacht war, und sie beide leise schmankend heimkrochen.

So war es jetzt schon seit vielen Monaten. Seit er keine Arbeit mehr hatte und aus der Unterstützung ausgesteuert war. Der Wirt kannte ihn als einen ordentlichen Arbeiter und lieh ihm gern, eine Schwester der Frau brachte Tag für Tag dem Kinde etwas zu essen. Er hungerte meistens und sein Weib mit ihm.

Seit einigen Wochen war dann etwas neues zwischen sie getreten. Der Mitbewohner des gleichen Flurs, der auch ohne Arbeit war, hatte bald welche gefunden, und seine Frau lachte immer: „Wenn man will, kann man arbeiten, man muß bloß wollen. Wie mein Heinrich, der hat gewollt." Das fraß sich in die Brust seines vergrämten Weibes. Einmal hatte sie ihm ähnliches gesagt, da hatte er die Faust auf den Tisch geschlagen und sich verteidigen wollen. Aber die erschreckten Augen des Kindes und das ausgemergelte Gesicht des Weibes hatten ihn schweigen gemacht. Er war fortgelaufen, ging trinken, wie heute wieder. Dabei hätte er sich verteidigen können. Lief er nicht jeden Tag zum Nachweis? Stand er nicht immer als Erster an den großen Palästen der Zeitungsverleger, wo der Stellenmarkt ausgehängt wurde? Lief er nicht jeden Tag zu zwei, drei Arbeitgebern, um Arbeit zu erbetteln, er wolle ja für zwei Drittel des Tarifes arbeiten, er wollte jeden Tag eine Ueberstunde ohne Bezahlung machen, nur Arbeit, Arbeit wollte er. Immer zu spät, andere waren vor ihm gekommen, manche trauten ihm nicht viel zu, wenn sie sein bleiches Gesicht über dem ausgehungerten Leibe sahen. Das mußte seine Frau doch wissen, trotzdem machte sie ihn immer mehr Vorwürfe. „Der Heinrich von drüben hat erzählt . . ., so fing es an. Er lief sofort weg, in die Kneipe saufen.

•

Eines Tages hatte er Stiche in der Brust, er schickte seine Frau zum Nachweis und ließ seinen Jungen auf dem Bette spielen. Die Frau kam zurück, aufgeregt, einen Wisch in der Hand. „Gustav, — steh auf, — hier ist was für dich, — hier, lauf hin. . . Er wollte aufstehen, aber die Stiche. Er sagte es ihr. Da kam ein harter Zug in die grauen Augen. „Du . . . willst bloß nicht. Heinrich hat gesagt . . ."

Das Mißtrauen seiner Frau machte ihn rasend, die eigene Ohnmacht steigerte das zur Wut. Ihm schwindelte. Er sprang aus dem Bette, riß die Faust hoch, wollte sie schlagen. Die Frau lachte hölzern, roh, gemein. Sie nahm ihr Kind. Vor der Mutter ließ er den Arm sinken.

Jämmerlich sah er aus.

Seine Frau zog sich und den Jungen an. Er beobachtete jede ihrer Bewegungen. Es dauerte lange, ehe er begriff.

„Was willst du tun, Maria?" fragte er und griff sich an die Brust, wo wieder die Schmerzen stachen.

Sie sah ihn verständnislos an.

„Ich? Ich gehe natürlich. Jeden Tag trinken, keine Arbeit suchen, das Kind verkümmern seh'n und mich dann schlagen lassen, das halte ich nicht mehr aus, dann werde ich arbeiten geh'n.

. . . und die Türe fiel hinter ihr in's Schloß.

Sie wird wiederkommen, dachte er und legte sich in's Bett.

Abends bekam er einen Blutsturz.

Mühsam raffte er sich am nächsten Tag auf. Er wollte sie suchen gehen.

Er fragte bei allen Bekannten und Freunden, keiner hatte sie gesehen. Da fand er sie an der Straßenecke. Im Dunkeln stand sie und rief Vorübergehende an. Er sah ihr lange zu.

Einer ging mit ihr.

Vorsichtig folgte er Beiden.

Sie gingen in das Dunkel städtischer Anlagen.

Er lief. Sprang ihnen nach. Schlug dem Fremden mit der Faust gegen den Schädel, daß er röchelnd hinfiel. Dann krallten sich seine Finger um den Hals der Frau. Er war ganz ruhig, drückte solange, bis sie blau wurde, dann ließ er sie fallen.

Hinter ihm rief einer um Hilfe. Helme blitzten im Lichtkegel der Bogenlampen. Er lief.

Sprang über das Geländer. Klatschend schlug sein Leib auf dem Wasser. Neugierige liefen zusammen. Man sah nur noch Blassen steigen

Auf den schmutzigen Wellen schaukelte ein wenig blutiger Speichel.

„Ekelhaft", schüttelte sich ein Herr im Pelzmantel und seine Begleiterin antwortete: „Pfui, diese Roheit."

Sie meinten den Ertrunkenen.

Tage darauf wurde die Leiche gefunden und an der Friedhofecke begraben, nicht weit davon lag seine Frau.

Das Kind kam in ein Waisenhaus.

„Wenn er gewollt hätte, würde er Arbeit gefunden haben", sagte der Flurnachbar Heinrich, als er von der Geschichte gehört hatte.

Vermischtes.

Kindesmord in religiösem Wahnsinn. In Marienfließ in Pommern ertränkte die 26jährige Ehefrau des Maurers Krause ihr jüngstes Kind unter Absingen religiöser Lieder in einem Bach und erklärte darauf dem sie verhaftenden Landjäger, sie habe ihrem Gott nur ein gefordertes Opfer gebracht. Die Frau handelte anscheinend im religiösen Wahnsinn und wird einer Anstalt überführt werden.

Hitzewelle in Chicago. Aus Chicago werden bereits 12 Todesopfer der völlig unerwarteten Hitzewelle gemeldet. Zum erstenmal in der Geschichte Chicagos sind die Schulen wegen Hitze geschlossen worden. Von den unfreiwilligen Ferien sind etwa 24 000 Kinder betroffen. Meteorologische Sachverständige erwarten für Freitag ein Nachlassen der Hitze. Die erschöpfte Bevölkerung klammert sich an die Hoffnung, nur noch einen Tag die Sonnenglut ertragen zu müssen. In Chicago zeigt das Barometer noch 95 Grad, während die Temperatur in Newyork zwischen 64 und 72 Grad Fahrenheit schwankt.

Panik im russischen Erdbebengebiet. Die Fortdauer der Erdstöße hat zu einer Panik im Ufergebiet des Schwarzen Meeres geführt. Ein Strom von Flüchtlingen drängt sich an Bord der Dampfer. Die Bevölkerung will nicht in ihre Häuser zurückkehren. Die Kranken aus den Hospitälern sind in ihren Betten ins Freie gebracht worden. Aus weiteren über das Erdbeben in der Krim bekannt werdenden Einzelheiten geht hervor, daß in Koreis und in anderen Orten des Gebietes von Jalta viele Erholungsheime und Sanatorien erheblich beschädigt worden sind. In Simeis ist der große Napoleonsfelsen eingestürzt. Das riesige Wasserreservoir in Oreanda hat Risse bekommen denen täglich 350 000 Liter Wasser entströmen. Bedeutende Zerstörungen werden aus den Tatarendörfern gemeldet.

Pestfälle in Athen. Amtlich wird das Vorkommen von vier Pestfällen in Athen zugegeben, von denen zwei tödlich verlaufen sind. Sämtliche Fälle sind vor vierzehn Tagen in der gleichen Straße aufgetreten; seit zwölf Tagen sind aber keine neuen Erkrankungen vorgekommen.

Massenhinrichtung in Mexiko. Nach einer Meldung aus Nogales berichtete das Personal eines in Guaymas (Hafenstadt am Golf von Californien) im Staate Sonora angekommenen Zuges, es habe 38 Leichname von Männern gezählt, die an Bäumen und Telegraphenstangen an der Eisenbahnlinie im Staate Nayarit gehängt worden waren. Es wird angenommen, daß es sich um kürzlich gefangengenommene Räuber handelt.

6 Kinder beim Spielen verletzt. Bei Rodingen fanden spielende Kinder auf einer Wiese eine Sprengkapsel mit Zündschnur. Sie warfen diese in ein schnell angezündetes Feuer und hatten ihre Freude an der zischenden Zündschnur. Dabei explodierte die Kapsel und die sechs umstehenden Kinder wurden zum Teil schwer verletzt.

Bandisenüberfall in China. In Peking wurde der berühmte chinesische Schauspieler Mei Lang Fang in seiner Wohnung von drei bewaffneten Räubern überfallen, die von ihm eine Summe von rund 200 000 Mark verlangten. Ein chinesischer Journalist, der als Gast in dem Hause weilte, erreichte durch Verhandlungen, daß sich die Räuber mit einem Scheck über den Betrag von 80 000 Mark begnügten. In der Zwischenzeit war aber das Haus von der Polizei umstellt worden und es kam zu einem Feuerkampf. Hierbei wurde einer der Räuber von der Polizei erschossen, während die anderen beiden vor ihrer Flucht den Journalisten töteten. Einer der geflohenen Räuber konnte später festgenommen werden. Er wurde in das Haus des Schauspielers zurückgebracht und sofort am Ort der Tat enthauptet. Sein Kopf wurde in einer der Hauptstraßen an einen Laternenpfahl aufgehängt.

Totschlag eines Geisteskranken. In Glatz wurde der Weinreisende Jarras von einem 21jährigen Manne namens Grehl durch drei Schüsse getötet. Der Täter blieb bei der Leiche stehen, bis er von der Polizei festgenommen wurde. Er erklärte, die Tat begangen zu haben, um hingerichtet zu werden, da er zu einem Selbstmord, den er seit längerer Zeit aus Lebensüberdruß begehen wollte, zu feige sei. Der junge Mann ist offenbar geistesgestört.

Großfeuer in Franzensbad. Das Kurhotel „Imperial", das größte und schönste Hotel von Franzensbad, steht in Flammen. Trotzdem alle Feuerwehren der ganzen Umgegend an Ort und Stelle sind, erscheint eine Bekämpfung des Brandes aussichtslos. Mit dem vollständigen Niederbrennen ist zu rechnen. Das Feuer brach im Dachstuhl aus und hatte nach einer Viertelstunde bereits den ganzen Dachstuhl und nach einer weiteren Viertelstunde das ganze zweite Stockwerk erfaßt. Obwohl das Hotel voll besetzt war, sind die Gäste außer Gefahr. Ein Teil des Mobiliars und der Effekten aus den unteren Stockwerken konnte gerettet werden. Der Brand ist der größte, der sich je in Franzensbad ereignet hat.

Mayr-Lori, der Abenteurer. Aus Innsbruck wird über die Persönlichkeit des angeblichen Ingenieurs Mayr-Lori, der im Zusammenhang mit dem Fund einer weiblichen Leiche bei der Nordseeinsel Juist genannt wurde, folgendes gemeldet: Mayr-Lori lebte mit seiner Mutter und seinen Geschwistern seit einigen Jahren in Innsbruck. Er galt als Abenteurer; niemand wußte, wovon er lebte. Er war auch ein Lebemann und hatte viel Glück bei Frauen. Im Jahre 1922 wurde er in Berlin unter dem Verdacht verhaftet. Mitwisser des Rathenau-Mordes gewesen zu sein, auch mit den Führern des Münchener Hitler-Putsches stand er in Verbindung. Er unternahm häufig größere Reisen, auch nach Afrika, insbesondere nach Algier. Im Jahre 1925 heiratete er die Tochter eines Wiener Professors. Die Ehe war jedoch nicht glücklich und wurde nach einigen Monaten geschieden, da Mayr-Lori seinen Junggesellengewohnheiten nicht ablassen wollte. Trotz der Scheidung ließ aber die Frau, die sich zu Mayr-Lori hingezogen fühlte, nie ganz von ihm. Mayr-Lori suchte durch Zeitungsinserate eine vermögende Frau, um nach Algier auszuwandern, worauf er durch ein Inserat in einem Berliner Blatte die um zehn Jahre ältere Hausgehilfin Margerete Slephan kennen lernte, mit der er sich an die Nordsee begab. In Innsbruck rechnet man mit der Möglichkeit, daß die unbekannte Leiche, die bei Juist gefunden wurde, die der geschiedenen Frau von Mayr-Lori sein könnte, da man weiß, daß sie ihrem geschiedenen Manne auf seinen Reisen zu folgen pflegte.

Ueberführung Isadora Duncans nach Paris. Die Leiche der Isadora Duncans wird am Sonnabend von Nizza nach Paris überführt, wo die Verbrennung stattfinden soll. Gleichzeitig wird bereits die Veröffentlichung ihrer Memoiren in den Vereinigten Staaten angekündigt.

Opfer der Hitze. Die große Hitzewelle, unter der gegenwärtig der Osten der Vereinigten Staaten leidet, hat in Chikago bis jetzt 25 Todesopfer gefordert. Sämtliche Schulen sind geschlossen.

Glücksnummer 39 793. Am Freitag vormittag, dem letzten Ziehungstage der fünften Klasse der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie, wurde die große Prämie im Betrage von zweimal 500 000 Mark auf die Nummer 39 793 gezogen, die als erste mit einem Gewinn von 1000 Mark herauskam. Das entsprechende Los ist in beiden Teilen in Berlin gespielt worden, in der einen Abteilung in vier Vierteln, in der anderen Abteilung in Achteln, an denen sehr viel kleine Leute beteiligt sind. Zwei Viertel der einen Prämie fallen an einen hannoverschen Landwirt, der den Losanteil bei einem Besuche in Berlin erstanden hat. Die andere Hälfte fällt an einen schwerkriegsbeschädigten höheren Angestellten.

Fünf Flugschüler abgestürzt. In Castelnuovo bei Cattarro stürzte ein mit fünf Flugschülern besetztes südslawisches Militärwasserflugzeug bei einem Uebungsflug ins Meer. Die fünf Insassen ertranken und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Kinderlähmung in Sachsen. Trotz aller ärztlichen Maßnahmen breitet sich die spinale Kinderlähmung in Leipzig immer weiter aus. Während bis zum 9. September 42 Erkrankungen mit 7 Todesfällen zu verzeichnen waren, erhöhte sich bis zum 15. September die Zahl der Erkrankungen auf 69, die der Todesfälle auf 11. Unter den Erkrankten befinden sich fünf Erwachsene, von denen einer gestorben ist.

25 000 Mark unterschlagen. Nach Unterschlagung von 25 000 ℳ ist in Berlin der 38jährige Buchhalter Alfred Gottschalkson flüchtig gegangen, als eine überraschende Revision seine Verfehlungen aufdeckte. Von 1300 Mark Einnahmen hat er vor der Flucht nach 600 ℳ an sich genommen. Von Leipzig aus bestätigte er dem Geschäft brieflich seine Veruntreuungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270918-13/fragment/page=0010

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Auf nach Schauen!

Halberstadt. Das Spielerkorps trifft sich am Sonnabend 18.40 (6.40) Uhr am Hauptbahnhof. Abfahrt 18.48. Radfahrerabteilung: Die Radfahrer sammeln sich am Sonntag bei O. Bollmann. Abfahrt 9 Uhr. Führung O. Ballhausen. Autofahrer: Die Kameraden, welche mit dem Auto fahren, treffen sich ebenfalls um 9 Uhr bei O. Bollmann. Abfahrt pünktlich um 9.15 Uhr. Fahrpreis 1.20 Mk. Karten sind schon jetzt zu haben bei O. Bollmann und Fr. Försterling. Bahnfahrer: Diejenigen Kameraden, die die Reichsbahn benutzen wollen, fahren mit dem Zuge 11.08. Fahrpreis 1.80 Mk.

Die Kassierer werden nochmals um pünktliche Abrechnung gebeten. Nächste Woche Vollversammlung im Gewerkschaftshaule.

Halberstadt. Jungbanner. Kameraden, am Sonntag, den 18. 9. fährt die Ortsgruppe nach Schauen. Es wird erwartet, daß sich die Jugendkameraden recht zahlreich daran beteiligen! Führung: Kamerad Kramer, Fahnenträger: Kamerad A. Förſterling.

Wehrstedt. Die letzte Mitgliederversammlung beschloß einstimmig, an der letzten Veranstaltung in unserer Umgebung, die am Sonntag, den 18. September in Schauen stattfindet, sich restlos zu beteiligen. Es wird nunmehr erwartet, daß alle Kameraden sich an dem Volksfest in Schauen beteiligen. Wir wollen den Schauener Kameraden zeigen, daß wir Kameradschaft pflegen. Am Sonntag um 6¾ Uhr, wird vor dem Konsum angetreten.

Athenstedt. Alle Kameraden, welche am Sonntag mit nach Schauen fahren, treffen sich um 10 Uhr beim Kameraden Jung. Wir fahren mit den Halberstädter Kameraden. Der Fahrpreis beträgt 80 Pfennig.

Thale. Im hiesigen Lichtspielhause (Bruchstraße) wird vom Freitag, 23. d. Mts., bis Montag, 26. d. Mts., ein vorzüglicher Spielplan geboten. Wir haben mit dem Besitzer vereinbart: Es wird gleichzeitig der Reichsbannerfilm (Verfassungsfeier in Leipzig) gegeben. Bedingung ist, daß wir an den 4 Tagen mindestens 500 Karten abnehmen. In nächster Zeit werden diese Karten, welche für alle Plätze gelten, zum Einheitspreise von 50 Pf. bei den Bezirkskassierern und beim Kameraden Schinkel zu haben sein. Sie gelten nur für unsere Mitglieder nebst Angehörigen. — Die Septemberversammlung soll, falls die Erneuerung des Kurhaussaales bis dahin beendet ist, am Sonntag, den 25. 9. nachmittags 2 Uhr mit Frauen abgehalten werden. Da keine umfangreiche Tagesordnung vorliegt, hat sich unsere Musikkapelle erboten, den Nachmittag zu verschönern. Eintritt frei. Ueber beide Veranstaltungen ergeht im Laufe der nächsten Woche Bekanntmachung durch Anschlag und an dieser Stelle.

Thale. Am Sonntag, den 18. 9., vorm. 10 Uhr: Uebung der Spielleute auf dem Rübchen.

Osterwieck a. H. Die Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold versammelt sich am Sonntag mittag pünktlich 12.30 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus zum Abmarsch nach Schauen. Wir erwarten, daß die Kameraden sich zahlreich daran beteiligen. Die Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen mit Angehörigen versammeln sich ebenda. Das Trommlerkorps geht geschlossen mit und trifft sich schon 12.15 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus. Radfahrer 12.30. Die Kameraden, die am Sonnabend abend zum Kommers wollen, treffen sich die Fußgänger um 7 Uhr und die Radfahrer um 7.30 Uhr im Gewerkschaftshaus zum Abmarsch bzw. Abfahrt nach Schauen. Wir machen es nochmals jedem Einzelnen zur Pflicht, sich an dem Volksfest in Schauen zu beteiligen.

Dardesheim. Die letzte Versammlung beschloß einstimmig, an der letzten Veranstaltung in unserm Kreise am Sonntag, den 18. September in Schauen sich restlos zu beteiligen. Es wird nun erwartet, daß alle Kameraden sich restlos am Sonntag beteiligen, um den Kameraden von Schauen zu zeigen, daß wir Kameradschaft pflegen. Da die Versammlung beschloß, daß wir mit dem Wagen fahren wollen, haben sich alle Kameraden und Frauen bis Sonnabend abend bei den Kameraden Heinrich Kaufmann und Otto Aschbrenner zu melden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Sammelpunkt im Ratskeller Sonntag früh 8.45 Uhr. Abfahrt 9 Uhr. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Wernigerode. In letzter Stunde rufen wir nochmals alle Kameraden auf, sich an der Fahrt nach Schauen zu beteiligen. Es muß ein Massenaufmarsch werden. Bleibe daher kein Kamerad zurück. Die Fahrt kann jeder Kamerad mitmachen, da fast kein Fahrgeld erhoben wird. Spielerkorps. Antreten Sonnabend 6.30 Uhr im „Monopol". Pflichtbeteiligung aller Spielleute, da Freiquartiere vorhanden. Sonntag früh 8.30 Uhr: Antreten der gesamten Ortsgruppe im „Monopol". Schließe sich kein Kamerad von dieser letzten Autofahrt aus. Diejenigen Kameraden, welche aus irgend welchen sonstigen Gründen nicht mitfahren können, stehen am Sonntag nachmittag 7.30 Uhr Ecke Pfarrstraße und Hinderfinstraße und erwarten die zurückkehrenden Kameraden von Schauen. Der Radfahrer-Zug fährt zu den oben angegebenen Zeiten pünktlich ab.

Aus dem Gerichtssaal.

(Vor dem Einzelrichter.)

Sitzung vom 15. September.

Die Taschendiebin beim Fronleichnamsfest. Eine Frau F. ist als Taschendiebin schon sehr oft mit dem Strafrichter in Konflikt gekommen. Während ihre Angehörigen sich am Fronleichnamstag an dem Prozessionszuge beteiligten, mischte sie sich unter die Zuschauer und entwendete einer Frau aus der Mantelitasche 60 M und eine Halskette. Der Ehemann der Bestohlenen hatte sofort gegen die Angeklagte Verdacht geschöpft und ließ deshalb eine Haussuchung vornehmen. Dabei wurde die Halskette gefunden. Aber noch etwas anderes wurde gefunden. Kurze Zeit vorher war einem jungen Mädchen in einem Schuhgeschäft die Handtasche mit Inhalt gestohlen. Die Ermittlungen nach dem Täter blieben lange Zeit erfolglos, bis man die Tasche bei dieser Haussuchung mit vorfand. Das Gericht versagte ihr mildernde Umstände, weil alle bisher angewandte Milde bei ihr nicht das Geringste genutzt habe und verurteilte sie wegen strafschärfenden Rückfalldiebstahls zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Das kleingehaltene Firmenschild. Der Arbeiter T. hatte einen Strafbefehl über 35 M erhalten, weil er ein Firmenschild, das von einem Hause, das einen neuen Putz erhalten sollte, heruntergenommen war, zu Brennholz für sich verarbeitet hatte. Der Angeschuldigte hatte gegen den Strafbefehl Einspruch erhoben mit dem Erfolg, daß er freigesprochen wurde, weil der Hausbesitzer ihm die Erlaubnis gegeben hatte.

Verkehrsvorschriften beachten. Ein Radfahrer war das Tränkertor heruntergefahren, trotzdem ein großes Schild anzeigt und es auch allgemein bekannt ist, daß diese Straße für Radfahrer gesperrt ist. Als er in den Düsterngraben einbog, überfuhr er ein Kind. Glücklicherweise war der Unfall glimpflich abgelaufen. So kam er mit 15 M Geldstrafe davon.

Tabaksteuerhinterziehung. Ein Gastwirt W. hatte einen größeren Posten Zigarren bekommen. Nachdem er sämtliche Kisten geöffnet hatte, weil die Zigarren von den Gästen beanstandet wurden, schickte er sie wieder an den Lieferanten zurück. Nachher wurde ein niedrigerer Preis vereinbart und die Kisten neu banderoliert. Es wurde nun von der Anklage angenommen, die Kisten seien falsch banderoliert, um einen höheren Preis zu erzielen. Das Gericht konnte sich aber davon nicht überzeugen und sprach den Angeklagten frei. —

Große Strafkammer Halberstadt.

Sitzung vom 15. September.

Wieder freigesprochen. Die Ehefrau eines Gärtners hatte sich während der Abwesenheit ihres Mannes Herrengesellschaft eingeladen und soll dann auch Ehebruch getrieben haben. Als der Ehemann bei seiner Rückkehr davon erfuhr, stellte er die beiden betreffenden Zeugen zur Rede und sagte, sie sollten in dem Ehescheidungsprozeß ruhig die Wahrheit sagen, er werde gegen sie nichts unternehmen. In dieser harmlosen Aeußerung wurde eine Verleitung zum Meineid erblickt. Aber schon das Schöffengericht hatte auf Freispruch erkannt. Die Staatsanwaltschaft aber legte Berufung ein. Auch das Berufungsgericht kam wieder zum Freispruch.

Standesamt Halberstadt

vom 9. bis 15. September 1927.

Sterbefälle: Ww. Gertrud Schulz geb. Bethge, 30 J. — Herta Oppermann, 27 Tg. — Otto Wiese 1 J. — Schneiderin Minna Ostedt aus Osterwieck, 39 J. — Ehefrau des Geschirrführers Robert Lange, Christine geb. Barner, 48 J. — Hildegard Fiedler, 2 M. — Ww. Martha Bliesner geb. Walther, 43 J.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Sonntag, den 18. September.

Berlin. 9 Morgenfeier, 17—18,30 Unterhaltungsmusik. 20,30 Joseph Plaut unter Mitwirkung des Funk-Orchesters. 22,30—0,30 Tanzmusik.

Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 8,30—9 Orgelkonzert aus der Universitätskirche. 11 bis 12 Musikalische Stunde. 16,30 Komisches und Urkomisches (Musik, Gesang, Rezitation). 20,15 „Der Opernball", Operette nach dem Lustspiel „Die rosa Dominos" (Uebertragung von Dresden). 23 Uebertragung von Berlin.

Hamburg. 9,15 Morgenfeier im Herbst. 17,30 Fünf-Uhr-Tee, 20 „Undine", Romantische Zauberoper.

Langenberg. 9—10 Düsseldorf: Katholische Morgenfeier. 13 bis 14,30 Mittagskonzert, 18,30 Köln: „Margarethe" (Oper).

Montag, den 19. September.

Berlin. 21 Kammermusik.

Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20,15 „Acis und Galatea" (Gesang und Musik). 22,15—24 Tanzmusik.

Hamburg. 20. Deutsche Hausmusik.

Langenberg. 20,45 Leichte Musik. 22,40—24 Tanzmusik.

Dienstag, den 20. September.

Berlin. 21 Lieder (Gesang). 21,30 A-capella-Chöre (Gesang).

Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20,15 „Nöte und böse Zwischenfälle des Alltags", (lustige Rezitationen). 21,15 Kammermusik. 22,15 Tanzmusik von Dresden.

Hamburg. 19,25 „Tosca" (Uebertragung des Musikdramas aus dem Stadttheater.)

Langenberg. 20,05 Sinfoniekonzert.

Amtliche Wetternachrichten.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

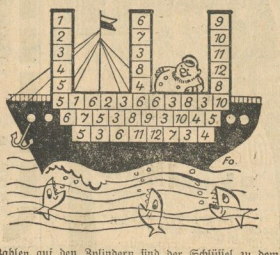
Voraussichtliche Witterung bis Sonntag abend:

Das Tiefdruckgebiet nördlich von Schottland hat sich weiter gekräftigt und zieht mit starkem Barometerfall ostwärts. Mitteldeutschland liegt zunächst noch auf seiner Südostseite und hat bei südwestlichen Winden verhältnismäßig hohe Temperaturen. Der Brocken meldet am Freitag abend noch 10 Grad Wärme. Das Tiefdruckgebiet bildet auf seiner Rückseite über den Britischen Inseln noch vielfach Störungen aus, die das Wetter der nächsten Tage mehrfach beeinträchtigen werden, im allgemeinen wolkiges, z. T. auch trübes Wetter mit Niederschlägen bringen werden. Wahrscheinlich wird Deutschland im Laufe des Sonnabends oder in der Nacht zum Sonntag in die Rückseitenströmung des Tiefs gelangen und dabei bei häufigen Regenschauern einen Temperaturrückgang erhalten.

Aussichten: Meist stark bewölkt, mehrfach Regen, anfangs noch warm, später kühler.

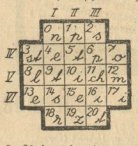
Rätsel-Ecke

Das Rotorschiff.



Die Zahlen auf den Zylindern sind der Schlüssel zu dem Zahlenrätsel im Schiff selbst und bedeuten von oben nach unten gelesen 1. Tageszeit, 2. Himmelskörper, 3. Ausdruck für Körper. Für die Zahlen im Schiff sind Buchstaben zu setzen. Diese von links nach rechts gelesen, ergeben einen Sinnspruch.

Kombiniertes arithmetisches Buchstabenrätsel.



Die Zahlen von 0—20 samt den dazu gehörigen Buchstaben sollen so in die Felder eingesetzt werden, daß die Zahlen der drei Wagerechten und der drei Senkrechten je die Summe 50 ergeben. Die Zahlen 3, 8, 9, 10, 11 und 12 samt Buchstaben bleiben stehen. Die Buchstaben, fortlaufend gelesen, nennen den Anfang eines Liedes aus einer altbekannten Oper.

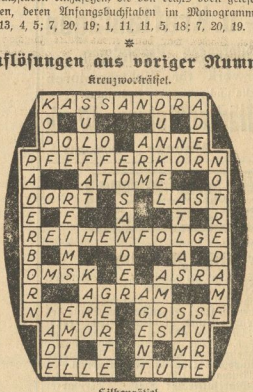
Monogrammrätsel

In die Felder des äußeren Buchstabens sind statt der folgenden Zahlen Buchstaben einzusetzen, die von rechts oben gelesen, 4 Wörter ergeben, deren Anfangsbuchstaben im Monogramm enthalten sind: 5, 13, 4, 5; 7, 20, 19; 1, 11, 11, 5, 18; 7, 20, 19.

*

Auflösungen aus voriger Nummer.

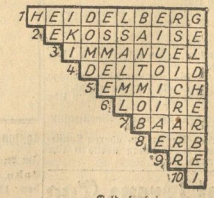
Kreuzworträtsel.



Silberrätsel.

1. Efeu, 2. Norbert, 3. Tango, 4. Wieland, 5. Erdbeere, 6. Dromedar, 7. Edison, 8. Rütli, 9. Najac, 10. Irrwisch, 11. Camenbert, 12. Hadlaub, 13. Trompete, 14. Theater, 15. Urne, 16. Nassau, 17. Wiesbaden, 18. Akkakow, 19. Sumatra, 20. Moses, 21. Amrum, 22. Rizza, 23. Beethoven, 24. Egmont, 25. Räderau, 26. Eremit. (Entweder nicht tun, was man bereut, oder nicht bereuen, was man tut.)

Galgenrätsel.



Geld herbei.

Geschäftlicher Teil.

Auf Gas ist Verlaß!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270918-13/fragment/page=0011

Ich impfe im September
während der Sprechstunde
von 10—12 Uhr u. 1/2 3—4 Uhr
Dr. Schönfeld, Kinderarzt,
Breiteweg 1, II. Fernsprecher 1339.

Bin zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen
Dr. med. Kluge
Walter Rathenaustraße 57/58.
Sprechstunden: Vormittags 9—10 1/2 Uhr
nachmittags 1/2 3 bis 4 Uhr.
Fernsprecher Nr. 2512

Elektrische
Licht- u. Kraftanlagen
Erweiterungen, Reparaturen
Reparaturwerk für Elektromotoren
schnelle und preiswerte Bedienung.
Halberstädter Motoren-Werk
Tel. 2052. **H. Meurer** Domplatz 5.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Kirchliche Nachrichten.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, 18. September, werden in Halberstadt predigen:

Domkirche: 1/2 10 Uhr Domprediger Lange, Dienstag abend 8 Uhr: Bibelstunde im Saale des von Campen'schen Stifts. **Liebfrauenkirche (ref.):** 1/2 10 Uhr Pf. Moeseritz (Thema: „Die Folgen des Unglaubens, d. h. der seelischen Schwindsucht.") Wochenschlußgottesdienst Sonnabend 8 Uhr, Lektor David. Mittwoch 5 Uhr Pflegeheimandacht, Pf. Moeseritz. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde Pfarrer Moeseritz. **Martinskirche:** 8 Uhr Oberpfarrer Horn. 1/2 10 Uhr Pf. Knopf, Abendmahl. **Moritzkirche:** 8 Uhr Pfarrer Gebauer, 1/2 10 Uhr Pfarrer Friedendorff. **Johanniskirche:** 1/2 10 Uhr Pastor Sänger. Sonnabend abend 8 Uhr Wochenendandacht, Oberpf. Hardt. **Heilsgeistkirche:** 1/2 10 Uhr Oberpf. Horn. **Siechenhofkirche:** 1/2 10 Uhr Pf. Gebauer. **Salvatorkrankenhaus:** 5 Uhr Pf. Friedendorff.

In allen Kirchen und Cecilienstift 11 Uhr Kindergottesdienst.

Ev. Jünglingsverein (Paulspl. 27): Montag und Freitag abend 8 Uhr.

Blaues Kreuz: (Domplatz 22) Sonntag abend 8 Uhr Familienabend, Mittwoch 8 1/4 Uhr Blaukreuzstunde.

Landeskirchl. Gemeinschaft (Domplatz 22) Montag 8 1/4 Uhr Bibelbesprechung, Freitag 8 1/4 Uhr Frauenstunde (oben).

Jugendbund f. E. C. (Domplatz 22): Sonntag abend 8 1/4 Uhr Teilnahme am Familienabend.

Gustav Adolf-Nähverein: Mittwoch 3 Uhr Westendorf 7 a.

Ev. Jungmädchen-Verein (Cecilienstift) Dienstag abend 8 Uhr.

Ev. Jungmädchen-Verein (im oberen Konfirmandensaal des Domes) Sonntag abend 8 Uhr und Donnerstag abend 8 Uhr.

Rot-Kreuz-Tag
Sonntag, den 18. Sept. 1927.
9.30 Uhr: Kirchgang d. Rot-Kreuz-Organisationen in allen Kirchen.
11.00 Uhr: Autokorso.
11.30 Uhr—12.30 Uhr: Konzert der Stahlhelm-Kapelle auf dem Domplatz.
3.00 Uhr: Kinderfest im Stadtpark (Eintritt 20 Pfg)
8.00 Uhr: Festabend im großen Stadtparksaal: Konzert, Festrede. Herr Generalobarzt Dr Hampe. Lichtbildervortrag über: Die Verheerungen des Unweters in Ostsachsen (Eintritt 50 Pfg.).
Vorverkauf bei: **Wäsche,** Breiteweg, **Brüggemann,** Kühlingerstraße. **Riecke,** Walter Rathenaustraße

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie
Der 16. Sept. ist der letzte Ziehungstag der Schlußklasse!
Die amtliche Liste erscheint erst am 23. Sept.
Da infolge der Verschiebung der Schlußklasse der Zwischenraum zwischen alter und neuer Lotterie sehr kurz geworden ist, beginne ich mit dem
Losverkauf zur 30. (256.) Lotterie und Auszahlung der kleinen Gewinne
bereits vom 19. September ab
Die Erneuerungslose müssen bis zum 1. Oktober eingelöst oder bestellt werden!
Die 30. (256.) Lotterie wurde um 27000 Mittelgewinne vermehrt!
Junkermann, staatl. Lott.-Einnehmer, **Ritterstr. 13**
Fernspr. 1669. Postsch. Magdeburg 15839. gegenüb. d. Harsleberstr.

Verein für Volksbildung
Halberstadt.
Die Bücherei des Vereins, die sich im Petershof, Domplatz Nr. 49, befindet, ist nicht wie bisher Montags, sondern **Donnerstags 16 bis 18 Uhr geöffnet.** Die Mitgliedskarten für 1927/28, die noch nicht abgeholt bzw. eingelöst sind, können von heute ab bei Herrn Tesch, Schmiedestr. 1, II in Empfang genommen werden, ebendaselbst können Neuanmeldungen erfolgen, auch die neuen Vortragsfolgen sind dort zu haben. Stück 10 Pf.

Empfehle:
Grieß-Birnen
zum Einmach, sowie Falläpfel, Äpfel, Kochbirnen, Grünkohlpflanzen u. Erdbeerpflanzen.
Ad. Richard jr.
Gärtnerei
Am Berge 2, Tel. 2914.

Möbelpolitur
Rats-Apotheke.

Saison-Eröffnung
Das Schönste und Geschmackvollste was die
Herbst- und Wintermode
in unseren großen Abteilungen
Damen- und Kinderkonfektion
Kleider- und Seiden-Stoffen
gebracht hat, zeigen wir Ihnen jetzt in unseren Schaufenstern u. Innenräumen
Rahmlow & Kressmann

Achtung! Günst. Weihnachtseinkaufsgelegenheit!
Im Auftrage der Firma **Heinrich Steinel & Sohn** in **Oberwieck** versteigere ich am **Montag, den 19. September, vormittags 10 Uhr** im Gasthof **„Zum schwarzen Adler"**
den gesamten Lagerbestand
meistbietend gegen bare Zahlung.
Versäumen Sie nicht diese günstige Kaufgelegenheit
Hermann Stohmann, Auktionator.

Bettfedern auerkannt billig und reell. Pfd. grau 60 Pf., gefpl. 90 Pf. Nurpf. 1.75. Halbdaune 2.75, 4.—, weiße vollbaunige 5.—, Daune 4.—, 7.—, weiß 9.—b. 10.—. Schleifdaune 3.50—5.—. Oberbett Ia dicht, Inlett 8 Pfd. schw. 12.-, 18.-, Kissen 3 Pfd. 3.50, 5.50 nutzn. gegen Nachn Muster, Preisl. frei, kein Risiko. Nicht passend zurück.
Böhmisches Bettfedern-Spezialhaus Sachsel & Stadler, Berlin C 18, Landsberger Straße 4

Preisliste und billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern, wie von der Gans ger. m. u. Daunen, dopp. ger. Pfd. 2.50 Mk., bessere 3 Mk., sehr zarte 3.50 Mk. ff. Fed. (Halbd.) 5 Mk., f. zarte 6 Mk. Edel 1/2 Daun. 6.50, Ia 7.50 Mk. Ger. ger. Fed. m. Daunen 4 u. 5 Mk. hochpr. 5.75 Mk. Ia 6.25, aller f. 7.25 u. 8.25 Mk. Ia Halbd. 6.75 u. 10 Mk. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme ab 5 Pfd. portofr. u. nehme was n. gefällt auf meine Kosten zurück.
Rudolf Gielisch, Neutrebbin 105 Oderbr. Gänsemästerei.

Unterm Lindenbaum
Hier Platz zu vergeben

Wenn Sie Persil nehmen – und das ist das beste in jedem Falle – brauchen Sie ohnehin nicht zu reiben! Die schöne weiche Persillauge löst den Schmutz von selbst. Farbige Sachen wäscht man kurze Zeit in heißer Persillauge durch leichtes Stauchen und Drücken. Dem Spülwasser gibt man zum Beleben der Farben etwas Küchenessig bei.

Persil wäscht alles, was waschbar ist!
Serie: „Das sparsame Waschen." Bild 5.

Gründlicher Unterricht im Zuschneiden u. Nähen
jeder Art von Kleidung und Wäsche.
Frau G. Reicher, Fach-Meisterin, Grudenberg 10.

Der Klassenkampf
(Marxistische Blätter)
Halbmonatsschrift für sozialistische Theorie u. Praxis
erscheint ab 1. Oktober und zwar am 1. und 15. jeden Monats unter ständiger Mitarbeit von
Dr. Max Adler-Wien, Angelika Balabanoff-Paris, Professor Ballod-Riga Dr. Alfred Braunthal, Max Barthel. Ernst Fränkel-Bad Dürrenberg, Gg. Engelbert Graf-Bad Dürrenberg, Otto Jenssen-Tinz, Dr. Paul Lewy-Berlin, Dr. Kurt Löwenstein, Dr Kurt Rosenfeld, Gerhart Seger-Berlin, Heinrich Ströbel, Frau Prof. Anna Siemsen-Jena, Ernst Toller, Mathilde Wurm und vielen anderen.
Eine unentbehrliche Zeitschrift für jeden Parteigenossen.
Bestellungen nehmen entgegen alle Zeitungsboten und die
Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt.
Domplatz 48 Domplatz 48

Moderne Bildereinrahmung
sauber, schnell und preiswert
Großes Lager in Kunstblättern
sowie gerahmten Bildern
Fritz Hirsch, Martiniplan 22.

Patentingenieur Böhme
HALBERSTADT, BREITEWEG 29
Mitglied des Verbandes beratender Pat.-Ing.

Billige böhmische Bettfedern!
Nur reine gutfüllende Sorten.

Ein Kilo: graue geschlissene Mk. 3.— halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.— bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—, daunenweiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte Mk. 12.—, Mk. 14.—. Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. — Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 891** bei Pilsen, Böhmen

EIN NEUES HEIM
ohne Umzug mit alten Möbeln?
Wie ist das möglich?
Ganz einfach! Erneuern Sie Ihre veralteten Tapeten. Die Wirkung wird Sie überraschen. Besichtigen Sie die Ausstellungs-Räume von
Gebr. Sondheim
Hoheweg 20 :·: Telephon 2485

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270918-13/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Richard Matthaeus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2319). Postscheckkonto Magdeburg 4529 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 11

Nr. 219. Sonntag, 18. September 1927. 2. Jahrgang.

Steigende Preise.

Die Preispolitik der Konzerne gefährdet den Reallohn.

Der deutsche Großhandelsindex hat sich in der Woche zum 7. September abermals gesteigert und zwar erhöhte er sich von 139 auf 139,6. Es handelt sich um einen an sich unbedeutenden Sprung von 0,6 Prozent. Er wäre auch nicht von Bedeutung, wenn er nicht für die Entwicklung unserer Großhandelspreise typisch ist. Das Institut für Konjunkturforschung hat sich bereits in seiner letzten Veröffentlichung eingehend mit der Entwicklung unserer Großhandelspreise beschäftigt. Angesichts der ständigen Steigerung kam es zu dem Schluß, **„daß bei dem Reallohn demnächst leicht eine Senkung eintreten kann, da die Preise stärker steigen“.** Ein Blick auf die verschiedenen Märkte beweist, daß die vom Konjunkturforschungsinstitut angedeutete Gefahr wirklich geworden ist: die Großhandelspreise steigen und werden sehr wahrscheinlich zu einer starken Senkung des Reallohnes führen.

Von vornherein muß bemerkt werden, daß man die starke Steigerung der Großhandelspreise unter keinen Umständen auf die Erhöhung der Nominallöhne oder insbesondere auf die Aufbesserung der Beamtengehälter zurückführen kann. Allerdings wird es in den nächsten Tagen in der Oeffentlichkeit nicht an Hinweisen fehlen, daß die zunehmende Belastung aus der Lohn- bzw. Gehaltssteigerung zu einer Steigerung der Preise führen muß. So kündigte ein den Reichsbehörden nahestehendes Institut (Kartenstelle) eine Preiserhöhung für Mehlspeisen und rund 10 Prozent an, weil die Beamtengehälter erhöht worden sind. Das Merkwürdige bei dieser Ankündigung ist, daß sie bereits in der verflossenen Woche erfolgt ist, als es sehr wahrscheinlich das Ausmaß der beabsichtigten Gehaltsaufbesserung noch gar nicht kannte. Daß es sich bei der von dem genannten Institut durchgeführten Preissteigerung um 10 Prozent nicht um die Einkalkulierung einer größeren Belastung aus der Aufbesserung der Beamtengehälter, sondern um eine glatte Preisüberteuerung handelt, versteht sich von selbst. Die Kartenstelle hat die Preiserhöhung inzwischen widerrufen und damit in aller Oeffentlichkeit zugegeben, daß sie die Erhöhung der Beamtenbesoldung für ihre Preispolitik ohne jede wirtschaftliche Ursache, ausnutzen wollte. Wenn die Großhandelspreise seit Wochen steigende Tendenz zeigen, erklärt sich das eben aus der Konjunkturlage und daraus, wie diese Konjunkturlage von dem Unternehmertum ausgenutzt wird. Da die Fertigwarenindustrie mit Aufträgen bis weit in den Winter hinein versehen ist, hat sie stärkeren Bedarf an Rohmaterialien und Halbwaren. Die größere Nachfrage macht es möglich, höhere Preise zu fordern.

Das Konjunkturinstitut vertritt die Auffassung, daß die gesteigerten Großhandelspreise die gegenwärtige Lage im Einzelhandel stärker beeinflussen müssen. Durch die steigenden Preise im Großhandel gerät der Einzelhandel in einen sogenannten „Spannungszustand“. Er kann entweder seinen Einkauf einstellen und so durch eine Art Käuferstreik einen Druck auf die gesteigerten Großhandelspreise ausüben oder die geforderten höheren Preise bezahlen, um diese in die Kleinhandelspreise einzukalkulieren. Wahrscheinlich wird der Kleinhandel den zweiten Weg gehen, denn er steckt ja seit Monaten bereits in einem „anderen Spannungszustand“. Dieser ist dadurch herbeigeführt worden, daß sich im Anschluß an die Erhöhung des Diskontsatzes durch die Reichsbank eine Erhöhung des Zinses für die Kreditnahme ergab. Allem Anschein nach wird der Kleinhandel, solange lebhaftere Nachfrage anhält, die erhöhten Großhandelspreise bezahlen. Dadurch ergeben sich aber bestimmte Rückwirkungen auf den Grad der vorhandenen Kaufkraft und auf den Geschäftsgang. In den letzten Monaten haben sich, vor allen Dingen im Geschäft für Nahrungsmittel, Bekleidung, Haushalt und Möbel, die Umsatzwerte und Umsatzmengen durchaus gesteigert. Das hängt mit der Einreihung von Hunderttausenden von Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß zusammen. Eine Uebertragung der Teuerungswelle von den Großhandelspreisen auf die Kleinhandelspreise muß die Kaufkraft reduzieren und so zu einer neuen Krise in der Wirtschaft führen.

Wieder einmal nimmt man Preissteigerungen, deren Ursachen schließlich ohne wirtschaftliche Rechtfertigung sind, als unabänderliche Tatsache hin. Wir sind überzeugt, daß der Handelsaufschlag, der gegenwärtig im Kleinhandel üblich ist, durchaus ausreicht, um den Stoß der steigenden Großhandelspreise aufzufangen. Die Gewinnspannen sind tatsächlich so hoch, daß eine Erhöhung der Großhandelspreise nicht unbedingt zwangsläufig zu einem Aufschlag auf die Kleinhandelspreise führen muß. Was hat der Kleinhandel eigentlich davon, wenn er unter allen Umständen seine Verdienstspanne behaupten will? Er schlägt damit die Kaufkraft tot, verringert die Umsätze und damit die wirklichen Gewinne. Wenn der Kleinhandel ein wenig volkswirtschaftlich denken wollte, würde er bereit sein, durch eine Verminderung der Gewinnspanne ein kleineres Opfer zu bringen, um größeren Schaden zu vermeiden.

Der Ausgleich der erhöhten Großhandelspreise dürfte sich auch viel leichter vollziehen, wenn sich einmal die zuständigen Stellen im Reichswirtschaftsministerium ernstlich um die Bewegung der Großhandelspreise bekümmern wollten. Man hat die zunehmende Konzernierung und Vertrustung immer mit dem besonderen Vorteil begründet, den die Preisbildung von der Konzernierung habe. Man hat der Oeffentlichkeit eingeredet, daß die Konzerne imstande wären, ihren Abnehmern auch zur Zeit gesteigerter Konjunktur stabile Preise zu bieten. Die Praxis hat etwas ganz anderes erwiesen. Die Konzerne haben sich gegenüber den besonderen Aufgaben, die ihnen aus der Konjunktur erwuchsen, nicht anders benommen wie die profitwütigen Kleinkrämer. Sie haben tatsächlich — und das beweist die Entwicklung unserer Großhandelspreise — die sich durch die gegenwärtige Wirtschaftskonjunktur bietende Gelegenheit benutzt, um Konjunkturpreise herauszuschlagen, um die Preise herauszusetzen. Heute müssen die mäßig gestiegenen Nominallöhne, die keineswegs gestiegene Reallöhne bedeuten, herhalten, um die Profitsucht und Profitwut der Konzerne und Trusts nach außen hin zu entschuldigen.

Diese Begründung kann nicht verfangen. Wie im Kleinhandel sind auch bei den Konzernen die Gewinnspannen so groß, daß die mäßige Steigerung der Nominallöhne ohne Mühe auf Kosten der Unternehmergewinne ausgeglichen werden könnte. Von einer wirklich volkswirtschaftlich eingestellten Konzern- und Syndikatsleitung hätte man das umsomehr anzunehmen, da die Steigerung der Nominallöhne doch angesichts der im Jahre 1927 eingetretenen Verteuerung der Lebenshaltung (höhere Mieten, teurere Brot- und Kartoffelpreise, steigende Konfektionspreise) doch rechtbescheiden zu nennen ist. Aber soziale Rücksichten kennt der organisierte Kapitalismus ebenso wenig wie der Unternehmer, der nicht über seinen Betrieb hinaussah. Auch die Aussicht, durch die scharfen Preissteigerungen das bißchen Konjunktur in Deutschland kaputt zu schlagen, hat das reaktionäre Unternehmertum von heute nicht von der Preistreibermethode des Winkelkrämers und Heringsbändigers abringen können.

Angesichts der steigenden Teuerung, die vor allen Dingen ein Versagen der Preispolitik der Konzerne ist, bleibt der Arbeiter- und Beamtenschaft nichts anderes übrig, als sich gegen die Reduzierung des Reallohnes mit allen Mitteln zu wehren.

Die Beamtengehälter.

Deutschnationale Sorge um die Großen.

Die Rechtspresse spricht zum Teil jetzt bereits von einer Gefährdung der Besoldungsreform. Die Unzufriedenheit der unteren Beamtenschaft mit dem Inhalt der Besoldungsvorlage soll die Ursache dazu sein. Im Reichstag — so heißt es — würde eine Flut von Abänderungsanträgen zur Besoldungsvorlage eingebracht werden. Vor allem wolle man die Staffelung so gestalten, daß die unteren Gruppen bis Gruppe 5 mindestens 40 Prozent, die Gruppen 6 bis 7 30, die Gruppen 8 und 9 20 und die übrigen 10 Prozent Zulage erhalten. Solche Anträge seien jedoch geeignet, die endgültige Verabschiedung der Vorlage in der Oktobertagung des Reichstages zu gefährden und hinauszuschieben.

Mit Recht ist schon auf dem Bundeskongreß des ADB. hervor- [illegible] schläge des Reichs- [illegible] unger der unteren [illegible] Monatseinkommen

zur Erhöhung der Arbeitslosigkeit führen muß. Andererseits wird die Erhöhung des Mietzinses eine weitere Erhöhung der Neubaukosten bedingen. Die Folge davon wird sein, daß aus den vorhandenen Geldmitteln nicht mehr so viel gebaut werden kann als geplant war. Damit wird das erste Schlüsselgewerbe, die Bauwirtschaft, gedrosselt, was bedenkliche Folgen für unseren Arbeitsmarkt nach sich ziehen muß.

•

Die Bürgerblockregierung tut nichts.

Wie voraussehen war, hat die Rechtsblockmehrheit im Reichstag einen sofortigen Zusammentritt und damit auch die Behandlung der Mietenfrage verhindert. Die Sozialdemokratie hat die sofortige Beratung verlangt. Die scharfe Kritik, die übrigens alle — zu stillen. Gegen die Wiedergutmachung des Besoldungsunrechts, das an der unteren Beamtenschaft verübt wurde, läuft die höhere Beamtenschaft zum Teil Sturm, obwohl sie bei der letzten Besoldungsordnung glänzend weggekommen ist. Wie stark die Widerstände gegen eine wirklich soziale Gestaltung der Besoldungsvorlage sind, geht zur Genüge aus der Tatsache hervor, daß das Reichskabinett auch in dieser Woche trotz langen und eingehenden Beratungen zu keiner Entscheidung kommen konnte. Wie verlautet, wird noch die ganze kommende Woche vergehen, bis die Entscheidung fällt. —

•

Verabschiedet.

Berlin, 17. September. (Eig. Funkm.). Amtlich wird mitgeteilt, daß das Reichskabinett am Freitag den Entwurf für das Besoldungsgesetz endgültig verabschiedet hat.

Eine Rede Stresemanns.

Vor den Völkerbunds-Journalisten in Genf.

Genf, 16. September. (Eig. Drahtb.). Vor etwa 150 Journalisten aus allen Ländern hielt Dr. Stresemann am Freitag nachmittag eine Ansprache, in der er sich in teilweise außergewöhnlich scharfen Worten gegen den Teil der französischen Presse wandte, der immer wieder die Friedensliebe Deutschlands anzweifele. Die französische Rechtspresse stütze sich dabei auf Leute wie Professor Förster und Karl Mertens. Wer aber seit Jahren nicht mehr in Deutschland lebe, habe kein Recht, über den heutigen Geisteszustand des deutschen Volkes zu urteilen. Mertens bezeichnete Dr. Stresemann als Lumpen, der eine infame Lüge nach der anderen gegen den deutschen Staat ausstreue.

Der Minister wies des weiteren die Auffassung zurück, als ob die Besprechungen der Locarnomächte gelegentlich der Völkerbundstagungen eine Beeinträchtigung der Völkerbundsarbeiten bedeuten oder als ob die kleinen Staaten auf eine Statistenrolle beschränkt werden sollten. Deutschland werde sich stets für die Betonung der demokratischen Prinzipien des Völkerbundes einsetzen.

Bezüglich der Abrüstungsfrage unterstrich Dr. Stresemann mit aller Deutlichkeit, daß Deutschland nur als „das der Sicherheit am meisten bedürftige Land“ sich weiter im Sinne einer entschiedenen Förderung dieser Aufgabe bemühen und mit jedem zusammenwirken werde, der dem gleichen Ziele diene. „Der jetzige Stand der Abrüstungsfrage ist durchaus unbefriedigend“, erklärte Dr. Stresemann, „und wohl auch für diejenigen, die für die hochgerüsteten Staaten das Wort führen“. Er fügte hinzu, daß zur Abrüstungsfrage voraussichtlich ein Mitglied der deutschen Delegation in der Vollversammlung den positiven deutschen Standpunkt vertreten werde.

Mietpreissteigerung.

[illegible] eine,

[illegible] gabe mit der Bitte [illegible] 927 zu veranlassen, [illegible] ab 1. Oktober eine [illegible] Friedensmiete vor-

[illegible] ausgeführt, daß die [illegible] April 1927 um 10 [illegible] Baukostenindex vor- [illegible] m Laufe des letzten [illegible] ent, der Bau- [illegible] nt des Frie- [illegible] en der Reichsregie- [illegible] die Verteuerung der [illegible] amit eine Verteu- [illegible] rung ab 1. Oktober [illegible] zent anordnet, läßt [illegible] en, sondern aus [illegible]. Der Bund deut- [illegible] eine solche weitere [illegible] lichen Industrie ge- [illegible] ird, was unbedingt

Mieterorganisationen an der Politik der Reichsregierung üben, ist damit nicht erledigt. Der Protststurm wird wachsen, wenn die Reichsregierung auf ihren Vorschlag beharren sollte, mit Hilfe des Steuervereinheitlichungsgesetzes dem Hausbesitz noch größere Geschenke zuzuwenden auf Kosten der Mieter und der Wohnungsuchenden, die die Sache zu bezahlen haben.

*

Untaugliche Mittel.

Die Kommunistische Reichstagsfraktion

hat die Sozialdemokratische Fraktion des Reichstages aufgefordert, auf Grund des Art. 24 der Reichsverfassung gemeinsam den sofortigen Zusammentritt des Reichstages zu fordern und zwar zur Beratung der Mietpreiserhöhung am 1. Oktober, der Amnestie und der Krisenunterstützung der Erwerbslosen.

Die Sozialdemokratische Fraktion wird diesem Antrag keine Folge leisten, da er nicht aus sachlichen Gründen hervorgeht und seine Durchführung unmöglich ist. Im Aeltestenrat des Reichstages ist die Sozialdemokratie für eine sofortige Einberufung des Reichstages eingetreten, um die drei oben erwähnten Fragen schnellstens zu beraten. Die Mehrheit des Reichstages aber hat diese Forderung abgelehnt, und es besteht, wie die Kommunisten anerkennen, keinerlei Möglichkeit, eine Aenderung ihrer Haltung zu erzwingen. Alle bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Demokraten, sind in dem Bestreben einig, den Reichstag erst am 17. Oktober zusammentreten zu lassen, diese Sondertagung in einer Woche abzuschließen und nur Schulgesetz, Beamtenbesoldung und Liquidationsschädengesetz zu beraten.. Die Kommunisten berufen sich nun auf Art. 24 der Reichsverfassung. Er bestimmt:

„Der Reichstag tritt in jedem Jahre am ersten Mittwoch des November am Sitze der Reichsregierung zusammen. Der Präsident des Reichstages muß ihn früher berufen, wenn es der Reichspräsident oder mindestens ein Drittel der Reichstagsmitglieder verlangt. Der Reichstag bestimmt den Schluß der Tagung und den Tag des Wiederzusammentritts.“

Nach einhelliger Auslegung dieser Bestimmung durch alle Reichs-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270918-13/fragment/page=0013